

Ansicht des Hafens von Hamburg.

Hamburg.

Ein Führer durch die Stadt und ihre Umgebungen.

Von

Robert Geissler.

Mit 60 in den Text gedruckten Abbildungen,
einer
Ansicht des Hafens und einem Grundriß von Hamburg.

Leipzig
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.
1861.

Vorwort.

Ein Buch wie das vorliegende soll neben seinem nächsten Zwecke, dem Fremden als Wegweiser zu dienen, auch anregend wirken, obschon dies, mit Rücksicht auf den beschränkten Raum und die nothwendige Kürze, nur in Andeutungen und Hinweisen geschehen kann. Erschöpfen des Gegenstandes wäre ohnehin unmöglich; gleichwohl darf eine gewisse Vollständigkeit erwartet werden. Wie weit ich solche erreicht, bitte ich nach dem Durchlesen des ganzen Buches zu entscheiden; einzelne Kapitel können keinen Maßstab abgeben, weil es unthunlich erschien, unter bestimmten Ueberschriften den jedesmaligen Gegenstand ganz und selbständig abzuhandeln. Es ist in Allem, was Hamburg hegt, eine auf ein kräftiges Volksthum rückbe-

zügliche Zusammenhörigkeit, welche durch alle Institutionen blickt. Ich glaubte deshalb auf das Volks- und Straßenleben an mehreren Stellen und mit besonderer Betonung zurückkommen zu dürfen.

Angesichts einer Anzahl anderer Bücher, die denselben Gegenstand mit ähnlicher Absicht behandeln, aber zum Theil unter der neuesten Jahreszahl jahrelang veraltete Angaben bringen, mag hier zu Gunsten dieser kleinen Arbeit angeführt werden, daß ich auf Vermeidung solcher Unzuträglichkeiten mein besonderes Augenmerk gerichtet habe.

Hamburg, im Juli 1861.

Robert Geißler.

Inhaltsverzeichniß.

Fünftes Kapitel.

Seite

Handelsorgane. Oeffentliche und Privatanstalten.

Sechstes Kapitel.

Der Handel.

Siebentes Kapitel.

Staatseinrichtungen und Behörden.

Achtes Kapitel.

Gemeinnützige Anstalten. Vereine. Clubs.

Neuntes Kapitel.

Kunst und Wissenschaft. Sammlungen.

Zehntes Kapitel.

Seite

Bauwerke und Stiftungen.

Elftes Kapitel.

Physiognomie der Stadt.

Zwölftes Kapitel.

Vergnügungsorte, Oeffentliche Lokale, Sehenswürdigkeiten.

Dreizehntes Kapitel.

Volks- und Straßenleben. Althergebrachtes. Hamburgensien.

Vierzehntes Kapitel.

Allgemeine Notizen für den Fremden.

Fünfzehntes Kapitel.

Verkehrs- und Transportmittel. Taxen.

Verzeichniß der Abbildungen.

Hamburg.

Erstes Kapitel.

Geschichtlicher Ueberblick.

Hansa. — Große Krisen. — Brand.

Die Stadt Hamburg und der größte Theil ihres Landgebietes erhebt ihr dreigethürmtes Haupt gerade an der Stelle der Elbe, welche die natürliche Grenze zwischen dem Seeverkehre und der oberelbischen Flußschifffahrt bildet. Noch fast 18 Meilen vom Meere entfernt, trägt doch die bis hierher vollständig und scharf wirkende Flut die Schiffe hart an die Thore Hamburgs heran. Von hier aus stromaufwärts ist die Wirkung der Wasserbewegungen ungleich geringer und den oberelbischen Flußfahrzeugen nicht eben hinderlich. Eine Theilung des Stromes in mehre Arme, worunter Norder- und Süderelbe die bedeutendsten sind, bezeichnet die Stelle, wo die stolze Handelsstadt sich am rechten Ufer ausbreitet,

und zwar dicht an ihrem Gebiete das holsteinische Altona; gegenüber auf der hannoverschen Seite, getrennt durch Elbarme und Inseln, das strebsame Harburg.

Dem Unkundigen drängt sich leicht die Frage auf: warum so weit vom Meere? Aber es stellt sich bei eingehenderer Untersuchung bald heraus: eine Vermittlerin zwischen Meer und Land mußte beiden die Hand bieten können, und die früher fast einzig den oberländischen Transport beschaffende Flußschifffahrt fand hier den gesichertsten Haltpunkt. Dazu kommt noch das Hinzutreten zweier kleinerer Flüsse, der Alster und der Bille, welche, im Holsteinischen und Lauenburgischen entspringend, hier zu mithelfenden Schiffswegen wurden.

Der Boden, auf welchem Hamburg steht, ist nicht ganz eben, sondern erhebt sich, namentlich nach Altona zu, an verschiedenen Punkten. Auf einer der höchsten Stellen steht der große Michaelis-Thurm, dessen geographische Lage nach Schumachers Messung 53° 33′ nördl. Breite und 27° 38′ 21″ östl. Länge ist.

Begrenzt wird das etwa 6½ Quadrat-Meilen haltende Gebiet von Holstein, Lauenburg, Hannover und der Elbe, und man unterscheidet es als Geest- oder Marschland. Ersteres ist das höher gelegene minder fruchtbare; letzteres das in einer späteren Erdperiode vom Meere oder dem Strome abgesetzte und angeschwemmte fette, fruchtbare Land.

Der Ursprung der Stadt wird von den Geschichtsbüchern im Jahre 808 angenommen und nicht ohne Wahrscheinlichkeit Karl dem Großen zugeschrieben. Von diesem wenigstens gepflegt und 811 mit einer Kirche versehen, sowie von Karls Sohn Ludwig zu einem Erzbisthum erhoben, war ihr Be-

stehen und Weiterkommen der Obhut der Geistlichkeit anvertraut. Der Bischof Anscharius glänzt aus jener Zeit herüber, dem es gelang, das Städtchen nach seiner Verwüstung durch den Dänenkönig Erich (845) wieder aufzubauen und eine Vereinigung mit dem Erzbisthum Bremen herzustellen. Bald jedoch zerfiel der schöne Anfang wieder. Ueberfälle der Dänen und Slaven, Zerstörung von den Wenden u. s. w. wechselten mit glücklicheren Zeiten ab. Doch stieg die Bedeutung erst nach der Zerstörung und Schleifung der Nachbarstadt Bardowiek durch Heinrich den Löwen (1189). Dann erzählt die spätere Geschichte abermals von Gewaltthaten der Dänen und Loskaufung Hamburgs, bis es gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts ein Schutz- und Trutzbündniß mit Lübeck schloß. In jene Zeit fällt auch die Gründung der Hansa. Schon 1252 gingen hanseatische Gesandtschaften ins Ausland. Im Besitz von kaiserlichen Freibriefen, mit eigener Münzgerechtigkeit versehen, ward Hamburg bald so mächtig, daß es siegreiche Schlachten zur See gegen Holländer und Dänen ausführte — freilich ohne Ruhe vor Letztern zu gewinnen. Aber trotz aller Anfechtungen erstarkte der Ort von Jahr zu Jahr. Kaiserliche Privilegien mehrten sich bis zur Reformationszeit, wo die Stadt an Kaiser Karl V. 100,000 Gulden Bußgeld zahlen mußte. Furchtbare Seuchen suchten darauf den Platz heim und lichteten die Bevölkerung. Innere Zwistigkeiten kamen zu den entsetzlichsten Erpressungen von außen aus vieler Herren Länder, unter denen Dänemark sich vor Allem hervorthat. So mehrte sich Drangsal auf Drangsal. Da sehen wir (1650) wieder ein Freudenfest wegen des westphälischen

Friedens feiern, Hamburg schließt Handelsverträge mit Lübeck, Bremen und Frankreich (Ludwig XIV.).

Doch die Ruhe währt nicht lange. Dänen belagern und beschießen die Stadt, erpressen abermals (1686 und 1712). Im Jahre 1719 hat sie wieder kaiserlichen Zorn zu büßen. 1768 endlich entsagten die Dänen durch den Gottorper Vertrag allen ihren Ansprüchen an die Oberherrschaft. Handel und Schifffahrt steigerten sich zu vorher ungekannter Höhe, bis 1799 die Spekulation allzu wagehalsig geworden war und sich durch eine Geschäftskrisis rächte, in welcher eine Menge der größten Häuser bankerott wurden.

Die Geschichte unseres Jahrhunderts mit ihren wechselsweisen Besetzungen durch die Franzosen und Russen, die Einverleibung ins französische Reich, die entsetzlichen Gräuel jener Zeit, seine Wiedererhebung zur freien deutschen Stadt und sein mächtiges Aufblühen zu seiner heutigen Größe darf als bekannt vorausgesetzt werden, wie denn überhaupt die vorstehenden geschichtlichen Notizen, bedingt durch den Raum und Zweck dieses Buches, nur andeutend gegeben werden durften.

Zwei ins Mark des hiesigen Lebens greifende Ereignisse der letzten Jahrzehnte aber mögen noch Erwähnung finden. Zunächst der große Brand von 1842. Am 5. Mai 1842 begann diese fürchterliche Katastrophe, welche binnen drei Tagen den fünften Theil der Stadt in Asche legte, 20,000 Menschen aus 4219 Wohnungen vertrieb und einen Gesammtschaden von gegen 90 Millionen Mark Banko (45 Mill. Thaler) brachte. Es war der schönste Theil Hamburgs, der in Trümmer zerfiel, und dennoch

hat dieses Unglück, nachdem es einmal überwunden, eine Verschönerung der Stadt zur Folge gehabt, wie sie ohne so durchgreifende Veränderung vielleicht noch lange nicht erreicht worden wäre. Ein zweiter Schlag gehört den letzten Jahren an; es war die Handelskrisis von 1857. Der Handel hatte einen Umfang eingenommen, der alles bisher Erlebte überschritt, als mit dem Schlusse des genannten Jahres nach Anstößen von außen und im Zusammenhange mit schwedischen, amerikanischen und andern Fallimenten plötzlich eine Geldklemme in die hiesigen Verhältnisse kam, der eine große Anzahl der bedeutendsten Firmen unterlag. Noch nicht vier Jahre sind seitdem verflossen und die handelsstatistischen Tabellen geben schon wieder den erfreulichen Nachweis, daß jene Schlappe gründlich überwunden ist. Der glänzende Phönix erhebt seine Flügel so stark wie je; gewiß eine seltene Erscheinung im Leben der Staaten und Städte.

Zweites Kapitel.

Umfang und Einwohnerzahl.

Das Landgebiet. — Beiderstädtisches.

Man kann von Hamburg im doppelten Sinne als Stadt und als Staat sprechen. Letzterer hat jedoch nur durch die Stadt eine Bedeutung. All das Landgebiet, Cuxhafen und die Elbstellen etwa ausgenommen, verschwindet neben ihr und ihren Vorstädten, welche letztere immer mehr vom Landgebiete verschlingen. Ein Theil von letzterem besteht übrigens in holsteinischen Enklaven und aus dem an der äußersten Mündung der Elbe gelegenen Amte Ritzebüttel mit dem Flecken gleiches Namens, sowie dem Flecken Cuxhafen mit einem Seebade und Handelsanstalten. Ferner gehört zu Hamburg die Insel Neuwerck mit Leuchtthürmen und anderen Sicherheitszeichen, welche die richtige Einfahrt in die Elbe bezeichnen. Die nahe vor der Stadt liegenden Elbinseln Wilhelmsburg und Finkenwärder sind zur Hälfte hannoverisch.

Ein fernerer Theil des Landgebietes ist Beiderstädtisch, das heißt unter gemeinschaftlicher Oberhoheit mit Lübeck,

mit welchem es auch in der Verwaltung getheilt ist. Dahin gehören das Amt Bergedorf und die Vierlande. Unter letzteren werden die Elbdörfer und Kirchspiele Altengamm, Neuengamm, Kurslak und Kirchwerder verstanden, welche uranfänglich von holländischen Einwanderern am rechten Ufer der Elbe, einige Stunden oberhalb der Stadt, gegründet wurden und weit und breit zu den blühendsten Distrikten gezählt werden.

Die Einwohnerzahl des ganzen Gebiets ist eben so schwer richtig anzugeben wie die der Stadt. Ein paar mal Hunderttausend im Ganzen, ohne das Beiderstädtische, von denen nach einer neuen Zählung 171,700 auf Stadt und Vorstädte kommen, dürfte sich der Wahrheit nähern, wenn nicht da, wo das Ende der Vorstädte angenommen wird, unmittelbar wieder ein dichtbewohntes Landgebiet begänne, welches die Masse vermehrt und ohne Zweifel über jene Zahl hinausdrängt. Bisher war auch die Art der Volkszählung eine ziemlich mangelhafte. Dieselbe stützt sich hauptsächlich auf die Angaben des halbjährlich „umschreibenden" Bürgermilitärs. Ein Offizier und ein Feldwebel begehen allemal im Mai und November einen bestimmten Distrikt und fragen in jedem Hause nach Wohnungsveränderung, Familienab- und -Zugang und lassen sich von Fremden die Aufenthaltslegitimationen vorzeigen.

Daß diese Listen lückenhaft sein müssen, liegt auf der Hand, vorab durch den Umstand, daß eine unverhältnißmäßig große Zahl von Einwohnern jeden Sommer Landwohnungen bezieht, sowie daß Hunderte von unrichtigen Angaben unterlaufen können. Es ist deshalb vorgekommen, daß Leute viele Jahre lang hierorts gewohnt haben, deren

Existenz den Behörden erst bei Gelegenheit einer Feuersbrunst (wo in der Regel, oder doch sehr oft, Verhaftungen der Hausbewohner zur Feststellung der Entstehungsursache vorgenommen werden) bekannt geworden ist. Außerdem munkelt man hie und da von absichtlicher Verheimlichung der Bevölkerungszunahme gegenüber der Bundesmatrikel, um nicht ein höheres Militärkontingent stellen zu müssen; gewiß eine unglaubwürdige Behauptung.

Der ausgebreitete Handel Hamburgs zog von jeher Menschen aus allen Ländern hier zusammen, und so giebt es denn neben der deutschen christlichen und nicht unbedeutenden jüdischen Bevölkerung noch eine große Anzahl von naturalisirten Ausländern, namentlich Portugiesen, Holländer, Engländer, Dänen und Franzosen, eine Einwanderung, die bis auf die neueste Zeit fortbesteht. Es entstand daraus eine Art von Kosmopolitismus, wie er für den Platz nur segenbringend werden konnte, ohne dem germanischen Grundzuge irgend erheblich Eintrag zu thun.

Obschon die Lage Hamburgs noch dieselbe ist, wie vor vielen Jahren, so hat sich der Zuwachs doch natürlich hauptsächlich an der Binnenseite bilden müssen. Trotzdem bildet den Kern noch immer die Altstadt mit den zwischen Elbe und Alster querlaufenden Kanälen, Fleete genannt, scheinbar aus einer Inselgruppe bestehend.

An diese hauptsächlichste Kaufmannsgegend haben sich die anderen Häusermassen angesetzt, wo Platz war, und sie greifen nun schon über die Vorstädte weg, weitaus ins Landgebiet, hie und da mit festen Straßen die Staatsgrenze erreichend, wo dieselbe am nächsten liegt, wie in St. Pauli und an der Wandsbecker Chaussee. Aus diesen Um-

ständen geht der eigenthümliche Zustand hervor, daß ein verhältnißmäßig größerer Theil des Staatsgebiets mit Kunststraßen, Wasserleitungen, Gaseinrichtung versehen ist, als in irgend einem andern Lande.

Drittes Kapitel.

Reise nach Hamburg und Ankunft.

Ueber den Hafen. — Vom Berliner Bahnhof. — Vom Altonaer Bahnhof.

Alle die Hunderttausende von Fremden kommen mit wenigen Ausnahmen auf einem der drei Hauptwege hier an. Westlich, über den Hafen und die Hafenseiten; südöstlich auf der Berlin-Hamburger Bahn und nördlich über den Altonaer Bahnhof. Alle übrigen Zugänge haben mehr den Charakter von Provinzialverbindungen und werden z. B. vom nordöstlichen Holstein aus, wo der Weg jetzt noch auf der Landstraße über Oldesloe und Wandsbeck geht, auch bald auf Schienen in den bezeichneten Bahnhöfen einlaufen.

Ankunft über den Hafen. Der Zugang von der Hafenseite ist unstreitig der wichtigste und schönste. Wer von der See ankommt, betritt die Stadt von dieser Seite, sowie die große Anzahl Binnenländer, welche mit den hannoverschen Bahnen über Harburg kommen, und endlich auch die freilich neuer-

dings ganz klein gewordene Abtheilung solcher, welche auf der Elbe aus dem Oberlande anlangen.

Wer die Wahl hat und zu einer Zeit reist, wo kein Eis den Strom sperrt, sollte Hamburg von hier aus betreten, besonders die Süddeutschen und die, welche z. B. nicht östlicher als über Leipzig kommen. Die Kosten sind gar nicht oder unter Umständen doch nur wenig bedeutender als über Wittenberge und an Zeit ist ebenfalls kaum ein Verlust. Jeder Eisenbahnfahrplan giebt darüber Auskunft. Der unvergleichliche Anblick auf Hamburg von den Harburger Dampfschiffen aus ist gewissermaßen allein die Reise werth. Wenn gleichwohl vielen der über Harburg Reisenden dieses wunderbar schöne Schauspiel entgeht, indem sie sich einer durch Dampffähren unterstützten Omnibusfahrt über die Insel Wilhelmsburg bedienen, so beruht das theils auf Unkunde der Verhältnisse, theils auf dem Umstand, daß das letztere Transportmittel für den Fall weit bequemer ist, daß man viele Gegenstände bei sich führt.

Ich will dem Leser die näheren Umstände auseinandersetzen. Der Harburger Bahnhof liegt etwa 8 Minuten weit vom Abfahrtsplatze der Harburg-hamburgischen Dampfschiffe entfernt. Während man diesen Weg zu Fuß, mittelst Droschke (5 Sgr.) oder Omnibus ($2^1/_2$ Sgr.) zurücklegen muß, was durch größere Gepäckstücke (Transport à $2^1/_2$ Sgr.) noch erschwert wird, besteigt man jene Omnibusse der Schlüter'schen Kompagnie zur direkten Wagenfahrt gleich am Bahnhofe. Diese Omnibusse stellen ihre Preise wie folgt: für eine Person ohne größeres Gepäck 10 Sgr. = 14 Schill. Hamb. Crt. Mit Gepäck je nach der Schwere und Anzahl, die Hälfte mehr oder das

Doppelte. Billette werden auf dem Harburger Bahnhofe ausgegeben. Für Aufladen des Gepäcks wird Nichts bezahlt. Die Fahrt dauert $^5/_4$ bis 2 Stunden, je nach Wetter und Jahreszeit, und passirt zwei Hauptarme mit Dampffähren, sowie die Insel Wihelmsburg und den Brook. Im Winter ist dieser Weg oft der einzig mögliche. Oft aber, wenn die Dampffähren nicht mehr durch das Treibeis können oder verletzt sind, wachsen die Unannehmlichkeiten der Passage zu einer argen Höhe.

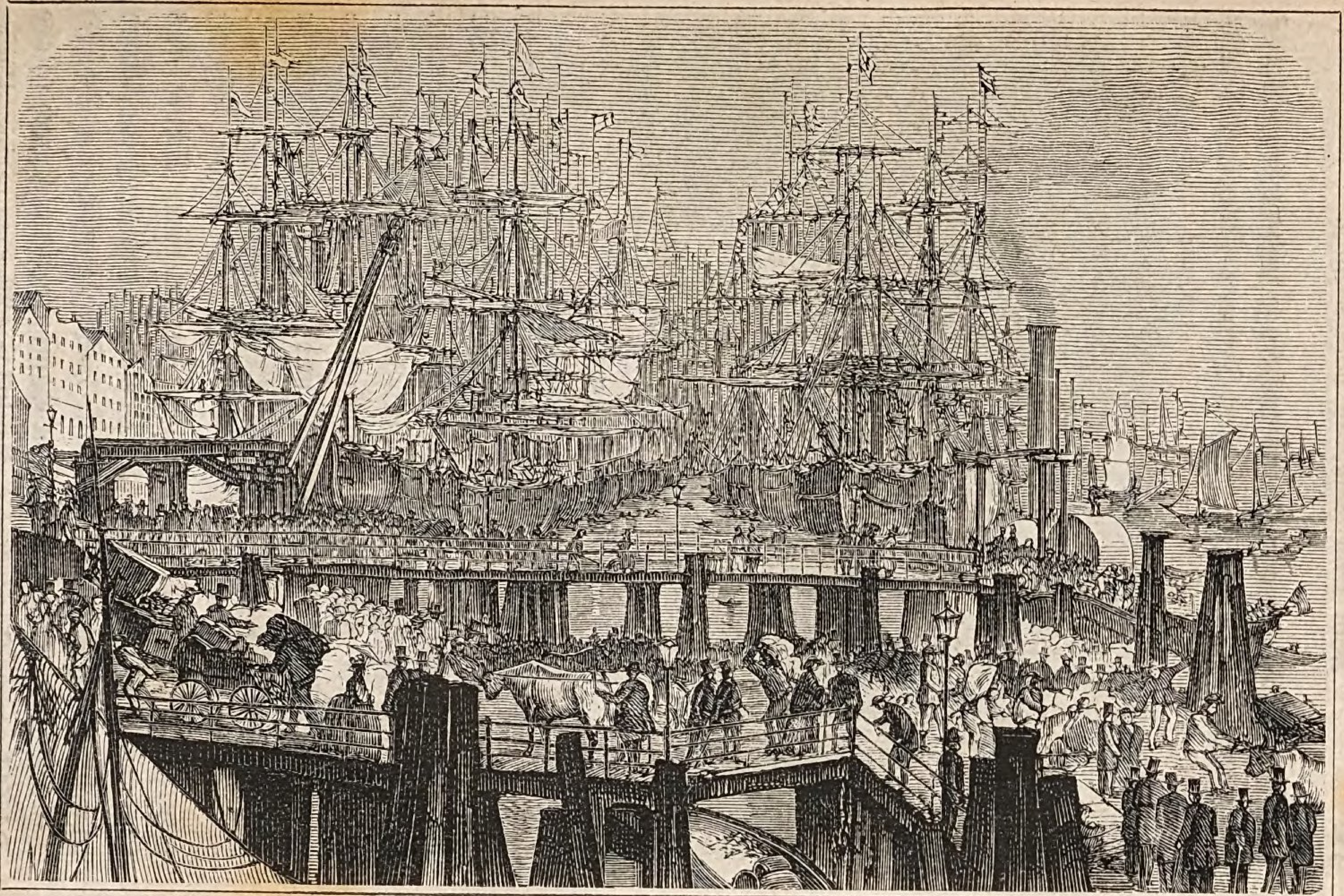
Es giebt dann, am Ufer angelangt, nur die Möglichkeit, über das Eis zu laufen, wenn es nämlich für Schlitten und Wagen nicht fest genug ist, wobei die Gepäcksachen Eiskähnen, mit Schlittenkufen versehen, anvertraut werden; oder Mann, Weib, Kind und Koffer werden, wenn die Eisschollen schon im Treiben sind, in kleine Boote gepackt und mit Segeln, Rudern, Stangen und Eishaken durchbugsirt, oft inmitten der Nacht, bis an die am jenseitigen Ufer haltenden Omnibusse zur Weiterbeförderung. Trotz aller solcher Plackereien bleibt dieser Inselweg für jetzt, bis die langersehnte Brücke gebaut sein wird, bei starkem Treibeis der einzige, und gewährt den Trost, daß man zuletzt gleich mitten in der Stadt (bei der Petrikirche) ausgeladen wird, was bei der Dampfschifffahrt, welche ihren an sich längern Weg um Wilhelmsburg herum in etwas kürzerer Zeit zurücklegt, nicht der Fall ist. Wenden wir uns nun zur Betrachtung der Ueberfahrt zu Dampfschiff.

Der Bahnzug ist in Harburg angekommen. Leute, Gepäck und Viehtransporte strömen nach der Abfahrtstelle der fast stündlich befördernden Dampfer. |Für den Binnen-

länder eine Enttäuschung: das Wasser kommt ihm nicht breit genug vor, und drüben hat er statt einer Insel, wo Kühe und Pferde weiden, die Thürme Hamburgs erwartet. Nach genauem Spähen werden sie schließlich auch sichtbar, aber im Nebel und Dunst verschwimmend. Die Glocke läutet. Einige drängen über die Brücke dem Schiffe zu, die Andern warten ruhig ab und thun recht daran: sie kommen Alle mit. Der kleine Dampfer dreht sich. Bei erträglichem Wetter bleibt Groß und Klein auf dem Verdeck. Der Binnenländer könnte hundert Augen brauchen, Alles ist neu und anders als im Oberlande. Einige Möven tändeln über dem Wasser, auf welchem da und dort rothe Tonnen schwimmen, als Bezeichnung des guten Fahrwassers. Nun nähert sich ein Boot mit hannoverschen Landleuten oder Inselbewohnern, schmucke, sauber und wohlhabend gekleidete Leute mit eigen geformten Hüten. Auf dem Schiffe beginnt Musik und in der Ferne tauchen eine Menge Segel auf, indem unser kleiner Dampfer immer weiter stromabwärts geht, um die Insel Wilhelmsburg zu umschiffen. Jetzt wird die Wasserstraße nach der Nordsee zu vor unseren Blicken frei, gleichzeitig werden wir dort des Höhenzuges vom Schifferdorfe Blankenese ansichtig und gerade vor — der Dampfer beginnt sich um die Insel zu drehen — erheben sich prachtvolle Landhäuser, Badekarren und dahinter Fabrikanlagen, Wirthschaften u. s. w. an den hochgelegenen Ufern. Nun, an die äußerste Nordspitze der Insel gelangt, blicken wir gerade gegen das rechte Ufer der Elbe und fahren zunächst auf Altona, wo in der Regel einige Passagiere aussteigen. Doch gleich geht es weiter. Die Häuser wachsen scheinbar aus dem Wasser

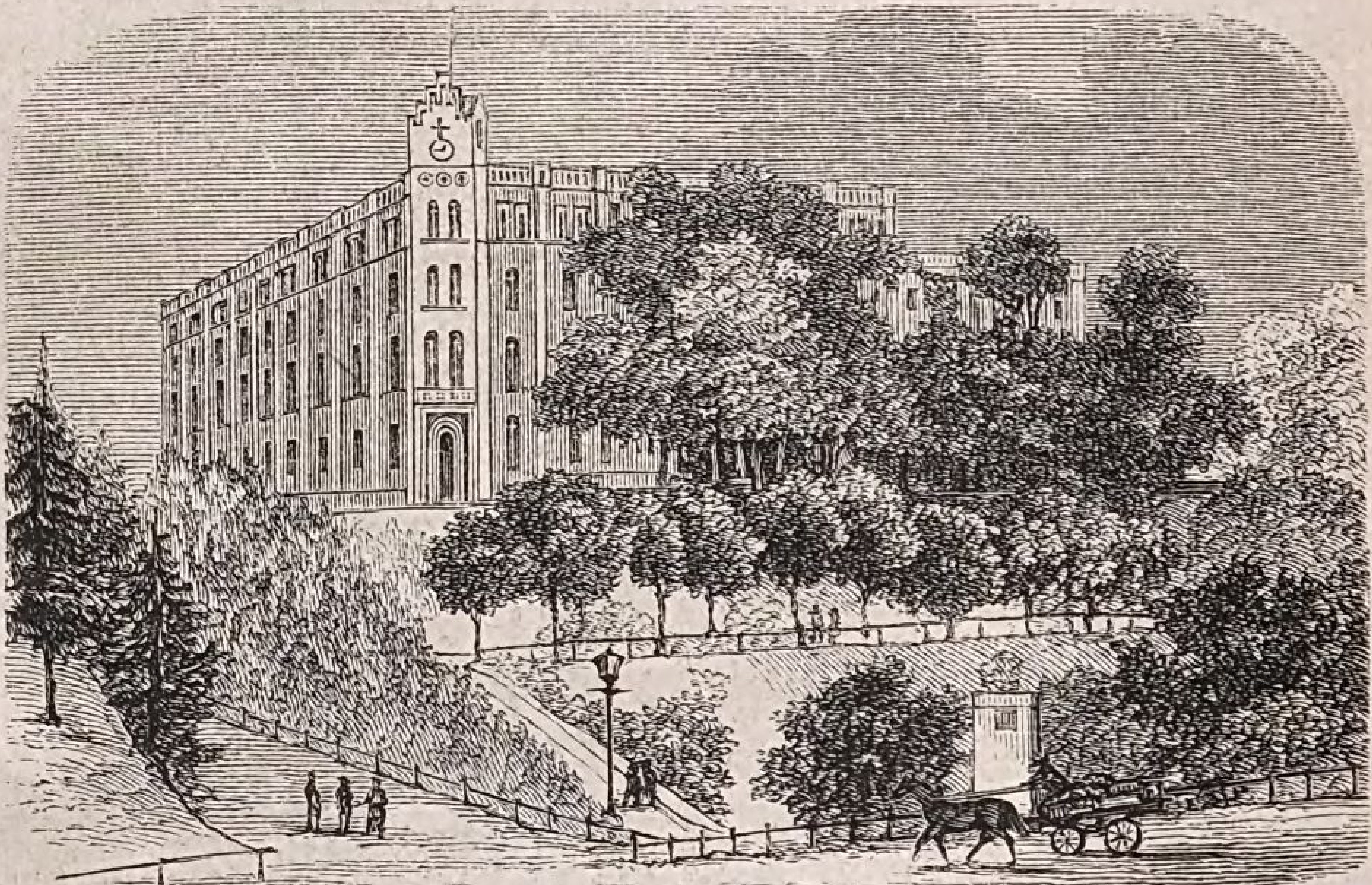
heraus; Schiff an Schiff liegt davor; Speicher an Speicher öffnet seine Menge von Luken. Aber die Augen können nirgends haften. Es braust ein überseeischer Dampfer heran vom Meere her; kleinere fahren mit Musik an uns vorüber nach Stade, Cuxhaven, Helgoland. Ein mächtiges Segelschiff refft seine Segel ein; eins, zwei, zehn, zwanzig andere pfeifen mit vollen Segeln vorüber. Der Unkundige traut seinen Augen nicht, denn er sieht Schiffe gegen einander einfahren; sie segeln schräg und benutzen beide denselben Wind. Ganz kleine Fahrzeuge mit rothbraun getheerten Segeln schlüpfen vorüber und Boote hüpfen auf den bewegten Wellen, um gleich darauf tief niederzutauchen. Die Häuserreihe verlängert sich, die Gebäude nehmen große Dimensionen an; Zuckerraffinerien mit thurmartigen Schloten; Landungsbrücken; Krahne, Winden hängen auf die Schiffe herunter; wir sind bei der Vorstadt St. Pauli. Dampfer von 3 bis 400 Fuß Länge versperren dem Auge den Weg, das gleich darauf trunken in einen Wald von Masten starrt, der sich weiter nach Süden zieht, fest und undurchdringlich, gleich riesigen Pallisaden, auf denen tausend Siegesfahnen wehen: Es ist der Hamburger Hafen; alles Uebrige war nur ein schwacher Vorgeschmack gegen die Großartigkeit dieses Bildes.

Auf dem haltenden Schiffe beginnt ein Tumult, Jeder will zuerst ans Land und eine Minute später drängen Herren und Damen, Milchbauern, Schweine, Ochsen und Gepäckkarren die Landungsbrücke hinauf. Während sich die zwei- und vierbeinigen Passagiere ans Land begeben, hat man Zeit, einen Blick auf die hinter dem Landungsplatze liegende Anhöhe zu werfen. Es fällt dort zunächst



Landungsbrücken im Hafen.

das neue große Seemannshaus ins Auge und mehr links auf einer andern Anhöhe, zu welcher Treppen führen, Wiezel's



Seemannshaus.

Hotel, ausgezeichnet durch die wundervolle Aussicht und empfehlenswerth als Kaffeehaus und Restauration. In letzterer Beziehung, um einen einfachen Imbiß zu nehmen, ist jedoch noch besser das unmittelbar neben der Landungsbrücke liegende Fährhaus. Einfache, aber vortreffliche Bewirthung, sehr billige Preise und das Hafentreiben in nächster Nähe.

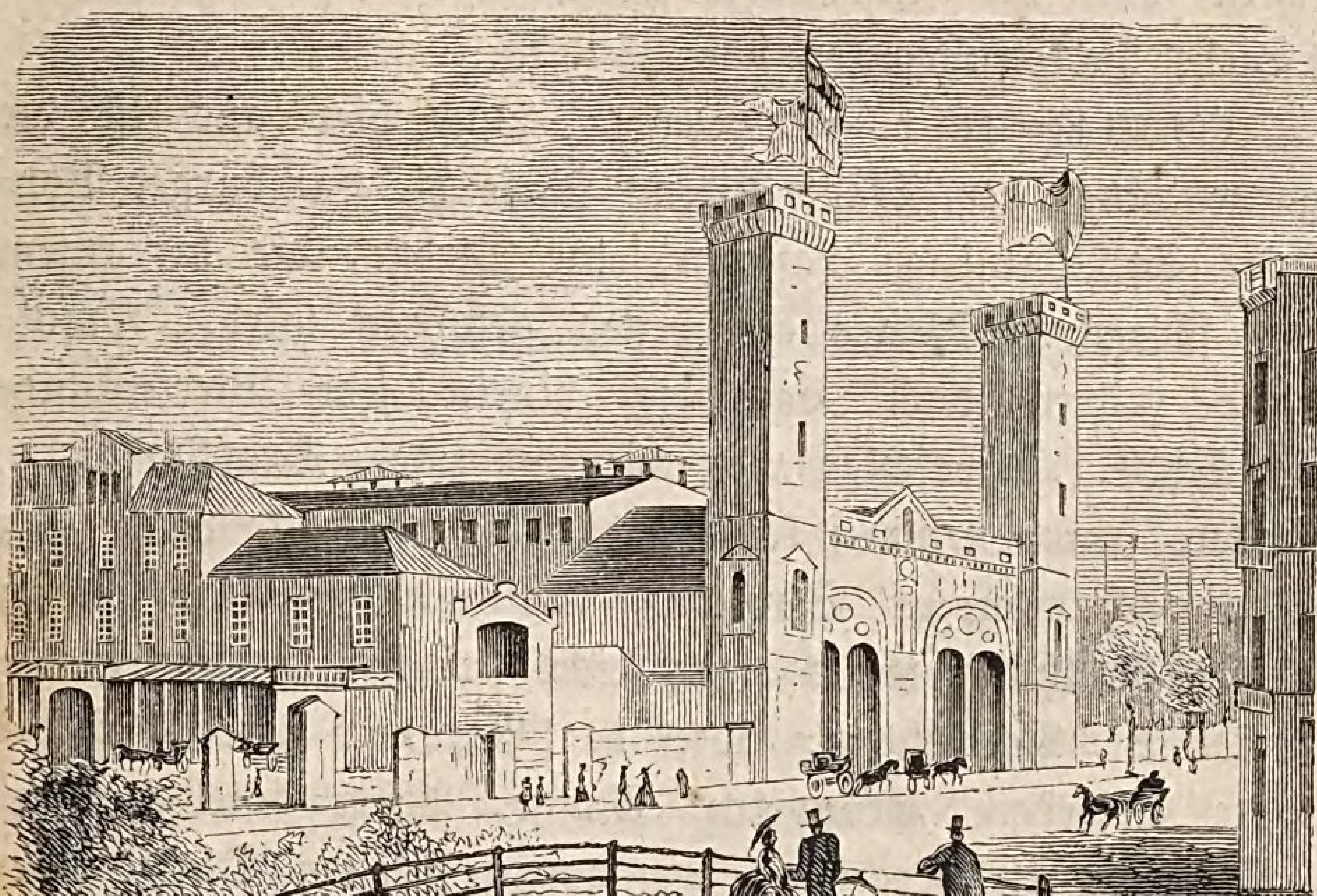
Es ist nothwendig, die Kofferträger, welche sich oft sehr zudringlich zum Tragen der Sachen vom Schiffe aus über die Brücke bis an die Droschken anbieten, in Akkord zu nehmen. (Kleinere Gepäckstücke 2 Schill., größere 4 Schill.)

Die Droschkenpreise sind in Hamburg ziemlich hoch (siehe Droschkentaxe, Fünfzehntes Kapitel). Wer nur eine Reise-

tasche bei sich führt, und trägt dieselbe bis ins Hafenthor, rechts etwa 300 Schritt entfernt, selbst, zahlt von dort für eine Droschke nur 8 Schill.

Am Hafenthore ist wie an allen Stadtthoren eine Akzisestätte, wo Fleisch und Bäckereiwaaren einer kleinen Abgabe unterliegen. Fremde werden schnell abgefertigt.

Ankunft über den Berliner Bahnhof. Schon die letzte Station vor Hamburg ist Beiderstädtisches Gebiet. Die Vierlander Frucht- und Blumenhändlerinnen, denen man in Ham-



Berliner Bahnhof.

burg auf allen Straßen begegnet, bieten in der Regel dort schon dem Reisenden ihre Waaren an. Wer von dieser Seite nach Hamburg kommt, thut gut, eine Droschke zum Gasthofe zu nehmen (exkl. Gepäck bei Tage 8 Schill.).

Wer nach Altona will und vor halb 10 Uhr Abends eintrifft, kann viel Geld sparen, wenn er sein größeres Gepäck auf der Eisenbahn läßt, und den unweit der Eisenbahn, Ecke von Steinstraße und Schweinemarkt, allviertelstündlich abfahrenden Omnibus benutzt (4 Schill.). Auch die Omnibusse nach Wandsbeck, Ham und Horn fahren dort allhalbstündlich vorbei (4 Schill.). Das größere Gepäck kann man täglich durch die nach allen Theilen der genannten Orte fahrenden Packetwagen gegen den Gepäckschein von der Eisenbahn holen lassen. Billige Taxen. (Siehe Packetfuhrwesen.)

Ankunft über den Altonaer Bahnhof. Von hier aus ist die ganze Länge der Stadt Altona sowie die Hamburger Vorstadt St. Pauli zu passiren, eine Strecke, die bei gutem wie schlechtem Wetter am besten gefahren wird. Omnibusse führen nach Hamburg hinein jede Viertelstunde (4 Schill.), Droschken weit theuerer (siehe Droschkentaxe). Erstere jedoch nehmen keine großen Gepäckstücke mit. Die Altona-Hamburger Omnibusse passiren sämmtlich mehre große Gasthöfe, theils ganz dicht, theils in der Nähe: Hotel St. Petersburg, Hotel de l'Europe, Streit's Hotel, Hotel Belvedere, Kronprinz, Sonne, Alster-Hotel u. s. w.

Herren ist gerathen, bei gutem Wetter Ober- oder Hinterplätze auf dem Omnibus zu nehmen; man sieht da leichter die sonst kaum bemerkbare Grenze zwischen Altona und Hamburgs Gebiet mitten in der Straße, das Volksleben in St. Pauli und das Menschengewühl des Alten und Neuen Steinwegs, wenn man gerade die Wagen trifft, welche letztere Linie berühren.

Viertes Kapitel.

Bedeutung Hamburgs.

Propaganda in fernen Welttheilen. — Friedliche Eroberungen. — Herrschaft über den dänischen Markt. — Handelsstatistische Nachweise.

Gleich der erste Eindruck, den Hamburg auf die Fremden macht, ist der einer großen Handelsstadt; der kaufmännische Verkehr guckt aus allen Fenstern. Dennoch wird dieser Eindruck bei genauerer Kenntnißnahme noch hundertfältig überboten. So wenig die paarmalhunderttausend Einwohner als solche zum großen deutschen Ganzen ausmachen, so wichtig sind sie doch durch ihre Thätigkeit für Erhöhung des deutschen Namens. Neben unserer Wissenschaft, und in mancher Beziehung noch vor jener, ist es der Handel, der den guten Klang unseres Vaterlandes über die Erde zu tragen im besten Werke ist. An den entlegensten Küsten des westlichen Amerika, in Neuholland, in Afrika und Ostindien giebt es weite Strecken, wo man den Namen Deutschlands nur durch seine Han-

delsstädte kennt; und allen voran weht die Hamburger roth-weiße Flagge mit den drei Thürmen.

Hamburg in Deutschland! oder Deutschland in Hamburg! Der gelbe Malaie, weiß nicht, was richtig ist, aber er kennt Hamburg als eine Großmacht in seinem Sinne. Wer wollte da die politische Wichtigkeit verkennen, die jener Bedeutung anhängt. Natürlich mehr noch macht sich das in der Nähe geltend. Es ist eine bekannte Thatsache, daß alle Geldkurse bis Kopenhagen und weiter von hier aus bestimmt werden und daß der fünfte Theil des englisch-europäischen Handels über diesen Nordseeplatz geht, beiläufig eine vortreffliche Konjunktur für den Schutz unserer Küsten, da die Stockungen des hiesigen Handels in die englische Buchführung ein gewaltiges Loch reißen würden.

Eine solche dem Auslande abgedrungene Anerkennung materieller Wichtigkeit kann einen gewissen Respekt nicht auslassen, der auch dem Mutterlande zugute kommt.

Handelsstatistische Nachweise. Eine kleine Abschweifung auf dieses Gebiet wird für den Leser nicht ohne Interesse sein. Es sind Auszüge aus den offiziellen statistischen Berichten. Voranschicken muß ich jedoch, daß das dort Aufgezeichnete nur die Menge und den Werth der wirklich in Hamburg eingetroffenen und zwar zur Verzollung (von höchstens $1/2$ % des Werthes) angemeldeten Waaren umfaßt. Das bleibt aber immer nur ein kleiner Theil gegen das, was durch Hamburger Handelshäuser überhaupt von einem fremden Platze nach dem andern beordert wird, ohne hierher zu kommen, in welchem Falle das wohl die Handlungsbücher der betreffenden Häuser angeht, aber nicht zur Kenntniß des statistischen Bureaus kommt.

Die Einfuhr von Waaren hatte sich stets gesteigert und in den Jahren 1856 und 57 eine ungeheuere Höhe erreicht. Der Schluß des Jahres 1857 brachte die große Handelskrisis und einen erheblichen Abfall für 1858, welches mit seiner Einfuhr, nach dem Gewichte, allerdings über 1855 blieb, aber nicht dessen Werth erreichte. Das Jahr 1859 schwang sich aber schon wieder höher als irgend ein Jahr seit dem Bestehen Hamburgs, 1856 und 57 ausgenommen. Das Jahr 1860 hat seinen Vorgänger abermals um ein Bedeutendes übertroffen.

Zahlen erklären am besten: 1848 betrug der Werth der Einfuhr 109,845,140 Thaler; 1859, also 11 Jahre später, 235,736,015 Thlr.

Nach dem Gewichte und beim Vergleich der vorletzten beiden Jahre stellt es sich so: 1858 wurden eingeführt netto Centner 32,200,550; 1859 aber 33,652,039, mit einem Mehrwerthe gegen 58 von 68,974,050 Mark Banco (2 M. B. = 1 Thlr. pr. Crt.), also etwa $13\frac{3}{4}$ %.

Von dieser Einfuhr kamen etwa $\frac{2}{3}$ see- und $\frac{1}{3}$ land- und flußwärts. Der Beitrag der verschiedenen Länder der Welt schwankt natürlich je nach den politischen Bewegungen, kaufmännischen Konjunkturen und Ernteausfällen. So war im Jahre 1859 die Einfuhr von China geringer, ebenso von britisch Ostindien, hatte aber ganz bedeutend zugenommen von niederländisch Ostindien, den Vereinigten Staaten Nordamerikas, England, Brasilien, afrikanischer Ostküste, Cuba, Rußland, Norwegen, Schweden, Triest, Frankreich u. s. w. Ferner nahm bei Verringerung der Postzufuhr die Einfuhr durch die Berlin-Hamburger Eisenbahn außerordentlich zu und betrug 1859 2,928,246 Ctr.,

außerdem 123,881 Stück Schlachtvieh. Von Schlachtvieh wurden 1859 im Ganzen 254,434 Stück und zwar fast 60,000 Stück mehr als 1858 eingeführt. Kaffee kam herein 700,860 Ctr., im Werthe von 24,920,730 M. B. oder halb so viel Vereinsthaler. Aehnlich mit Zucker, Wein, Weizen, Früchten, Farbhölzern, Droguen, Manufakturwaaren u. s. w.

Im Jahre 1859 kamen 4554 Seeschiffe an mit 377,023 Last à 6000 Pfund, von diesen waren 1642 englische und 737 hamburgische. Die größten Schiffe hatte durchschnittlich Hamburg und Nordamerika gestellt.

Ueberseeische Dampfer waren 1083 dabei. Die Bemannung der Seeschiffe zählte 45,327 Köpfe (1860 noch mehr). Die Zahl der Flußschiffe betrug 4527. Die Unmasse von Ewern, Booten, Kähnen, Jollen ist nicht mit gerechnet.

Ueber Hamburgs eigene Rhederei weiter unten.

Fünftes Kapitel.

Handelsorgane. Oeffentliche und Privatanstalten.

Börse. — Banken. — Hafen. — Rhederei. — Werften. — Schiffshandwerke. Fleete. — Baggerwesen. — Seemannsschule. — Seemannshaus. — Shipchandler, Schiffsausrüster. — Große Salzereien. — Fabrikwesen.

Die Börse. Die Börse, den Mittelpunkt des ganzen Handelsmechanismus, betrachten wir billigerweise zuerst. Das Gebäude ist jederzeit ohne Weiteres zugänglich. Nach Beginn der eigentlichen Börsenstunden (von 1 bis halb 3 Uhr) wird von Börsenmännern wie von besuchenden Fremden 4 Schilling Eintritt bezahlt. Es ist spaßhaft anzusehen, wie Leute, deren Geschäfte sich auf Tausende belaufen, mit Beginn des Börsengeläutes ihre Schritte beschleunigen und oft in vollem Trabe ankommen, um noch vor der Zeit einzutreten, wo der Mann mit der Büchse an den Eingängen steht. Doch ist wohl hauptsächlich der kaufmännische Tick der Pünktlichkeit die Triebfeder der Beinmuskeln. Der Fremde muß dem Börsenbesuche eine volle Stunde widmen und namentlich so zeitig vor der Börsenstunde kommen, daß er die mächtigen Hallen vorher mit Muße durchwan-



Die Börse und die Bank.

dern kann. Man geht hinein, fragt Niemand um Erlaubniß, behält den Hut in allen Räumen auf dem Kopfe, besieht und liest, was einem gefällt, und wird des Interessanten genug finden. In allen Vorhallen und auf den Treppen sind Plakate über Schiffsgelegenheiten und Verkäufe, Ankunft von Telegrammen, Schiffslisten, Auktionen angeheftet. Der Fußboden im Hauptsaal ist auf eigenthümliche Weise getäfelt. Ebenmäßige Winkel und Abtheilungen, auf dem dunkeln Boden durch weißeingelegte Streifen bezeichnet, könnten geschmacklos erscheinen, wären sie nicht praktisch und nothwendig. Sie weisen den Handelshäusern ihre Plätze an. Ringsum ist die Haupthalle mit hellem Marmor eingefaßt. Mit Bogengängen in die Seitenhallen wechseln Bogenpfeiler ab, mit Zahlen von 1 bis 24 versehen. Die von diesen in den Saal gezogenen Linien erleichtern das Auffinden der Standpunkte, auf denen die Vertreter der einzelnen Handelshäuser während der Börsenzeit verweilen und von den Maklern u. s. w. aufgesucht werden.

Eine Winduhr zeigt genau die Schwankungen des Windes an, von denen manches Lieferungsgeschäft abhängt, dessen Objekte noch im Kanale schwimmen.

Breite Rampentreppen führen zur Börsenhalle, einem kaufmännischen, ungemein reich mit Zeitungen versehenen Clublokale hinauf, und zur Galerie, wo vor der Börsenzeit Vorversammlungen stattfinden und während derselben in der Regel die Zuschauer, Damen nicht ausgenommen, ihre Plätze zu bequemer Uebersicht nehmen. Während des Läutens füllen sich die Räume, bis Mann an Mann flüsternd neben einander steht. Sie sprechen leise, und weit entfernt

oben eine Silbe verstehen zu können, klingt es doch herauf wie das Brüllen der Nordsee, wenn sie gegen die schleswigschen Inseln schlägt: ein unartikulirtes Brausen wie von einer Million Bienenschwärme.

Briefträger in den verschiedenen Farben ihrer Länder (siehe Postanstalten) bringen einige Abwechselung in die schwarze Masse, deren Eindruck auf den Beschauer sich kaum beschreiben läßt. Man weiß, was sie da unten thun, sie bieten an, lehnen ab, kaufen und verkaufen, hie und da kommt eine lebhafte Geberde zum Vorschein, aber im Ganzen trägt die Versammlung den Schein kalter Ruhe und Geschäftssicherheit. Daß es sich jeden Augenblick um Hunderttausende handelt, daß von Hunderten dieser stillen Männer Geschäfte gemacht werden, an deren Gelingen oft Summen hängen, wie sie viele Staatsbeamte ihr ganzes Leben nicht zu sehen bekommen, daß sie Nachrichten vom Gewinn eines Kapitals, groß genug, zehn Pfarrer und eben so viele Schullehrer ihr Lebenlang zu ernähren, hinnehmen, ohne eine Miene zu verziehen, daß sie Fehlschläge von gleicher Bedeutung ohne Augenzwickern notiren, davon ahnen wohl nur wenige der Zuschauer Etwas, die in das Gewühl hinabblicken. Neben diesen großen Kapitalen und Schiffsladungen von Waaren, bedeutend genug, daß die vermittelnden Makler von ihren kleinen Prozenten oder Promillen Landhäuser und Equipagen anschaffen, werden aber auch die geringfügigsten Dinge an die Börse geschleppt. Man findet dort eben für Alles Käufer und bei den Maklern Nachweise über jeden erdenklichen Gegenstand. Beispielsweise führe ich nur an, wie der Schlag von Künstlern, in deren Adern etwas kaufmännisches Blut mit unter-



Hauptsaal der Börse.

läuft, hier oft genug Käufer für ihre Seestücke u. dergl. finden. Aber das ist Nichts! es ist und bleibt ein Handelsartikel; wollen Sie eine Frau auch dahin zählen? Warum nicht, wird Mancher antworten, wenn sie Geld hat! Ich erzähle Ihnen darüber einige Thatsachen später bei Gelegenheit des Sittenkapitels.

Gegenüber der Börse befindet sich

Die Bank. Es ist eine Girobank. In ihren unterirdischen Gewölben liegen Silberbarren aufgestapelt, wie viel weiß Niemand, aber es ist ein ungeheueres Kapital.

Bestohlen kann die Bank nicht werden, denn wie wären solche schwere Barren von Wachen und Hütern unbemerkt wegzuschleppen. Gegen Einbrüche bei feindlichen Invasionen oder Revolutionen sind die Schätze durch eine Vorrichtung gesichert, welche das Auffinden unmöglich macht: die Gewölbe können sofort tief unter Wasser gesetzt werden.

Es wird Leser geben, denen das Wesen einer solchen Anstalt unbekannt ist. Die Bank hält mit einer großen Menge von Kaufleuten ein Konto (im Adreßbuche mit B. Cto. bezeichnet). Sie zahlten ein gewisses Kapital ein, über welches sie in der Art jeden Tag verfügen können, daß sie auf einen Streifen Papier den Betrag eines abgeschlossenen Kaufes der Bank zum Abschreiben geben; sie bezahlen mit einer Anweisung an die Bank, wo der Empfänger dieses Werthpapieres das Geld holt, oder den Werth seinem Konto zuschreiben läßt; natürlich eine ungeheuere Erleichterung des Verkehrs. Die Summe des hin und her wogenden Geldes ist auch nicht annähernd anzugeben. Es kommen Fälle vor, daß ein einziges Haus an einem Tage Beträge von vielen Hunderttausenden umschreiben läßt.

Neben dieser großen Girobank bestehen seit einigen Jahren noch die Norddeutsche und die Vereinsbank, zwei Institute von unverbrüchlicher Solidität und ebenfalls enormen Umsätzen.

Begeben wir uns nun auf den Haupttummelplatz der Millionen, es ist

Der Hafen. Derselbe zieht sich im weitern Sinne an der ganzen Wasserseite Hamburgs und St. Pauli's hin, denn allenthalben wird gelandet, ausgeladen u. s. w. Im engern Sinne versteht man darunter den Niederhafen für Seeschiffe, den Oberhafen, den Binnenhafen, das neue Bassin beim Sandthore u. s. w.

Der Niederhafen ist der bei Weitem größte und wird vom Hauptarme der Norderelbe gebildet. Verschiedene Abtheilungen desselben führen besondere Namen: Jonashafen, Hullhafen u. s. w.

Es giebt zwei Punkte zu besonders bequemer Uebersicht desselben: Der sogenannte Stintfang, eine mit Parkanlagen versehene Anhöhe, unmittelbar über dem Hafenthore, und zweitens von Wiezel's Hotel, sowie von den Terrassen vor demselben, geradeüber den Landungsbrücken der Dampfschiffe. Von diesem Standpunkte aus liegt rechts die Wasserstraße, welche wir im Dritten Kapitel im Geiste durchfuhren. Gegenüber in der Ferne strecken sich die Schiffswerften von Steinwärder, links auf der Anhöhe wird das Bild von dem neuerbauten Seemannshause abgegrenzt. (Siehe das Titelbild.) In der Mitte, hart an den Landungsplatz und das Hafenthor gedrängt, ziehen sich die stolzen Reihen unzähliger Schiffe hin, und zwar weit, tief in den Hintergrund hinein. Welche Hoffnungen hängen an diesen Wimpeln! welche Spra-

chen alle werden in Worten und Gesängen auf jenen Planken laut! Die Gedanken verlieren sich hier in Betrachtungen eigener Art: die Kinderstube im fernen Westen Amerikas bekommt ihre Nürnberger Spielwaaren über diesen Hafen; die englischen Schnitzer und Meisel für jene deutschen Arbeiter gehen wohl auch über hier nach dem Oberlande, wie die Farben, das Gummi u. dergl. mehr. Und der Kaffee der Arbeiterin im sächsischen Erzgebirge hat, falls er wirklich aus Bohnen gebraut wird, seinen Weg über diesen Riesenmechanismus genommen, — wo wollte man da aufhören zu vergleichen.

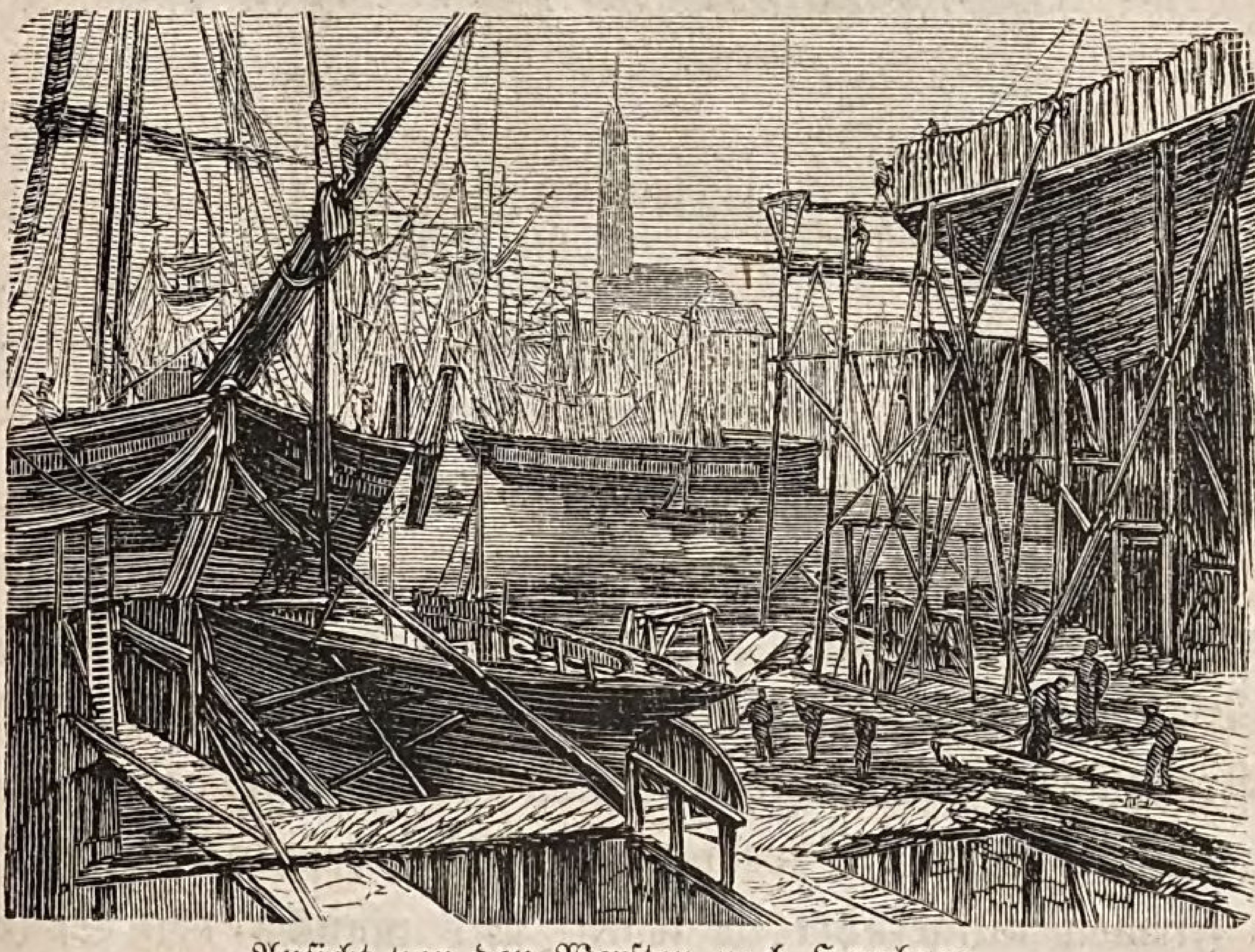
Nach den allgemeinen Eindrücken wird der Fremde Verlangen fühlen, die Einzelheiten kennen zu lernen. Liegen gerade Dampfer der Hamburg-amerikanischen Packet-Fahrt-Aktien-Gesellschaft vor Anker, so wird ein Besuch auf denselben von Interesse sein. Man findet in der Regel beim Kapitän die zuvorkommendste Freundlichkeit und die Erlaubniß zur Besichtigung. Man wird gut thun, denselben zu fragen, ob er erlaubt, daß seinen Leuten ein Trinkgeld gegeben werde und wem man es geben solle.

Ferner versäume Niemand eine Jolle (die Droschke auf dem Wasser) zu miethen (die Stunde 1 Mark, siehe Jollenführer-Taxe) und sich zwischen den Schiffen umherfahren zu lassen, auch in den Binnenhäfen. Man lernt Größe und Gestalt, sowie die Einzelheiten des Ein- und Ausladens der Schiffe besser kennen, sowie die mancherlei Maschinerien an Krahnen, Winden, Brücken u. s. w., welche allenthalben zu finden. Die Jollenführer sind in der Regel ganz unterrichtete Leute, und man wird von ihnen über Alles einigermaßen genügende Auskunft erhalten. Ihre

Bemühungen lohnt man in der Regel auch etwas höher, als es die Taxe vorschreibt.

Werften und Rhederei. Wie aus den obigen statistischen Berichten hervorgeht, ist die Rhederei von großer Bedeutung. Sloman und viele Andere zählen zu den ersten Schiffsrhedern der Welt. Das Adreßbuch führt deren 130 auf. Die Hamburg-amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft rüstet die größten Schrauben-Dampfer und expedirt am 1. und 15. jeden Monats.

An die dreißig andere Gesellschaften expediren ununterbrochen ihre Dampfer nach England, Amerika, den



Ansicht von den Werften nach Hamburg.

nordischen Reichen, Holland, Frankreich u. s. w. Die Schiffsgelegenheiten füllen täglich die Spalten der Zeitungen (siehe auch Fünfzehntes Kapitel). Minder bedeutend ist der Schiffsbau, und obgleich auch von respektablem

Umfange, bleibt derselbe doch bis jetzt hinter Bremen zurück. Die meisten Schiffswerften sind am Grasbrook und Steinwärder; ebenfalls in Altona, in den Elb- und Hafenstraßen. Sie schmücken ihre Eingangspforten oft mit den possirlichsten Gestalten von Wassergöttern, alten Figuren,



Altonaer Meergötter.

die am Bugspriet verbrauchter Schiffe ehedem geglänzt. Wer den Weg von den Binnenhäfen aus, an den Kajen und Vorsetzen (Uferstraßen) vorüber, dann den großen Hafen, die Wasserseite St. Pauli's entlang, und schließlich durch die Elbstraßen Altonas wandert, wird Gelegenheit haben, eine Menge von Industriezweigen der Schifferei in vielsprachigen Firmen aufgeführt zu sehen, und manche der Schiffshandwerker in Ausübung ihres Berufs. Da sind Schiffszimmerleute, Segelmacher, Reepschläger (Seiler), Shipchandler (Verkäufer von allen möglichen Bedürfnissen der Schiffer), Schiffszwiebackbäcker u. A. m.

Bei näherm Betrachten findet man unter den ohnehin

so verschieden benannten und gestalteten Schiffen auch noch schwimmende Werkstätten eigener Art.

Baggerwesen. Baggerschiffe sind im Elbstrome und den Fleeten ohne Unterlaß beschäftigt, des Fahrwassers Tiefe zu erhalten und der unaufhörlichen Versandung entgegenzuarbeiten. Unter Baggern versteht man das Herausheben von Sand und Schlamm aus der Tiefe. Es geschieht durch Dampfmaschinen, welche an großen Triebwerken befestigte Schaufelkübel aus der Tiefe ziehen und deren Inhalt auf dem Verdeck entladen. Die Prozedur kostet Tausende, und wie es scheint, von Jahr zu Jahr mehr. Andere Fahrzeuge, Wasserewer, von plumper Gestalt, geben sich durch ihre Inschriften, wie „Gereinigtes Wasser, Aqua purificada", u. s. w. als Trinkwasserlieferanten für die Schiffe kund. An den Ufern sind Krahne mannigfacher Konstruktion und Gestalt aufgestellt; kurz Eins greift ins Andere, um zusammen den interessanten Organismus des Hafenwesens zu bilden, an dem man sich kaum satt sehen kann.

Wenn die kleinen Fahrzeuge, Schuten u. dergl., mit Waaren beladen sind, so fahren sie ins Innere der Stadt auf den Fleeten, jenen Kanälen, welche, eine Reihe von Wasserstraßen bildend, etwa alle 7 Stunden von der Flut gefüllt werden. Man blickt von den zahlreichen Brücken in diese Wassergassen, wo Speicher an Speicher ihre Luken öffnen und immerfort die Winden knarren. Malerisch und des Pinsels eines Canaletto würdig, wechseln die Farben des Himmels mit dem braunen Pfahlwerke übergebauter Häuser, und es öffnen sich Blicke von einem und demselben Standpunkte oft auf das Fleet und daneben auf eine dicht hinter den Uferbauten sich hinziehende düstere Straße voll



Aussicht von der neuen Wandrahmsbrücke nach der Katharinenkirche.

von ameisenartigem Durcheinander. Doch kehren wir noch einmal zum Hafen zurück. Der Blick vom Standpunkte vor Wiezel's Hotel ist ein sehr umfassender; auch rechts hinüber nach St. Pauli fällt das Auge auf interessante Gegenstände. Ein kolossales Gebäude für Dampf-Zuckerraffinerien und eine Reihe von Etablissements, aufs Innigste mit dem Seeverkehre zusammenhängend, dazwischen London-Tavern und die Austernhalle von Charles Neale. (Beides billige und vortreffliche Restaurationen im englischen Stile, Englisch Ale und Porter sowie Austern, dutzend- und hundertweise), und andere Wirthschaften. Nur wenige Schritte von Wiezel's Hotel, auf derselben Anhöhe, befindet sich die „Elbhalle", an einigen Nachmittagen in der Woche zahlreich besucht von „diesen Damen", an denen Hamburg ungemein reich ist. Ebenfalls ganz nahe, von demselben Standpunkte aus links, erhebt sich das schon erwähnte neue Seemannshaus, ein seiner innern Vollendung entgegengehendes Logir- und theilweise Krankenhaus für Seeleute. Mit grünen Bäumen umgeben und den Blick frei lassend auf die Bahn ihrer Thätigkeit, bietet es einen Ruheplatz für Seeleute, so zweckmäßig und wohlthuend er nach dieser Seite hin nur gedacht werden kann.

Es lohnt auch dann noch die Besteigung des Stintfanges, der über dem Hafenthore gelegenen dritten Höhe, wenn man den erstbeschriebenen Ueberblick gehabt hat, weil hier die Einzelheiten der Schiffe genau beobachtet werden können. Ein Wasserbecken daselbst dient der Stadtwasserkunst als Reservoir.

Da die Seemannsschule, verbunden mit der Sternwarte, vom Stintfange aus über den Wall, am Millernthore vor-

über, in wenigen Minuten zu erreichen ist, so wird es zweckmäßig sein, diesen Instituten von hier aus einen Besuch abzustatten. Das Innere dürfte für die meisten Fremden ohne Interesse sein. Ein kleines steinernes, an der



Seemannsschule (Navigationsschule).

westlichen Seite in den Wallanlagen stehendes Denkmal ist dem Andenken eines Mannes gewidmet, der bei dem großen Brande in Erfüllung seines Berufes seinen Tod fand.

Einmal bei den Anstalten für den überseeischen Verkehr, sei hier in der Kürze des Auswanderungswesens gedacht. Obenan steht ein unentgeltliches Nachweise-Bureau in allen desfallsigen Angelegenheiten; jetzt noch im patriotischen Gebäude, soll es doch dem Vernehmen nach in die

Hafengegend, nach den Vorsetzen, verlegt werden. Zahlreiche Logirhäuser in vielen Stadtgegenden bieten oft ein wehmüthig interessantes Bild dar, noch gehoben durch die verschiedenartigen Trachten aus allen Theilen Deutschlands und weiter her.

Das Auswanderungswesen hat in Hamburg erst neuerdings mehr Bedeutung erhalten, nachdem Bremen längst höhere Ziffern aufzuweisen hatte. Es ist und bleibt aber ein Vorgang von zweifelhafter Erfreulichkeit, der trotz der ehrlichsten Handhabung doch der Uebervortheilung leicht Thür und Thor offen läßt. Den Auswanderern kann deshalb nicht dringend genug gerathen werden, die genannte offizielle unentgeltliche Anstalt zu benutzen; sie giebt richtige und sichere Wege an, sich auch jenseit des Meeres möglichst vor Betrug zu schützen.

Eng verwandt mit dem Handel sind die nicht unbedeutenden Fabriken Hamburgs. Einige derselben haben europäischen Ruf: Wamosy's Lederfabrik, Lauenstein's Wagenfabrik, Schmilinsky's Maschinenbauerei und Meier's Stockfabrik gehören dahin. Besonders beachtenswerth sind daneben die großen Salzereien (Koopmann, Kielerstraße) welche hauptsächlich für den Schiffsbedarf arbeiten. Das Schlachtwesen hat überhaupt in Hamburg größere Dimensionen als an den meisten übrigen kontinentalen Plätzen, bedingt durch den starken örtlichen Verbrauch, namentlich aber durch die Anforderungen des Exports.

Sechstes Kapitel.

Der Handel.

Großhandel. — Export und Import. — Konsignation. — Auktionen. — Nasse Waaren. — Karrenhandel. — Ausrufer von Lebensmitteln. — Hausirer. — Platzreisende. — Makler und Agenten. — Platzhandel und Ladengeschäft. — Zeitungsschreierei.

Der Handel und immer wieder der Handel tritt mit dem, was dran und drum ist und in seinen verschiedenen Gestalten überwiegend in den Vordergrund; und so wird der Leser mir vielleicht gern folgen auf dieser Rundschau.

Großhandel, Export- und Importgeschäft sind Bezeichnungen von weitem Sinne, die sehr über das hinausgehen, was man in der Regel an Nichthandelsplätzen darunter versteht. Die Behandlung der Geschäfte in großen Zügen; der Luxus und die Gediegenheit in Repräsentation des Hauses und daneben die meist prunklose Einfachheit im Auftreten der Person des Handelsherrn; die Kargheit im Kleinen, die Fülle des Gewährens für allgemeine und wohlthätige Zwecke; die Zahl, Stellung und Besoldung der Buchhalter und Kommis, in einzelnen Fällen höher als die eines deutschen Ministers,

das Alles sind Merkmale einer bewundernswürdigen Großartigkeit, die ihres Eindrucks nicht verfehlen.

Eine Unterabtheilung des Exportgeschäfts ist die sogenannte

Konsignation, ein Geschäft auf Spekulation, an welchem sich Fabrikanten und Kaufleute zusammen betheiligen. Vom ehrlichen Zusammengehen in Gewinn und Verlust bis zum gemeinsten Schwindel tritt dasselbe in allen Schattirungen auf.

Ein oberländischer Fabrikant übergiebt eine Anzahl von Sachen, Uhren, Instrumente, Spielwaaren, Stoffe u. s. w., einem Handlungshause in Konsignation auf einen überseeischen Platz, von welchem ihm gesagt worden ist, daß daselbst ein guter Markt für diese Fabrikate sei. Verpackung und Transport übernimmt der Kaufmann, giebt dem Fabrikanten auch 10 bis 20% auf die Waaren und einen Schein über Empfang. Die Preise sind vom Fabrikanten oder Verkäufer hoch gestellt, weil ihm gesagt ist, drüben seien diese Sachen gesucht. Gewisse Prozente schlägt der Exporteur darauf und es wird stipulirt, daß die Kosten vom Nutzen abgezogen werden sollen. So weit ist Alles gut und kommt in tausend Fällen, wenn das Geschäft mit Sachkenntniß und Ehrlichkeit betrieben wurde, zu einem gedeihlichen Ende. Aber in vielen Fällen löst sich die ganze Geschichte in Nichts auf. Schlimm genug, wenn die Spekulation, auf irrthümlichen Voraussetzungen eines guten überseeischen Marktes u. s. w. beruhend, kläglich verläuft; das sind mögliche Fälle. Oefters leider kommt es aber so: Zur stipulirten Abrechnungszeit wird den Fabrikanten eröffnet, daß unverhoffte Sendungen in denselben Artikeln etwa

von England aus an denselben Markt gebracht seien, deshalb nur die Wahl zwischen Abwarten besserer Konjunkturen oder sofortiges Losschlagen zu jedem Preise bleibe. Der Fabrikant entschließt sich zu ersterem, und kann auf diese Weise so lange hingehalten werden, bis er endlich doch zum Losschlagen zu jedem Preise greifen muß. Es wird alsdann ein halbes Jahr später ein Auktionsbericht gegeben, der alle seine Hoffnungen zunichte macht. Die Preise sind erbärmlich. Nun aber kommen die Kosten für Lagergeld, Auktion, Verpackung u. s. w.: bleibt Nichts oder ein Schaden von so und so viel, den jedoch für diesmal der Kommissionär großmüthig trägt. Daß die Sachen drüben schon längst vor der Auktion bei guten Preisen zu Gelde gemacht wurden, und daß der Auktionsbericht über ganz andere, weit schlechtere Artikel derselben Art handelte, die zu einer spätern Zeit verkauft wurden, wo der Markt schon durch die früher gut bezahlten Waaren überfüllt war, davon schweigt die Geschichte. Fern davon, das ganze Konsignationsgeschäft hierdurch verdächtigen zu wollen, glaube ich doch, diese mir aus kaufmännischem Munde gemachten Mittheilungen hier am Platze, um zur Vorsicht zu mahnen, unbekannten neuen Firmen gegenüber veröffentlichen zu müssen.

Eine andere Art von schlüpfrigen Nebenpfaden auf der kaufmännischen Bahn ist der Umsatz von Waaren auf hiesigen Auktionen.

Oeffentliche Auktionen. Was in der Macht der Behörden liegt, um dieselben in den gesetzlichen Schranken zu halten, geschieht sicher; aber es liegt in der Natur der Sache, daß, beim getreuesten Einhalten der äußern Form, der Geist des Gesetzes verletzt werden kann. Fremde namentlich, die den

Hergang des Verfahrens nicht kennen, können empfindlich dabei zu Schaden kommen. Es finden Jahr aus Jahr ein über alle nur denkbaren Gegenstände und fast täglich, bald hier bald dort Auktionen statt, und es ist für den Fremden interessant, einer solchen einmal beizuwohnen.

Der Auktionator oder Makler, welcher die Sachen feil hat, eröffnet die Auktion mit einer Ansprache, worin er den Leuten Glück zum Kaufe wünscht, und hofft, daß sie die Rosinen, Stearinkerzen, oder was es gerade ist, gesund verbrauchen mögen; sagt ganz in der Eile, daß per Stück oder per Dutzend, Centner, Faß oder dergl. geboten werden soll, während die Gegenstände in Cavelingen (d. h. Parthien) zusammen zum Verkauf kommen. Ferner daß in Mark und Schilling Banco geboten wird. Bancogeld, eine ungeprägte Rechnungsmünze, ist aber höher als gewöhnliches Geld (1 Mark Banco ist so viel werth wie 1 1/4 Mark Courant, also gleich 1/2 Thlr. preußisch, oder 20 Schill. Hamb. Wird jedoch in Banco Schilling geboten, so rechnet man wie bei Courant 16 auf 1 Mark, also ist ein Schill. Banco so viel wie 1 1/4 Schill. Courant). Gefahren genug für den Unkundigen. Gleichwohl kann man auf den Auktionen, namentlich bei größeren Massen, oft erstaunlich billig kaufen; siehe weiter unten: Nasse Waare. Vielleicht interessirt den Leser die nähere Beschreibung einer Auktionsscene. Am .... soll eine Anzahl theils werthvoller Oelgemälde namhafter neuerer Künstler in öffentlicher Auktion verkauft werden u. s. w., so lautete die Ankündigung. In dem bezeichneten Saale waren einige hundert Bilder aufgestellt, zum größten Theile auf diese Verkaufsart berechnete Fabrikwaare, daneben einige aus Noth

hierher gegebene bessere Gemälde. Im Lokale befinden sich mehre Herren. Es werden vier von den Bildern auf den Tisch gestellt. Der Makler ruft: Caveling 16, vier Landschaften in Goldrahmen, gemalt von Herrn Achilles! Sie werden hoffentlich einen Unterschied machen, meine Herren! Kunst und Kunst ist Zweierlei! Dieses sind echte Achilles! Was soll ich haben fürs Stück? Und ehe Jemand den Mund aufgethan hat, ruft er: 80 Mark. Nach einer kleinen Pause, während Alles still ist, fährt er fort, mit rasender Geschwindigkeit sich selbst unterbietend: 70 Mark, 65 Mark, 60 Mark; noch zu hoch? Meine Herren, sind denn gar keine Kenner hier? und sein Blick läuft im Zimmer umher, ob er kein fremdes Gesicht bemerkt, denn diese beschnurrbarteten Herren mit Bleistiften und Notizbüchern in der Hand sind ihm sehr wenig werth, obgleich sie nun bald anfangen werden zu bieten. Dort treten aber zwei Fremde ein und schnell fährt er fort: Ich sehe wohl, ich soll heute gar nichts haben! Und als ob es ihm gänzlich einerlei sei, ob Etwas oder Nichts für die Sachen kommt, schreit er lauter als vorhin: 50 Mark, 45, 40, 36 Mark. Die Fremden werden aufmerksam, der rechte Zeitpunkt ist gekommen. Einer der früher schon anwesenden Herren vorn am Tisch biegt sich über und besieht die vier Bilder der Reihe nach, dann bietet er 10 Mark und wie ein Ungewitter wird von allen Seiten gewinkt und mehr geboten, so daß bald genug 30 Mark erreicht sind. Einer der Fremden tritt heran und nimmt an dem Wettstreite theil, der die Herren so in Aufregung gebracht, er bietet eine Mark mehr und sofort verstummen alle die Anderen, denn sie boten sämmtlich nur zum Schein. Der Käufer ist ein Land-

geistlicher, er hat kaum berechnet, was jedes der vier Oelgemälde kostet, als ihm klar gemacht wird, daß er sie zwar alle vier gekauft, aber fürs Stück 31 Mark geboten hat. Ein Laufbursche erbietet sich zum Wegtragen, und der gute Mann zieht die Börse. Inzwischen gehen Andere im Saale umher und betrachten die dort aufgestellten Bilder. Einem Fremden, der eben die Sachen der Reihe nach in Augenschein nimmt, stellen sich zwei Herren in den Weg, mit einander flüsternd, doch so, daß es dem Betrachter verständlich ist. Sie führen folgendes Gespräch: A. Wie viel soll ich Ihnen leihen? B. 30 Mark; ich kann die Bilder für 70 Mark unter der Hand kaufen und habe nur 40 Mark hier, aber es muß schnell geschehen. A. Thut mir leid, ich habe auch nur wenig Geld bei mir, ich kanns nicht, wahrhaftig nicht. B. So muß ich rasch nach Hause laufen und Geld holen, damit ich früher wieder da bin, ehe die Bilder an die Reihe kommen; haben muß ich sie, behalten Sie sie im Auge, es ist Nr. 27 und 28, die süßen kleinen Landschaften da drüben, sehen Sie! Und sollten die Bilder an die Reihe kommen, ehe ich wieder da bin, so bieten Sie bis zu 100 Mark, aber vorsichtig, die Leute müssen nicht merken, wie viel mir daran liegt, sie zu bekommen.

A. antwortet ihm nur unbestimmt, indem er vorgiebt, nicht zu wissen, ob er noch so lange hier bleiben könne. Doch der Zweck des Gespräches ist erfüllt. Der Fremde in ihrer Nähe hat das Gespräch gehört, namentlich auch die Nummern der Bilder, und ist nun aufmerksam darauf. Siehe da, sie kommen zur glücklichen Stunde an die Reihe, der Herr A. steht im entfernten Winkel des Saales im Gespräch, Herr B., der Reflektant um jeden Preis, ist noch

nicht wieder zurück. Auf die Bilder wird geboten; sie sind schon bis auf 70 Mark, da wirft Herr A. in der andern Ecke des Saales ein Bild um, Alle sehen dorthin und überhören, daß der Auktionator ruft: Niemand höher als 70 Mark?

Nur der Fremde behält die werthvollen Bilder im Auge und bietet 71, worauf sie ihm auch sofort zugeschlagen werden. Er meint nun, nur noch eine Viertelstunde warten zu brauchen, um 30 Mark Nutzen und den schönsten Dank der Herren B. oder A. zu verdienen. Aber A. und B. waren gerade die Maler der beiden Bilder und ihre Kunst im Anschmieren weit größer als im Schmieren.

Häufig sind die Auktionsgegenstände sogenannte

Nasse Waaren. Man versteht darunter auf dem Seetransport vom Meerwasser genetzte, vom Empfänger zurückgewiesene, und nun auf Kosten der Versicherungsgesellschaft zum Meistgebot gebrachte Waaren aller Art. Diese Prozedur geschieht sehr in Masse und es hängt davon ein plötzliches Erscheinen eines und desselben Gegenstandes im Klein=, Karren= und Hausirhandel ab.

Der Karrenhandel ist den meisten Fremden eine neue und fesselnde Erscheinung. Er ist das letzte Glied in der Handelskette, die sonst so ziemlich wohl schon im gewöhnlichen Detailhandel ausläuft. Bücher, Kleiderstoffe, Bänder, Handschuhe, Schwämme, Stahlfedern, Messer, Stiefelwichse, Seife, kurz Alles nur Erdenkliche kommt auf diese Weise oft spottwohlfeil weg.

Der Karrenhandel wird in allen Theilen der Stadt betrieben, vorzugsweise jedoch in der Gegend des Großneumarktes, der Elbstraße u. s. w. Diese ambulanten Kauf=



Die Judenbörse.

leute sind zum größten Theile Juden und wahre Meister im Verkaufen.

Sie befolgen den Grundsatz, den der Oberschwindler Barnum und nach ihm tausend Andere praktizirten, indem sie durch immer wiederholte öffentliche Anzeigen die ungläubige Menge breitschlagen. Jene benutzen die Times, die Illustrirte und den Moniteur und vertrauen ihr Geschrei der Presse an; diese schreien ihre Expressungen selbst aus. Bei beiden hilft es: steter Tropf höhlet den Stein.

Die Schiebkarren, welche den ganzen Kuddelmuddel tragen, sind mit 4 bis 5 Fuß breiten flachen Kasten oder Bretern tischartig bedeckt. An heiteren Nachmittagen sperren sie oft dergestalt die Straßen, daß von Zeit zu Zeit beschränkende polizeiliche Befehle nothwendig werden; einige Straßen giebt es aber, wo diese Handelsnomaden stehende Kolonien bilden, und jeden Nachmittag, Sonnabend ausgenommen, findet man sie sicher in den Seitengassen des Neuen Steinwegs. Die Gegend führt den Beinamen „Die Judenbörse". Die Cohn, Bamberger, Hirsche, Wölfe und wie sie alle heißen, mit krausen schwarzen Haaren, bewohnen einen großen Theil der Straßen, welche dem Millernthore zunächst liegen, Hütten, Steinwege, Elbstraße, Peterstraße, Schlachterstraße u. s. w. Kleiderhändler bilden Spalier am Steinwege, sie kaufen und verkaufen Röcke von allen Kalibern. In den Häusern, vor welchen ihre oft sehr handgreiflichen Bewerbungen laut werden, sieht man Konditoreien und Bäckerläden mit hebräischen Koscherzeichen, und mehr als einmal das „Hier leiht man Geld auf Pfänder"; daneben Stiefel, Lotterieloose, Putzgegenstände für niedere Ansprüche u. s. w. In den Seitengassen reihen sich Möbel-

handlungen an einander, deren geringere man füglich auch zugleich als Wanzenhandlungen bezeichnen kann. Mahagoni und andere Holzarten füllen die Läden und stehen in ihren Vorläufern auf der Straße; alle Altersklassen sind vertreten. Man kauft hier gleich bei Einigen die Bettkissen mit und zahlt dafür, daß sie sich schon jahrelang bewährt haben, kein besonderes Aufgeld. Andere Nebenstraßen in dem Stadttheile haben vorzugsweise andere Trödelartikel; einige aber im Mittelpunkte der „Judenbörse“ haben Alles auf die Straße geschleppt, was nur irgend einen wirklichen oder eingebildeten Werth hat oder gehabt hat. Haus an Haus ist mit alten Kleidern behängt, oder alten Stifeln, Gummischuhen, schmutzigen Hemden; Bettlaken, nach dem Rande zu noch ohne Löcher, Waschbecken, Tassen mit Sprüngen, zuweilen einmal auch ein altes Meißner Geschirr, Ofenröhren, rostige Nägel, Vogelbauer, Krinolinen, Lockenwickel und tausend andere oft vor Alter nicht mehr kenntliche Dinge liegen auf Tischen, Karren und auf dem bloßen Steinpflaster aufgehäuft. Von den neuen Sachen sind es hauptsächlich geringere Ellenwaaren, Ausschuß von Kurz- und Spielwaaren, Waschschwämme u. dergl., welche ständige Handelsartikel bilden.

Wer auf der Judenbörse kaufen will, muß sich nicht als Fremder zeigen, womöglich nicht fragen, sondern stumm betrachten, bis der Verkäufer den Preis nennt. Alsdann ist es immer noch Zeit, die Hälfte zu bieten. Am sichersten kauft es sich da, wo der Verkäufer ununterbrochen seine Preise ausschreit: Alles für nen'n Schilling! Den ganzen Kuddelmuddel für nen'n Schilling! Elle 4 Schilling u. s. w.

Der Hausirhandel und das Ausrufen von Lebensmitteln wird noch

lauter als dieses „Kuddelmuddelwesen" betrieben. Schon wenn der Tag graut, rasselt es in den Straßen von Fuhrwerken aller Art, deren Begleiter mit sich führen, was Küche und Keller bedarf: Trinkwasser, Milch, Rahm und Brot werden umhergefahren, oft wenn es noch dunkel ist. Sie schreien in die Häuser, wo sie feste Kundschaft haben, um ihre Anwesenheit bemerkbar zu machen. Das Wasser wird vom Lande hereingefahren und von Solchen gekauft, welche gegen das in fast alle Häuser geleitete Röhrwasser der Stadtwasserkunst ein Vorurtheil haben. Die Milchleute sind noch lange nicht herum, so tritt schon das verwegene Korps der Gemüse-, Frucht- und Fischhändler auf. Alle Stimmlagen der menschlichen Kehle, vom gellenden Schrei der Weiber und Kinder bis zum unverständlichen Murmeln Derer, die seit 60 Jahren dasselbe Wort tagtäglich ausrufen, werden laut, und — wie laut! „Frische Dorsch!" „Stint!" „Aeauli!" (Aale) „Schellpfiiisch!" (Schellfisch) „Gravensteiner Appeln!" (Aepfel) „Zippeln!" (Zwiebeln) „Sand!" „Uoni!" (Honig) u. s. w.

Doch glaube ja Niemand ein Wort davon verstehen zu können; es ist nur der Ton, so zu sagen die Melodie, an welcher die Köchinnen erkennen, um was es sich handelt, auch wird oft Schellfisch gerufen, wenn es sich um Seezungen handelt. Einige Rufe halten sich, wie es mir scheint, an feste Noten, so z. B. habe ich „Dorsch! frische Dorsch!" unzähligemal in den sich innerhalb einer kleinen Terz bewegenden Tönen gis, g, f, g singen hören, und in der That ist diese Art, den Straßenlärm zu überschreien, die zweckmäßigste. Besonders charakteristisch ist ein gewisses Fisteljodeln der Sandfuhrleute.

Jede Jahreszeit bringt ihre besonderen Produkte mit und oft wird in einem Artikel durch vielfach zusammentreffende Zufuhren der Markt gewaltig überhäuft; dann steigt die Konkurrenz und die Tonarten der Ausrufer mit; es entstehen kaum glaubliche Preisdifferenzen, z. B. mit norwegischen Hummern, welche das Stück zuweilen für 4 Schill. verkauft werden, während sie ein andermal das Zehnfache kosten. Die Nachwirkungen solcher gedrückter Preise zeigen sich sehr bald auf den Speisekarten, welche dann sämmtlich diese Dinge bringen. Gegen Mittag verschwinden die Fischleute bis auf die an den Straßenecken und den Markthallen und machen Anderen Platz. Vierlander mit Obst und Blumensträußen werden an den Ecken sichtbar und bieten ihre „Rükels" für den landesüblichen Schilling an. Die Straßenmusikanten, schon vom frühen Morgen im Gange, werden häufiger und lauter, bis in die kleinsten Gänge und Gassen hinein. „Radieschen" werden in einer weinerlichen Melodie ausgeschrien und: Lia! lia! lia! Kniep! (Zeugleinen und Klammern), besonders in den Vorstädten. Hundert andere Dinge dazu; wer könnte sie alle anführen!

Neben diesem mit derber Oeffentlichkeit betriebenen Hausirhandel giebt es noch manchen anderen, nicht immer ganz legalen. Die Stubenthür öffnet sich und unter Entschuldigungen bietet ein Mann den „Rest" von Leinenwaaren, etwa ½ Dutzend Taschentücher, an und erzählt irgend eine kleine Geschichte dabei, wie er dazu komme, dies anzubieten. Der „Rest" wird freilich immer wieder ergänzt und der ambulante Ausverkauf wird fortgesetzt. Fremde besonders mögen sich vor dieser Art von Gelegenheitskauf

in Acht nehmen und die Anerbietungen mit hamburgischer Entschiedenheit zurückweisen.

Mit den genannten übrigens keineswegs zu vergleichen sind sogenannte

Platzreisende. Diese Herren vertreten ein oder mehrere Handlungshäuser als wirkliche Geschäftsreisende, nur haben sie einen engern Wirkungskreis, der sich mit den Stiefelabsätzen durcharbeiten läßt. Sie sind vorzugsweise Vermittler zwischen Kaufmann und Handwerker, Makler nach kleinem Maßstabe.

Makler. Die eigentlichen Makler theilen sich nach den Gegenständen, deren Vermittelung sie speciell übernommen haben, in Fondsmakler, Haus-, Tabaks-, Fett-, Fell-, Zuckermakler u. s. w.; und sind im Geschäftsmechanismus sehr wichtige Verbindungsglieder. Sie werden mit dem „Maklerstock" als Zeichen ihrer Bestallung belehnt. Ohne sie wird fast kein Geschäft von Bedeutung abgeschlossen, und ihr scheinbar kleiner Prozentnutzen beläuft sich oft im Jahre auf sehr viele Tausende. Auf der Börse stehen sie zwischen Verkäufer und Käufer, ihr Wort ist in vielen Fällen ein Orakelspruch, und der Nutzen, welchen die, ihre Existenz bedingende Theilung der Arbeit den Kaufleuten bringt, ist eingedenk des Wahlspruches: Zeit ist Geld! außerordentlich.

Einige Zweige des Maklergeschäftes, Assekuranz u. s. w., haben nahe Verwandtschaft mit dem der Agenten, welche fremde Fabrikanten und Kaufleute am Platze vertreten. Und so wären wir auf der Rundschau durch verschiedene Abarten und Nebenläufer des Geschäfts mit den Letztgenannten wieder auf der Höhe des eigentlichen Kaufmannthums angelangt. Raum und Zweck dieses Buches erlauben nur

kurze Andeutungen, doch ist wohl noch ein Blick angebracht auf das

Platz- und Ladengeschäft. Dasselbe ist für den Fremden von besonders praktischem Interesse. Man kann es im Allgemeinen als solid bezeichnen. Beständige Gelegenheit, die Konjunkturen auszubeuten, setzen den Detailisten in den Stand, trotz hoher Miethen u. s. w., durchweg erträgliche Preise zu halten. Specielle Hinweise folgen weiter unten, Sechszehntes Kapitel. Hier nur im Allgemeinen die Bemerkung, daß das Ladengeschäft ohne viele Worte, schlank, wie der Hamburger sagt, abgemacht wird, und die meisten Geschäfte, mit Ausnahme der Handlungen von Luxusgegenständen, ohne vielen Prunk betrieben werden. Neuer Wall, Burstah, Ellernthorsbrücke, Neustädter Fuhlentwiete, Steinstraße sind Straßen, wo man beständig Preisbezeichnungen an den Fenstern trifft, die bei weiterm Umsehen als Norm dienen können; Qualität verändert natürlich die Preise. Wie in allen großen Städten grassirt auch hier eine Zeitungsschreierei, welche dem unkundigen Kleinstädter sehr gefährlich für den Geldbeutel werden kann. Die meisten soliden Handlungen vermeiden solche Anpreisungen; wenigstens bleiben ihre Annoncen in einer gewissen anständigen Form und im Verhältniß zum Umfange ihres Lagers. Die Leute, welche fast täglich ganze Spalten der Blätter füllen, und bei denen man einen plunderigen Laden antrifft, statt des erwarteten „größten Lagers" verdienen kein Vertrauen. Kauft man wirklich zu kleinen Preisen, so ist die Qualität schlecht. Unter die größten Schreihälse gehören die Lotteriekollekteure, die hier zum Theil mit einer Schamlosigkeit ohne Gleichen auftreten.

Ein berliner Blatt sagte einmal, die hamburger Kollekteure gerirten sich, als hätten sie unsern Herrgott in Pacht genommen, und wahrlich, es ekelt Einen an, auf Lotterieschildern zu lesen: Gottes Segen bei Cohn! u. dergl.

Siebentes Kapitel.

Staatseinrichtungen und Behörden.

Regierung. — Gesandtschaften und Consulate. — Polizei. — Bürgerrecht. — Steuer und Abgaben. — Bürgerwehr. — Militär.

Regierung. Hamburg ist bekanntlich eine freie Reichsstadt, mit republikanischer Verfassung. An der Spitze steht „Ein Hochedler und Hochweiser Rath“, bestehend aus den vier Bürgermeistern mit dem Prädikate Magnifizenz (es sind gegenwärtig nur zwei im Staatsbuche aufgeführt: Se. Magnifizenz Herr Heinrich Kellinghusen, Dr. jur., und Se. Magnifizenz Herr Nicolaus Binder, Dr. jur.). Von den vier verfassungsmäßigen Syndicis sind ebenfalls nur zwei aufgeführt: Ihre Magnifizenzen, die Herren Wilhelm Amsinck, Dr. jur., und Karl Hermann Merck, Dr. jur.

Dann folgen 24 Senatoren mit dem Titel: Hoch = und Wohlweisheiten, und die Secretarii.

Die Wahl zum Senatsmitgliede muß angenommen werden, bei Strafe ewiger Entfernung von Hamburg.

Ein Hoch=Ehrwürdiges geistliches Ministerium umfaßt die Geistlichkeit: die Hauptpastoren, Stadt = und Landpre=

diger. Senior desselben Herr Dr. theol. Johann Karl Wilhelm Alt.

Der steuerbewilligende Körper ist „die Bürgerschaft.“ Präsident des Vorstandes Herr Dr. jur. Versmann; 189 Mitglieder.

Endlich folgt noch das „Hochlöbliche Collegium“ der Herren Oberalten; drei für jedes Kirchspiel.

Gesandtschaften und Consulate. Fast alle bekannten und einigermaßen civilisirten Staaten und Länder sind durch Gesandtschaften und Consulate hier am Platze vertreten. Für den Fremden genügt eine Aufzählung der Consulatskanzleien, welche die Geschäfte zunächst abwickeln. Sie folgen hier in alphabetischer Ordnung:

Amerikanische (Vereinigte Staaten), Rödingsmarkt 68.

Anhalt-Bernburgische (herzoglich), Alter Wandrahm 21.

Anhalt-Dessau-Cöthensche (herzogl.), Catharinenkirchhof 31.

Argentinische Conföderation, Hermannstraße 8.

Badensche (großherzoglich), Neuer Wandrahm 4.

Bayersche General-Consulatskanzlei (königlich), Holländischer Brook 4.

Belgische General-Consulatskanzlei (königl.), St. Georg, an der Alster 77.

Bolivia, General-Consulatskanzlei, Neueburg 14.

Brasilianische General-Consulatskanzlei (kaiserlich), Neustädter Fuhlentwiete 85.

Braunschweigische (herzoglich), Katharinenstraße 25.

Buenos-Ayres, Admiralitätsstraße 39.

Chilesche General-Consulatskanzlei, Kleine Theaterstr. 9, Ferdinandstraße 42.

Costa-Rica, Neuer Wandrahm 4.

Dänische General-Consulatskanzlei (königl.), Neueburg 6.

St. Domingo, Alter Wandrahm 7.

Ecuador, Catharinenstr. 21 und Rathhausmarkt 11.

Französische Gesandtschafts-Kanzlei (kaiserlich), Büschstraße 9.

Granada (Nueva), Hermannstr. 16.

Griechenland (königl.), Glockengießerwall 2.

Großbritannische General-Consulatskanzlei (königlich), Neuerwall 78.

Guatemala, Große Reichenstraße 36.

Hannoversche General-Consulatskanzlei (königl.), Große Reichenstr. 30.

Hawayhi-Inseln, Alter Wandrahm 21.

Hayti (kaiserlich), Alter Wall 30.

Hessische (großherzoglich), Neuer Wandrahm 4.

Hessische (kurfürstl.), Ferdinandsstr. 62.

Italienische General-Consulatskanzlei (königl.), Alter Wandrahm 58. (Siehe Sardinien.)

Kirchenstaat, Holländische Reihe 6.

Liberia, St. Georg beim Strohhause 65.

Lippesche (fürstl.), Neueburg 12.

Mecklenburg-Schwerinsche General-Consulatskanzlei (großherzoglich), Passage Scholvien 6.

Mecklenburg-Strelitzsche (großherzogl.), Großer Burstah 10.

Mexikanische, Catharinenstr. 33.

Nassauische (herzogl.), Alter Wandrahm 7.

Nicaragua, Alter Wall 20.

Niederländische General-Consulatskanzlei (königl.), Große Reichenstraße 40.

Oesterreichische General-Consulatskanzlei (kaiserlich-königlich), Alter Wandrahm 20.

Oldenburgische General-Consulatskanzlei (großherzogl.), Holländischer Brook 33.

Parmaische General-Consulatskanzlei, Welkerstr. 8.

Persische, Dammthorstr. 3.

Peru, Neueburg 14.

Portugiesische General-Consulatskanzlei (königl.), Große Drehbahn 45.

Preußische General-Consulatskanzlei (königl.), Hopfenmarkt 2.

Reussische jüngerer Linie (fürstl.), Admiralitätsstr. 59.

Reussische älterer Linie (fürstl.), Pelzerstr. 8.

Russische General-Consulatskanzlei (kaiserl.), Welkerstraße 1.

Sächsische (königl.), Rathhausstr. 37.

Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Coburg-Gotha (herzogl.), Deichstr. 26.

Sachsen-Weimar-Eisenachsche (großherzogl.), Neuer Wandrahm 17.

Sardinische General-Consulatskanzlei (königl.), Alter Wandrahm 58.

Schaumburg-Lippesche (fürstl.), Große Johannisstr. 4.

Schwarzburgische (fürstl.), Neuer Wandrahm 2.

Schwedische und Norwegische General-Consulatskanzlei (königl.), Dammthorstr. 10.

Schweiz, Herrengraben 10.

Sicilische General-Consulatskanzlei, Admiralitätsstr. 38.

Spanische General-Consulatskanzlei (königl.), Welkerstraße 8.

Toskanische, Rödingsmarkt 24.

Türkische, Große Drehbahn 45.

Uruguay, Neuer Wandrahm 4.

Venezuela, Esplanade 24.

Württembergische (königl.), Plan 9.

In Betreff der jetzt veränderten italienischen Staaten, die oben mit angeführt sind, ist noch keine offizielle Bekanntmachung erlassen; man wird ohne Zweifel bei der bisher sardinischen, jetzt italienischen General-Consulatskanzlei jede Auskunft erhalten.

Von den Ortsbehörden ist es vornehmlich die Polizei, mit welcher der Fremde in Berührung kommen kann; es werden deshalb einige Notizen in Betreff derselben erwünscht sein. Außerdem sind für Kriminal- und Prozeßsachen bestimmt: das Obergericht, Niedergericht, Handelsgericht, die Präturen.

Polizei-Behörde. An deren Spitze stehen die beiden Polizeiherren mit dem Titel Hochweisheit.

Der jetzt fungirende Herr Dr. jur. Petersen scheint sein Regiment, namentlich im Punkte der Sittlichkeitspolizei, straffer zu verwalten als es vordem geschah; auch in Betreff der Straßenordnung und -Reinigung, welche bisher sehr im Argen gelegen. Nach ihm folgen drei Aktuare, ein Polizei-Sekretär, ein Oberpolizei-Vogt (Herr Karl Gottl. Tittel) und fünf Polizeibeamte.

Alsdann vier Registratoren, von denen der erstere, Herr Willibald Wulff, das Fremdenwesen überwacht und

Aufenthaltskarten, ein anderer (Herr Lehmkuhl) die Pässe ertheilt.

Eine Anzahl Polizei-Sergeanten, Kommandeure der Hafenrunde, Marktaufseher, ein Chef und fünf Kommandeure der Nacht- und Polizei-Wache, sowie vier Medizinalpersonen vervollständigen die Verwaltung. Die Vorstädte stehen unter Patronen (Senatoren), und die Landdistrikte unter Landherren der Geestlande und der Marschlande (ebenfalls Senatoren).

In der Stadt befinden sich 20 Wachtlokale der Nacht- und Polizei-Wache. In St. Georg 6; in St. Pauli 5, und in einem Theile des Grasbrooks 1.

Zahlreiche Offizianten und Nacht- und Polizei-Wächter versehen den Dienst. Die Polizeioffizianten tragen ein Metallschild auf der Brust, knöpfen jedoch in der Regel den Rock zu, so daß sie an Nichts kenntlich sind, was ihnen bei Ueberwachung der Fremden, Auswanderer u. s. w. zu statten kommt. Es ist vielfach über Arretirungen von Fremden geklagt worden, deren Unschuld sich nachher herausstellte; ein Umstand, der aus den eigenthümlichen Verhältnissen einer großen Seestadt, die jährlich von Tausenden zum heimlichen Entweichen auserseben wird, leicht zu erklären ist. Unangemessener erscheint es, daß solche Arretirungen mit 5 Mark 14 Schilling bezahlt werden müssen; diese „fief Mark veertein"! sind sprichwörtlich geworden und Gegenstand mancher spottweisen Anfeindung.

Ueber Paßwesen siehe Vierzehntes Kapitel.

Es giebt ein zwiefaches Bürgerrecht in Hamburg. Großbürger muß man sein, um gewisse Transitogeschäfte u. s. w. machen zu können, während in anderen Fällen das Klein-

bürgerrecht genügt. Ersteres zu erlangen ist kostspieliger als das letztere. Die Juden sind gleichgestellt mit den Christen. Mischehen sind erlaubt und werden vielfach vollzogen.

Steuern und Abgaben. Direkte Abgaben sind in Hamburg mancherlei und ziemlich hoch; sie lasten auf den Grundstücken, den Geschäften u. s. w. Hinsichtlich der indirekten Abgaben und Zölle ist ein sehr liberales Verfahren eingeführt worden und dabei in vieler Beziehung die Deklaration des Betrages der Ehrenhaftigkeit der Bürger überlassen, so beim Angeben des Weinverbrauches, beim Einführen von Waaren, welche $^1/_2$ % vom Werthe unterliegen u. s. w. Um so härter aber werden entdeckte Defrauden bestraft.

Fleisch, Backwerk und Fettwaren unterliegen einer städtischen Abgabe an den Thoren von $^1/_2$ Schilling pro Pfund. Außerdem wird von seiten der zünftigen Gewerke bis jetzt noch eine Kontrole an den Thoren ausgeübt über etwaige Einführung von fertigen Gegenständen, Kleidungsstücken u. s. w., so weit solche nicht in den Großhandel kommen.

Bürgerwehr und Garnison sind zwei neben einander bestehende militärische Körper, von denen die Bürgerwehr wohl achtmal so stark vertreten ist als das reguläre Militär. Das Bundeskontingent stellt zwei Bataillone Infanterie mit einer Jägerabtheilung und eine Kavalleriedivision (Dragoner). Die Kasernen sind äußerst unansehnlich und mangelhaft. Das Aussehen und die Führung der Leute ist gut und ganz wie die Truppen der Nachbar-Bundesstaaten.

Die Bürgerwehr besteht aus acht Bataillonen Infanterie, einem Jägerbataillon und einer Kavallerie-Abthei-

lung. Der Chef hat Obersten-Rang. Das Korps rekrutirt sich aus aller vorhandenen Mannschaft vom 22. bis 40. Jahre und zieht auch Fremde heran, welche sich hier längere Zeit behufs eines Geschäftsbetriebes aufhalten. Bei Trauungen ist ein Schein der Kanzlei des Bürgermilitärs nothwendig als Kontrole für die Dienstleistung.

Die Exercitien der Bürgerwehr, welche vorzugsweise im Frühlinge und Sommer stattfinden, erregen ein großes Interesse bei der Bevölkerung, und die Auszüge u. s. w. haben ein ganz militärisches Gepräge, wie auch die Uniformirung (blau mit weißem Lederzeug). Es werden von der Bürgerwehr verschiedene Wachen bezogen, namentlich auch die Hauptwache neben der Börse. Mit Ausnahme der Offiziere geben die Wachtmannschaften aber kein richtiges Bild des Korps, denn die gewöhnlichen Wachdienste werden von gemietheten Gardisten gethan, unbemittelten Bürgern, welchen daraus ein Erwerbszweig erwächst.

Achtes Kapitel.

Gemeinnützige Anstalten. Vereine. Clubs.

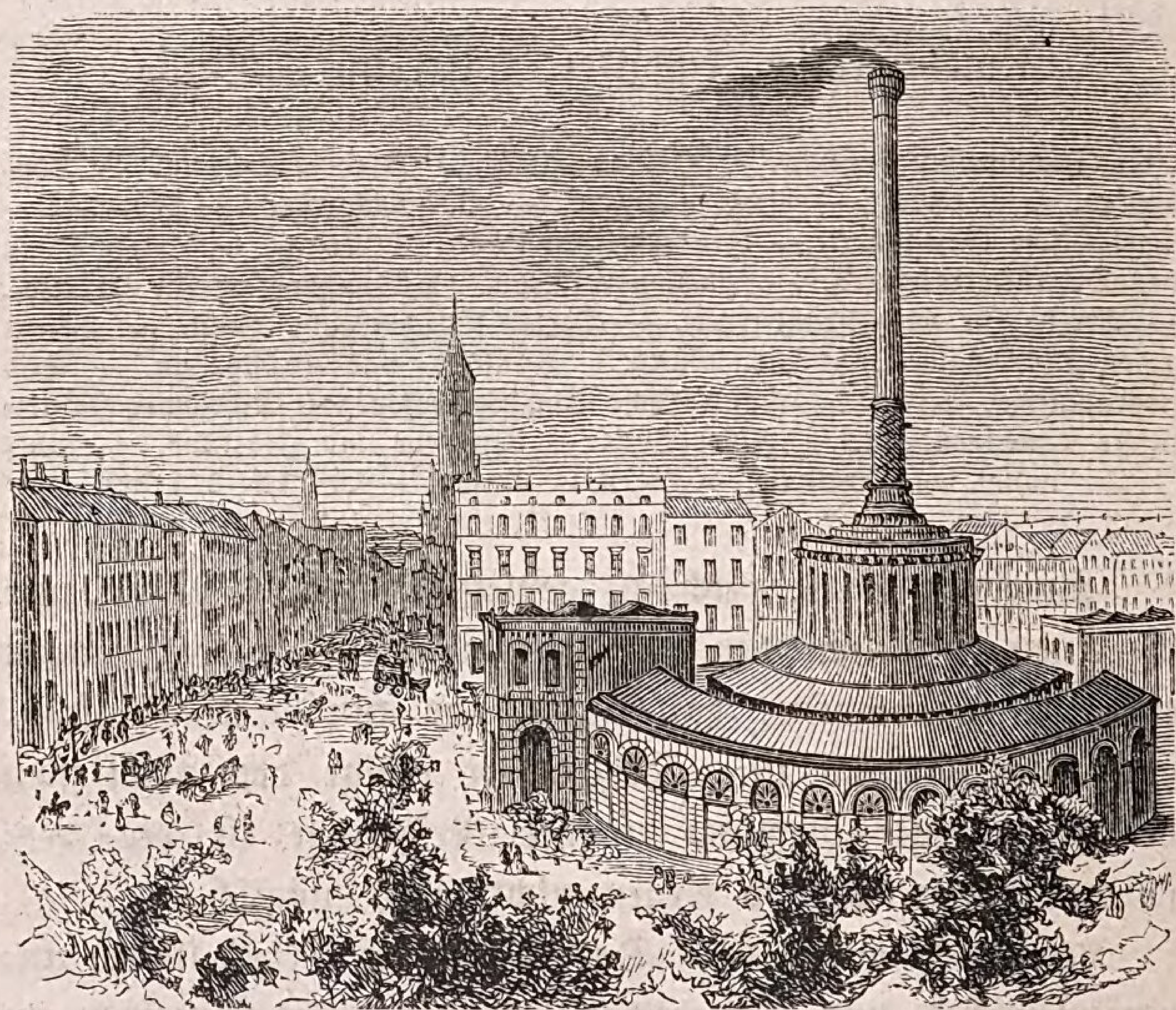
Arbeitsnachweisungsanstalt. — Badeanstalten. — Stadtwasserkunst. — Sielbauten. — Gaswerk. — Rettungsanstalt. — Vorschußanstalt. — Lombard. — Patriotische Gesellschaft. — Kinderbewahranstalt. — Krippe. — Verein gegen das Branntweintrinken. — Missionsverein. — Bildungsverein für Arbeiter. — Verein für Gewissensfreiheit. — Verein für christliche Kunst. — Verein gegen Thierquälerei. — Turnerbund. — Künstler- und Kunstverein. — Stenographischer Verein. — Hanseatische Kampfgenossen. — Schleswig-Holsteinische Kampfgenossen. — Alster-Club. — Amicitia und Fidelitas. — Athenäum. — Harmonie. — Logen. — Union. — Lesehalle u. s. w.

Hamburg ist so reich an gemeinnützigen Anstalten und Vereinen, bestimmt den verschiedenartigsten Anforderungen entgegen zu kommen, daß kaum eine annähernde Aufzählung hier möglich ist. Heben wir einige der wichtigsten heraus. Eine Ordnung in der Reihefolge ist des verschiedenartigen Stoffes wegen nicht wohl möglich.

Arbeitsnachweisungsanstalt. Das Recht auf Arbeit ist ein unveräußerliches und der mildeste Anspruch des Einzelnen an die Gesammtheit. Der Vermittelung zwischen Gebern und Nehmern hat sich eine Gesellschaft unterzogen und wirkt segensreich durch Unentgeltlichkeit ihrer Mühwaltung sowie durch strenge Kontrole der Zeugnisse. Eigentliches Gesinde

ist ausgeschlossen, wohl aber werden Laufburschen, Krankenwärter, Boten und Waschfrauen u. s. w. besorgt. Das Bureau ist, mit Ausnahme von Sonn- und Festtagen, täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zur Annahme von Bestellungen geöffnet. Lokal: Neuer Wall 81, im ehemaligen Stadtpostgebäude.

Badeanstalten. Es sind deren für alle Ansprüche vorhanden. Unentgeltlich für das Volk und die Unbemittel-



Wasch- und Badeanstalt.

ten in verschiedenen Bassins, in der Außenalster und der Elbe, wo für eine kleine Vergütung auch die Handtücher aufbewahrt werden. Man ist bedacht, diese Anstalten immer

mehr auszubreiten. Bade- und Schwimmanstalten für höhere Ansprüche mit vielen gesonderten Gemächern und Schwimmbehältern für Herren und für Damen, verbunden mit Einrichtungen für Dampf- und Warmbäder, sind in größerer Anzahl vorhanden. Die bekanntesten und beliebtesten sind Donner's Badeanstalt an der Lombardsbrücke, schwimmend auf der Außenalster; und als Elbbadeanstalt die der Madame Johns am Grasbrook. Beide elegant eingerichtet und für Benutzung im Abonnement oder einzeln das ganze Jahr bereit. Preise: wenige Schillinge.

Endlich verdient noch die Wasch- und Badeanstalt am Steinthorwall ganz besondere Aufmerksamkeit. Von einer Aktiengesellschaft angelegt, wird dieselbe mit der Zeit dem Staate anheimfallen, wogegen dieser die Baufläche sowie Wasserversorgung bewilligt hat. Es werden Bäder erster und zweiter Klasse geliefert (5 Schilling mit zwei Handtüchern und resp. 3 Schilling mit einem Handtuche; im Abonnement 4 Mark 8 Schilling und 2 Mark 8 Schilling für das Dutzend). Die Wannen sind von glasirtem Steingut. Jährlich giebt die Anstalt über 100,000 Bäder und ist im Jahr mit mehr als 30,000 Waschstunden benutzt worden. Für letztern Zweck liefert die Einrichtung kaltes und heißes Wasser, sowie Dampf, und kostet die Stunde 2 Schilling. Auf keine andere Weise könnte eine Person in gleich kurzer Zeit mit so geringen Kosten auch nur Aehnliches erreichen, wie mit Hülfe der sehenswerthen Apparate. Mit Erstaunen aber schaut man auf das ungeheure Wasserwerk, von dem eine einzige Ader hier springt. Es ist die

Stadtwasserkunst. Diese kostbare Anlage, deren Wirken Gesundheit und Wohlstand ist, gehört zu den größten



Stadtwasserkunst.

Sehenswürdigkeiten der Stadt. Eine der schönsten Errungenschaften der Neuzeit, und an Kühnheit des Entwurfs wie an Gediegenheit der Ausführung unübertroffen.

Es ist interessant, einen Blick auf die Geschichte der Wasserwerke zu werfen, welche durch den Mangel an Wasser in der Stadt von jeher bedingt waren. Die ersten Werke dieser Art bestanden in sogenannten Feldbrunnen, theilweise schon im 15. Jahrhundert angelegt. Dieselben führten einige Quellen aus der Umgebung Hamburgs mittelst hölzerner Röhren zur Stadt in unter der Erde angelegte Behälter, konnten aber nur den niedrigsten Theilen nützlich werden.

Im Jahre 1531 entstand die erste Wasserkunst. Ein unterschlächtiges, vom Gefälle des Alsterbeckens getriebenes, etwa 23 Fuß großes Rad bewegte vier Pumpenstiefel und hölzerne Röhren dienten zur Fortleitung. Schon 1535 folgte ein zweites und 1620 noch ein drittes ähnliches Werk. Sie bestanden fast unverändert bis 1807, wo ein Herr Bieber ein neues, anfangs durch Roßwerk, später durch eine Dampfmaschine von 12 bis 14 Pferdekraft getriebenes Pumpwerk an der Elbe beim Niederhafen anlegte. Herr C. J. Smith gründete 1833 und 1840 zwei neue Wasserkünste. Zur Fortleitung dienten eiserne Röhren. Er begann sein Werk darauf einzurichten, daß auf Verlangen das Wasser in die Stockwerke der Häuser geliefert werden konnte.

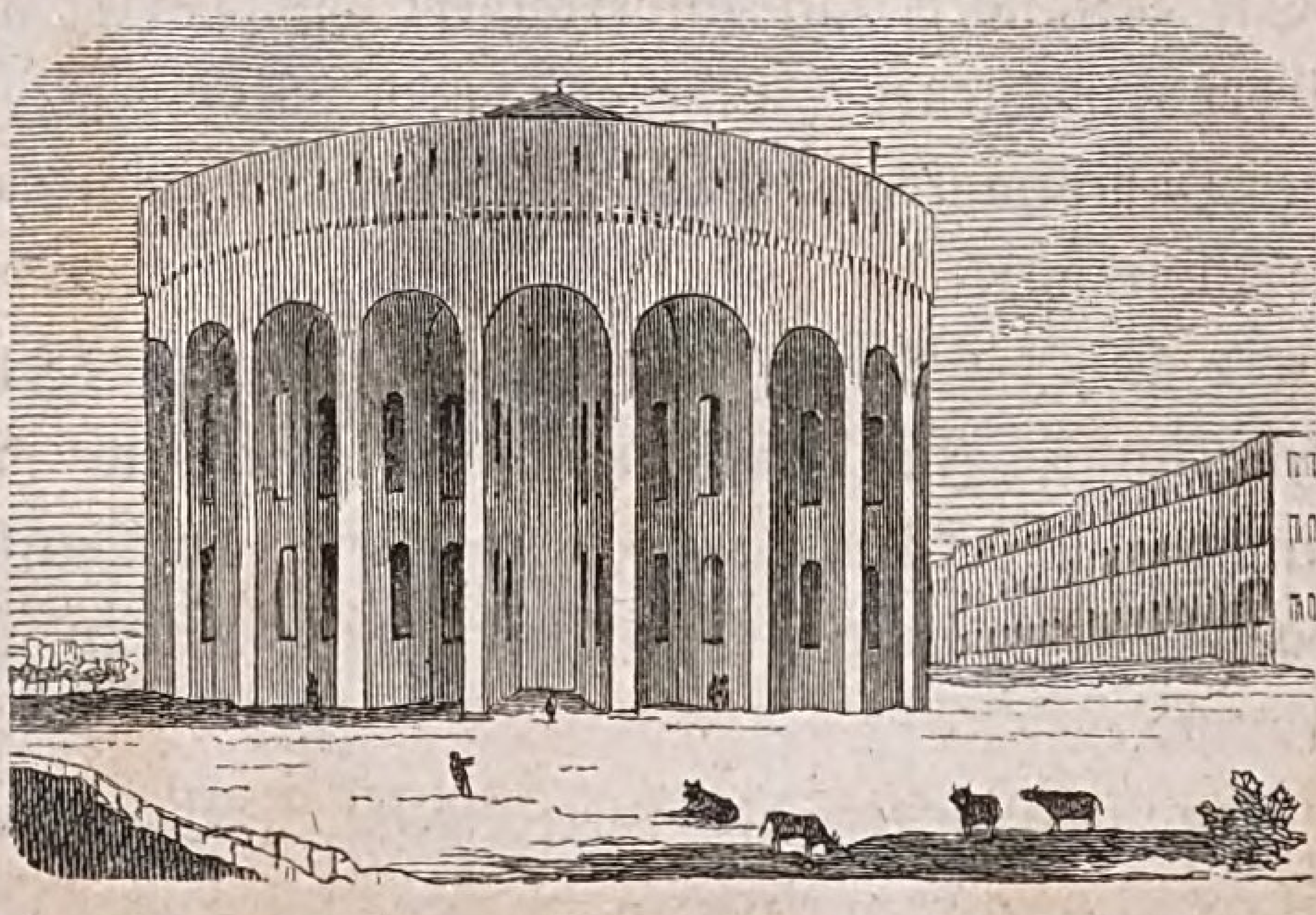
Die Unzulänglichkeit der drei Alsterkünste veranlaßte die Inhaber zu weiteren Plänen, welche am Tage vor dem großen Brande am 4. Mai 1842 zu einer Vereinbarung führte, ein größeres Werk am Grasbrook anzulegen.

Jene verhängnißvolle Katastrophe gab den Anlaß zu Ueberbietung aller bisherigen Pläne; man wollte ein Wasserwerk anlegen, welches zugleich wirksamen Schutz gegen

ähnliche Vorkommnisse zu bieten vermöchte. Der Ingenieur Lindley wurde von der Regierung beauftragt, den Entwurf zu der jetzigen kolossalen Anlage zu machen. Der Bau begann im November 1844. Im Ferneren wurden die Röhren u. s. w. der Bieber'schen und Smith'schen Werke mit übernommen.

Die Stadtwasserkunst liegt $^1/_4$ Meile oberhalb der Stadt bei Rothenburgsort. Der Weg dahin ist ununterbrochen bebaut und durch Omnibusse zu erreichen; Abfahrt: Ecke der Rathhausstraße und Kleinen Johannisstraße, von Hamburg 9, 11 $^1/_2$ und 3 Uhr; von Rothenburgsort 8, 10 $^1/_2$ und 2 Uhr. (4 Schilling.)

Das Elbwasser wird in drei großen Bassins abgelagert, geklärt und mittelst dreier Dampfmaschinen von zusammen



Reservoir.

250 Pferdekraft nach dem Wasserthurme in ein Steigrohr bis zu 212 Fuß Höhe gepumpt, um in ein danebenstehendes Druckrohr überzufließen. Das Röhrensystem, welches die Wassermasse abführt, hat eine Gesammtlänge

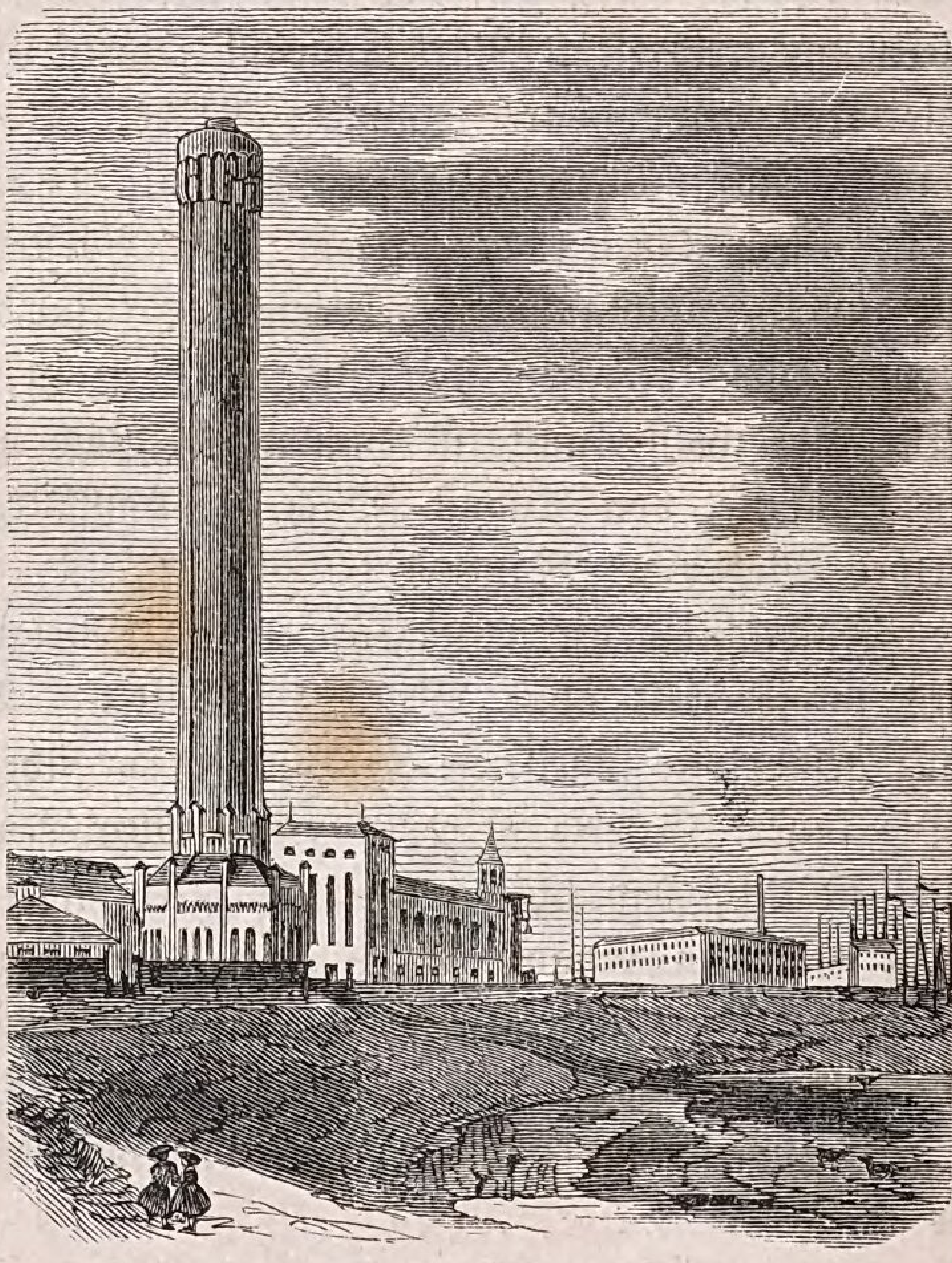
von etwa 19 deutschen Meilen. Zwei Hochbehälter, einer auf der Elbhöhe (Stintfang), der andere in St. Georg auf einem Unterbau, etwa 100 Fuß über dem Elbspiegel, halten jeder 100,000 Kubikfuß Rauminhalt. Es werden aus den Leitungen mehr als $^5/_6$ aller Wohnungen der Stadt und Vorstädte versorgt. Das täglich erforderliche Quantum beträgt durchschnittlich eine Million Kubikfuß. Der Lieferungspreis ist 2 Mark Courant jährlich für jedes bewohnte oder bewohnbare Zimmer, Küche, Kloset oder Badezimmer; Unbemittelte zahlen die Hälfte. 1825 Nothpfosten in allen Theilen der Stadt und Vorstädte sind bestimmt zur Benutzung bei Feuersgefahr. (Zur weiteren Orientirung und speciellen Kenntnißnahme ist zu empfehlen: „Die Stadtwasserkunst in Hamburg. Nach offiziellen Quellen bearbeitet von August Fölsch.“ Hamburg 1851, bei Perthes, Besser u. Mauke.)

Die Besichtigung der Anlagen, sowie Besteigung des Thurmes ist jederzeit ohne Weiteres gestattet. Bequeme und ganz gefahrlose gußeiserne Wendeltreppen führen oben hin. Die innere Galerie ist 226 $^1/_2$ Fuß über Null. Die Dachfläche ist 244 Fuß über dem Elbspiegel. 375 Stufen führen zu derselben hinauf, über welche der Schornstein noch 12 Fuß hinausragt. (NB. Die Thüre zum Thurm ist unverschlossen, öffnet sich aber etwas schwer.) Im engsten Zusammenhange mit den Wasserwerken stehen als Ableiter

Die Sielbauten. Die Siele sind ebenfalls nach dem Brande angelegt und werden alljährlich vermehrt. Die Gesammtlänge dieser zum Abflusse von Unrath und Schmutzwasser bestimmten unterirdischen Gänge beträgt bis jetzt

8 deutsche Meilen. Fast alle diese Leitungen sind hoch genug, um begangen werden zu können; sie münden in die Elbe. Um sie zu besichtigen, muß man die Zeit der Ebbe wahrnehmen; nur dann sind sie von Wasser frei. Zu wenden an Herrn Ober-Bauaufseher Doelke.

Gaswerk. Die beiden bezeichneten Röhrlagen werden



Gaswerk.

drittens noch durch das sehr vielgliederige Netz der Gasleitungen nach allen Richtungen durchkreuzt. Sehenswerth

sind die Gebäude auf dem Grasbrook. Das Bureau der Gaskompagnie ist auf dem Neß, 3, dritte Etage.

, Eine Beschreibung dieser schon allenthalben eingebürgerten Einrichtungen dürfte überflüssig sein, dagegen ein Blick auf die Rettungsanstalt Interesse gewähren.

Die Rettungsanstalt für Ertrunkene und Erstickte, schon 1768 durch die hamburger Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe errichtet, erstreckt ihren Wirkungskreis auf Stadt und Gebiet; sie nimmt sich aller Fälle an, wo augenblickliche Hülfe erforderlich ist. Innerhalb der Stadt sind 47, außerhalb derselben 52 Orte zur Aufbewahrung von Rettungskasten, Haken, Leitern. Auf der Elbe und Alster liegen Rettungsböte, Eiskähne für strömendes Wasser. Seile, wollene Kleidung, doppelte Blasebälge zur Herstellung der Respiration, Arzneien, Bürsten, Reibtücher u. s. w. sind vorhanden, wie auch in allen Wachen Tragkörbe für Verunglückte. Fremde, welche die Rettungsapparate und eines der Rettungszimmer besuchen wollen, wenden sich an einen der Vorsteher, gegenwärtig die Herren Dr. M. S. Heilbut, Gänsemarkt 52, und Dr. O. Bergeest, Poolstraße 7.

Noch eine Rettungsanstalt:

Das Lombard. Auf hamburgischem Pflaster kann es gar leicht geschehen, daß die Kasse unvermuthet schnell leer wird, und da kommt es dann wohl vor, daß der Fremde mit erhöhtem Interesse die Fenster betrachtet, an denen die lockenden Worte stehen: „Hier leiht man Geld auf Pfänder"! Rathsam ist es jedoch nicht, dieser Einladung zu folgen, sondern für den Fall ist das städtische Leihhaus, das Lombard, einzig und allein anzuempfehlen. Es bietet

die größtmögliche Sicherheit bei niedrigen Prozentsätzen, obschon es, im Verhältniß zum Werthe, auch nur mäßige Darlehen gewährt. Das Lombard befindet sich Kohlhöfen 21, und ist, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich von 9 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr geöffnet.

Die patriotische Gesellschaft, auch Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Gewerbe und Künste, besteht seit 1765 und wirkt durch Ertheilung von Preisen, Ehrenzeichen und Aufmunterungen aller Art. Die obenerwähnte Rettungsanstalt für Ertrunkene u. s. w. ist ein Werk dieser Gesellschaft. Andere Abtheilungen sind: Technische Sektion; Landwirthschaftliche Sektion; Kunst- und Gewerbesektion; Gewerbschulen u. s. w.

Proponirender Sekretär ist für 1861 Herr Dr. E. de Chapeaurouge.

Kinderbewahranstalten. Dieselben gehören in einer Stadt wie Hamburg, wo jeder Zeitverlust sich schwer rächt, zu den segenbringendsten Einrichtungen, indem sie gegen eine fast nicht nennenswerthe Vergütung in ihren verschiedenen Abtheilungen Kinder jeder Lebensperiode von solchen Eltern aufnehmen, welche außer dem Hause arbeiten müssen. Für ganz kleine Kinder ist die „Krippe“ (Böhmkenstraße 8). Ein Kind zahlt täglich für Aufsicht, Pflege und Nahrung 1 Schilling, zwei Kinder 1 ½ Schilling. Bei vorgerückterem Alter werden sie zu gleichen Zwecken in den Warteschulen aufgenommen (wöchentlich 4 Schilling, zwei Kinder 6 Schilling). Diese Schulen bestehen seit 30 Jahren, und sind solche in Stadt und Vorstädten in genügender Anzahl vorhanden.

Verein gegen das Branntweintrinken. Jeden dritten Montag

jedes Monats, sowie in den sechs Wintermonaten jeden Sonntag Abend 5 Uhr Versammlung im alten Posthause, Neuer Wall 81. Zutritt frei; Jedem wird das Wort gestattet.

Missionsverein. Missionsstunden jeden ersten Montag im Monat in der französisch-reformirten Kirche. Ein anderer Verein „Für innere Mission“ besteht seit 1848, zerfällt in fünf Distrikte, nach den fünf Kirchspielen der Stadt. Besondere Ausschüsse sind für das Gesellenwesen, für Volksschriftenwesen, Sonntagsschulen u. s. w.

Weit umfassender und wurzelnd in freier, edler Volksthümlichkeit ist der

Bildungsverein für Arbeiter. Er besteht seit 1844. Das Lokal ist Böhmkenstraße 4, durch einen Anbau 1860 bedeutend erweitert. Der Verein zählt 900 Mitglieder. Jeder Beitretende zahlt 12 Schilling, monatlich Aufnahme neuer Mitglieder. Die Versammlungsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 11 Uhr Abends, Sonntags den ganzen Tag über geöffnet. Es wird Unterricht in Wissenschaften, Sprachen, im Zeichnen, Gesang, Turnen u. s. w. ertheilt. Der Verein besitzt eine Bibliothek, eine Sammlung von Gipsabdrücken und eine von chemischen und physikalischen Apparaten. Präses ist Herr Uler.

Bildungsverein für Arbeiter in St. Georg, seit 1848. Zählt 150 Mitglieder. Organisation wie der vorstehende Verein. Präses Herr Craaß.

Ein sehr bedeutender Bildungsverein für Arbeiter besteht auch in der Nachbarstadt Altona.

Der Verein für christliche Kunst in Hamburg, seit dem 28. September 1858. Sein Zweck ist Erhaltung älterer christ-

licher, volksthümlicher Kunstwerke, sowie Verbreitung neuerer, namentlich auch durch Vervielfältigung in Holzschnitt, Lithographie, Kupferstich u. s. w. Vorsitzender Dr. A. Abendroth. Unter den Mitgliedern mehre Künstler und Geistliche.

Verein für Gewissensfreiheit. Derselbe hält seine Sitzungen öffentlich und schließt kein Bekenntniß aus; er wirkt hauptsächlich durch öffentliche Versammlungen und Vorträge.

Verein gegen Thierquälerei, am 10. December 1841 gestiftet, verfolgt die bekannten Zwecke in sehr energischer Weise, zählte schon 1857 1100 Mitglieder. Derselbe vertheilt unentgeltlich Thierschutzschriften, läßt kranke Thiere unbemittelter Besitzer auf seine Kosten behandeln, kauft altersschwache oder unheilbare Pferde an, behufs schneller Tödtung, ertheilt Belohnungen, Medaillen u. s. w. Präses Herr Dr. Lührs, Neue ABCstraße 16.

Turnerbund, Hamburger, umfaßt den Männerturnverein (Poolstraße 21) und die St. Pauli-Turnerschaft. Dienstag und Freitag Abends 9 bis 10$^{1}/_{2}$ Uhr für Erwachsene. Großartiger noch ist die Hamburger Turnhalle, dicht vor dem Steinthore. Die Halle, 1849 von der Hamburger Turnerschaft (bestehend seit 1816) erbaut, ist Eigenthum der Gesellschaft und von großem Turnplatze umgeben. Turnzeit: Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 4 Uhr und Montag und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr Abends. Besuch Jedem gestattet. Um Johannis und am 18. October öffentliches Hauptturnen.

Turnverein in St. Pauli und vor dem Dammthore, seit Herbst 1860. 260 Mitglieder. Dienstag und Freitag Abends; vorläufig Eimsbüttlerstraße 51.

Künstlerverein. Gegründet 1832 von einer Anzahl Ar-

chitekten, Bildhauer und Maler, hält seine jedem Künstler und Kunstfreunde ohne Weiteres zugängigen Versammlungen Sonnabend Abends im Hause der Patriotischen Gesellschaft. Zimmer Nr. 16. Gemüthlicher Ton und theilweise interessante Persönlichkeiten.

Der Kunstverein hat die Verwaltung der städtischen Galerie, überwacht die dauernde Ausstellung, veranstaltet die allzweijährlichen großen Ausstellungen und die damit verbundenen Verloosungen. (Siehe Gemäldegalerie.)

Stenographenvereine. Die drei hiesigen stenographischen Vereine, worunter auch ein Damenverein, haben sämmtlich das Stolze'sche System angenommen und erfreuen sich in neuester Zeit wärmerer Beachtung.

Zwei Vereine, die jedenfalls nach einigen Jahrzehnten ihrem Ende entgegengehen müssen, jetzt aber noch gewiß manchem Fremden von großem Interesse, sind:

Der Hanseatische Verein und der Verein Hanseatischer Kampfgenossen von 1813 und 14. Beide fußen auf denselben Erinnerungen und bestehen aus Mitgliedern, welche an den Befreiungskriegen jener Zeit theilgenommen. Der erstere hält seine Sitzungen und Zusammenkünfte im Winter Donnerstag Abends 6 Uhr im Hotel de l'Europe; der andere feiert den 18. März und 18. Oktober als Erinnerungstage in solenner Weise, in der Regel in der Elbhalle. Fremde Mitkämpfer aus jener Zeit werden eingeführt.

Seit 1860 besteht auch ein

Verein schleswig-holsteinischer Kampfgenossen. Mitglieder sind hiesige und auswärtige schleswig-holsteinische Militärs von 1848 bis 50. Zweck des Vereins wie bei den vorigen:

Erhaltung alter Kameradschaft und Unterstützung nothleidender Kampfgenossen und deren Angehörigen nach besten Kräften. Vereinslokal: die „Erholung". Zusammenkünfte Mittwoch, Abends 8 Uhr. Im Vorstande die Herren Dr. Bahnsen, St. Pauli, Neue Rosenstraße 12, und Hauptmann a. D. Canabäus, Altona, Breitestraße 71. Einführung durch Mitglieder.

Unter sonstigen Clubgesellschaften, deren es eine große Anzahl giebt, mögen folgende Erwähnung finden.

Der Union-Club, auch scherzweise der Millionen-Club genannt, ist ein exklusiv aristokratischer Cirkel; sein Sitz im Hause Giovanoly u. Komp. am Neuen Jungfernstiege, erste Etage. Einführung durch Mitglieder.

Amicitia und Fidelitas. Gesellige Unterhaltung, Musik und Deklamationsvorträge, oft von künstlerischer Bedeutung; Bälle. Zusammenkünfte im Winter alle drei Wochen, im Sommer alle sechs Wochen Sonntags, im Lokale der „Erholung", eines geselligen Clubs gleiches Namens, beim Dragonerstall. Die Gesellschaft hat auswärtige Filiale, z. B. in Dresden. Aus der Amicitia und Fidelitas hervorgegangen ist die unter demselben Namen jährlich stattfindende großartige Weihnachtsbescheerung an arme Kinder, in Wörmer's Conventgarten.

Das Athenäum, ein Verein zu literarischer und geselliger Unterhaltung, 1859 gegründet, zählt etwa 300 Mitglieder. Das Lokal, Große Bäckerstraße 26, erste Etage, gegenüber der Bank. Reichhaltige Auswahl von Zeitschriften und Neuigkeiten der Literatur; öfters populäre Vorträge. Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden, 14 Tage unentgeltlich. Geöffnet von Morgens 9 bis Abends 10 1/2 Uhr.

Harmonie, Große Bleichen 19. Lesezimmer, Konversations-, Spiel- und Billardsäle stehen den 350 Mitgliedern sowie hiesigen und fremden Eingeführten täglich offen. In dem schönen Speisesaale täglich Table d'Hote.

Börsenhalle. Es ist derselben schon bei der Börse Erwähnung geschehen. Das sehr reichhaltige Leseinstitut, sowie viele andere, namentlich auf das Interesse der Kaufleute berechnete Einrichtungen, können von Fremden monatsweise gegen 4 Mark Courant benutzt werden. Durchwandern der Lokalitäten ist ohne Weiteres gestattet.

Die Lesehalle, seit Neujahr 1861 in die Tonhalle verlegt und neu konstituirt, kann von Fremden benutzt werden nach Einführung durch Mitglieder auf längere Zeit gegen einen wöchentlichen Beitrag. Wer kein Mitglied kennt, wende sich nur an einen der anwesenden Beamten und er wird mit großer Liberalität eingeführt werden.

Die Freimaurerlogen: 1) Große Loge zu Hamburg, Logenhaus, Große Drehbahn 52, umfaßt 5 hiesige und 19 auswärtige Töchterlogen. Bibliothek von 6000 Bänden. 2) Die Provinzialloge von Niedersachsen, arbeitet unter Konstitution der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland zu Berlin. Mehrere hiesige und auswärtige Töchterlogen (Füllhorn in Lübeck, Oelzweig in Bremen). Haus: Valentinskamp 73. 3) Die Logen des eklektischen Bundes zur Brudertreue an der Elbe, und zur Bruderkette unter der großen Mutterloge zu Frankfurt a. M. Lokal: Große Drehbahn 52.

Von geselligen Vereinigungen in Altona, deren es dort viele giebt, sind besonders bemerkenswerth:

Der Familienverein. Musik, Gesang, Deklamation, Spiel,

Tanz u. dergl., durch die Mitglieder ausgeführt. Fremde, durch Mitglieder eingeführt, haben vier Wochen lang unentgeltlich Zutritt. (Stiftungsfest 23. Oktober.)

Der Bürgerverein mit über 700 Mitgliedern, hat ein sehr geräumiges Haus, Königstraße 130. Er besitzt ein sehr reichhaltiges Lesekabinet und Bibliothek, täglich zur Benutzung offen. Eingeführte Fremde haben vierzehn Tage unentgeltlichen Zutritt.

Neuntes Kapitel.

Kunst und Wissenschaft. Sammlungen.

Theater. — Konzerte. — Gemäldegalerie. — Museum. — Privatsammlungen. — Botanischer Garten. — Bibliotheken. — Sternwarte. — Literaturverhältnisse. — Schulwesen.

Theater. Unter allen Kunstliebhabereien steht in Hamburg das Interesse am Theater obenan und greift stark ins öffentliche Leben. Während der großen Literaturepoche war Hamburgs Theater eins der vortrefflichsten in Deutschland, hat den Ruf aber seitdem in mancher Hinsicht eingebüßt. In jenen Tagen, wo Lessing, Claudius und Voß im nahen Wandsbeck, Klopstock, Charlotte Ackermann und Andere hier lebten und wirkten, hatte die materielle Stadt zugleich einen gelehrten und schöngeistigen Beiklang erobert, der sich auch im Theater abspiegelte. Jetzt steht dasselbe auf erträglichem Standpunkte, und wenn das größte, das Stadttheater, unlängst in manche pekuniäre Klemme gerathen, so darf man nicht außer Acht lassen, daß es keine Staatsunterstützung bezieht wie die meisten Anstalten von solchem Umfange. Die jetzige Direktion scheint noch am

ehesten mit den Schwierigkeiten fertig zu werden und manöverirt mit Gastspielen, neuen Opern und Balleten glücklicher und nicht ganz so wagehalsig als das vordem geschah.

Manchmal schließt es seine Hallen in der Mitte des Sommers, weil diese Zeit dem Theater in Hamburg ungünstiger ist, als man es bei einer so großen Stadt erwarten sollte.

Gewöhnliche und erhöhte Preise wechseln, ähnlich wie bei den bedeutenderen Hoftheatern, ab, je nach den Umständen. Gewöhnliche Preise: Erster Rang und Parquet 2 Mark 8 Schilling = 1 Thlr. pr. Cour., Zweiter Rang 1 Mark 12 Schilling, Numerirtes Parterre 1 Mark 8 Schilling, Amphitheater und Parterre 1 Mark, Galerie 8 Schilling.

Das Stadttheater wurde in den zwanziger Jahren von einer Aktiengesellschaft nach einem Entwurfe Schinkel's, der aber durch viele Abänderungen entstellt ward, in der Dammthorstraße erbaut, nachdem das alte Schröder'sche Theater im Opernhofe, einer Nebengasse des Gänsemarktes, den neueren Anforderungen nicht mehr entsprach. Eingeweiht ist es am 2. Mai 1827 mit Goethe's „Egmont“. Jetzt ist es Eigenthum des Herrn R. M. Sloman. Das Haus, 196 Fuß tief und 135 Fuß breit, kann in seinem Zuschauerraume von 72 Fuß Durchschnitt und 60 Fuß Höhe bis zu drittehalbtausend Personen fassen. Es hat über Parquet und Parterre drei Logenreihen. In den letzten Jahren neu dekorirt, zeigt es jetzt ein freundlicheres Aussehen als vordem, und wird bei guter Führung seinen Rang als erste Bühne schon durch seine Größe behaupten,

wenn ihm auch im Thaliatheater des Herrn Maurice ein gefährlicher Rival erwachsen ist. Im Januar und Februar werden in den vereinigten Räumen von Bühne und Zuschauerraum jährlich gewöhnlich zwei große Maskeraden abgehalten, die jedoch eigentlich kaum eine Verwandtschaft mit den Karnevalslustbarkeiten des Südens haben. Wenige anständige Damen, sehr viele der gemeinsten Sorte in allerdings eleganten und reichen Anzügen; viele Herren in Ueberröcken und Paletots, ja oft stundenlang mit Gummischuhen, wogen und drängen durcheinander. Die Tanzkolonnen sind sehr beschränkt, und es kommen nur Wenige dazu, die recht gute Musik zu benutzen. Der industriöse Direktor Wollheim hat seit zwei Jahren neue Zugmittel angewandt, nachdem die früheren, Ertheilung einer Prämie an die „schönste Maske" durch Stimmenabgabe aller Anwesenden, nicht mehr recht ziehen wollten; er giebt einige Räthsel, auf deren Lösung Goldsachen u. dergl. gesetzt sind.

Die Räthsel erscheinen hinter einem aufgezogenen Vorhange in lebenden Bildern. Zugleich ist eine Oeffnung bezeichnet, in welche Jeder, der die Lösung zu haben glaubt, hineinrufen kann. Traf er das Richtige, so erscheint ein Transparent mit dem Worte „Getroffen", der Preis wird dem Glücklichen eingehändigt und die Lösung gleicherzeit in einer großen Inschrift bekannt gemacht. Die Drängerei vor der Glücksgrotte ist entsetzlich, trotz der geringen Aussicht, mit dem Raube davon zu gehen, denn die Räthsel sind gewöhnlich sehr dunkel.

Das Thaliatheater hat den Charakter der kleineren pariser Bühnen. Es liegt an der Ecke des Pferdemarktes und sein zweckentsprechender Bau ist ein Werk des Architekten

F. G. Stammann. Eröffnet am 9. November 1843, ist es für Lustspiele und Possen bald zu einer wahren Musterbühne geworden. Sein beschränktes Repertoir ist durch



Pferdemarkt und Thaliatheater.

Uebereinkunft mit der Direktion des Stadttheaters Anfang des Jahres 1861 dahin erweitert worden, daß es von nun an auch Schauspiel und Drama umfaßt; und die Anfänge

lassen auf vortrefflichen Erfolg schließen. Ein ausverkauftes Haus (es kann fast 1800 Personen aufnehmen) gehört nicht zu den Seltenheiten. Die Preise stehen ziemlich fest. Erster Rang und Balkon 1 Mark 8 Schilling (18 Sgr.), zweiter Rang und Amphitheater 1 Mark (12 Sgr.), Parterre 10 Schilling (7 ½ Sgr.), Galerie 6 Schilling.

Das Aktientheater, in der Vorstadt St. Pauli, unter der Direktion des Herrn Damm, zählt manchmal gute Kräfte und würde Besseres leisten, wenn das Personal nicht so oft wechselte und einem Theile seines Publikums zu gefallen streben müßte, das sind die Seeleute, deren derber Geschmack nur mit Derbheiten regalirt werden will. Die Bühne ist auf Aktien von wohlhabenden Bürgern der Vorstadt gebaut. Seit zwei Jahren spielt dieselbe Gesellschaft im Winter jeden Freitag in Wandsbeck, in dem freundlichen Theatersaal des Herrn Reißner. Preise von 1 Mark 4 Schilling abwärts.

Das St. Georg-Theater, in der Vorstadt St. Georg, ist Eigenthum des Herrn Direktor Fürst, eines kundigen und umsichtigen Führers. Die Leistungen sind befriedigend und heben sich von Jahr zu Jahr. Gespielt wird, wie im Aktientheater, nur im Winter. Preise wie im Aktientheater, von 1 Mark 4 Schilling abwärts.

Das Stadttheater in Altona mag hier, obgleich es nicht zu Hamburg gehört, eine Erwähnung finden; in häufigem Direktionswechsel hat es abwechselnd gut und schlecht bestanden, und hat überhaupt der Nähe Hamburgs wegen einen schwierigen Stand. Anders ist es mit den kleineren Bühnen in der Umgebung beider Städte, deren Ansprüche

geringer sind. Unter letzteren spielen die Sommertheater eine Rolle.

Schmidt's Tivolitheater in holsteinisch Eimsbüttel, einer Art Vorstadt von Altona, jedoch nur eine Viertelstunde vom (Hamburger) Millern-Thore entfernt, wird im Sommer stark besucht und bietet gegen billigen Eintritt noch mancherlei andere Unterhaltungen, Tanz, Illumination, Gartenkonzerte (sogenannte italienische Nächte).

Tivoli in St. Georg. Eine Sommerbühne mit schöner Gartenumgebung. Es spielt dort die Gesellschaft vom Aktientheater. Von Hamburgern und Vorstädtern bei schönem Wetter stark besucht, kann der terrassenartige Zuschauerraum 3000 Personen fassen.

Ab und zu tauchen noch anderweitige Theaterunternehmungen auf, die dann gewöhnlich zu Anfang die Neugier der Leute reizen; so in diesem Winter in der Walhalla auf der Uhlenhorst (siehe Walhalla), und im Sommer das Winterhuder Tivoli u. s. w.

Was sonst noch an Schaubühnen vorhanden, gehört nicht in das Kunstkapitel, sondern in den Spektakel von St. Pauli, wo das Zerrbild Thaliens durch den Koth wandelt.

Musik. Weder an Zahl noch im Ganzen an Bedeutung stehen die musikalischen Leistungen Hamburgs im Verhältniß zur Größe der Stadt. Einzelnen vortrefflichen Leistungen und zahlreichen Konzerten von mittler Bedeutung, sowie einer Anzahl von Singakademien, Vereinen u. s. w. soll damit keineswegs zu nahe getreten werden, denn die zum Theil vortrefflichen einheimischen Kräfte, sowie ein fast ununterbrochenes Gastiren auswärtiger namhafter Virtuosen thun

das Ihrige; aber an musikalischen Korporationen, wie solche in Berlin, Dresden, ja sogar in Hannover in den Hofkapellen bestehen, fehls es eigentlich. Das Orchester des Stadttheaters kommt durch beständiges Kontraktkündigen und Neuengagiren nicht zur Ruhe. Das kleinere des Thaliatheaters hat eben nicht den Umfang, auch keine Gelegenheit zu ganz großen Produktionen. Das Hohnroth'sche, Kleinmichel'sche Orchester und andere sind von mittler Leistungsfähigkeit, und nur die Fürstenow'sche Kapelle zeichnet sich in jeder Hinsicht aus, namentlich aber durch präcises Zusammenspiel.

Die philharmonischen Konzerte führen während der Wintermonate oft Leistungen großer auswärtiger Künstler vor, und der Bach'sche, Otten'sche und Scheller'sche Gesangverein bringen Oratorien u. s. w. zur Aufführung. Die besten Konzertlokale sind Wörmer's Conventgarten und die Tonhalle, welcher übrigens ein Umbau bevorsteht; auch in akustischer Beziehung und an Größe ausgezeichnet der Apollosaal. Letzterer dient jedoch jetzt fast ausschließlich als Tanzlokal. Gartenkonzerte der besseren Art werden von den genannten Kapellen der Herren Fürstenow, Kleinmichel, Hohnroth und Anderen ausgeführt. Ueber die gewöhnliche Unterhaltungsmusik siehe Zwölftes Kapitel.

Die sogenannten bildenden Künste haben ihr Asyl in der öffentlichen

Gemäldegalerie. Dieselbe befindet sich im Gebäude der Börsenarkaden (Aufgang vom Adolphsplatze neben der Börse). Die Galerie besteht erst seit einigen Jahrzehnten und ist durch Schenkungen, später durch Ankäufe von Seiten des Kunstvereins zusammengebracht. Manche mittelmäßige

Sachen, die den wohlmeinenden Gebern anfangs nicht ausgeschlagen werden konnten, hängen zwischen Bildern von hoher Schönheit. Der Größe nach macht sich ein Bild von Wraske: „Die Niobiden" über die Gebühr bemerkbar, während es an innerem Werth weit hinter vielen der übrigen zurückbleibt. Die Galerie ist mit einer dauernden Ausstellung verbunden; zu beiden ist der Zutritt am Sonntag, Mittwoch und Sonnabend unentgeltlich, an den übrigen Tagen gegen 4 Schilling Eintritt gestattet.

Privat-Gemäldesammlungen besitzen die Erben des Herrn C. W. Lüdert, die Herren N. Hudtwalcker, James Brunten, J. C. A. Mestern, Tom Boyes in Ham. (Jeweilige Adressen im Adreßbuch.) Herr Dr. Abendroth besitzt Marmorarbeiten und einen über das Original genommenen vollständigen Abguß des Alexanderzuges von Thorwaldsen. Sammlungen von Kupferstichen, Radirungen: Herr Consul Groux; Herr Pastor Dr. Geffken, Darstellungen biblischer Geschichte, von Kirchen und etwa 4000 Porträts von Theologen sowie eine Ikonographie von hamburger Kirchen und Predigern in 800 Blättern. Ferner befinden sich Sammlungen auf den verschiedenen Bibliotheken und im Besitze des Kunstmaklers Herrn C. Meyer, Bazar 21. (Siehe Kunsthändler.)

Museum. Dasselbe ist vorzugsweise ein naturhistorisches mit einer ethnographischen Abtheilung. Die Lokale befinden sich in den Erdgeschoßräumen des großen Gebäudecyklus für die Bildungsanstalten und der Stadtbibliothek auf dem Domplatze. Für Jedermann geöffnet Sonntags von 11 bis 1 Uhr und Mittwochs von 1 bis 3 Uhr. Für

Fremde auch an den übrigen Tagen von 11 bis 1 Uhr. Eröffnet wurde das Museum am 1. December 1844.

Privat=Naturalienkabinete giebt es eine große Anzahl, und sie werden Fremden in der Regel bereitwilligst gezeigt. 1) Sammlung systematisch geordneter Conchilien des Herrn A. B. Meyer (Mühlenstraße 44); sowie Conchilien und Mineralien des Herrn Bachmann (Bei den Mühren 39). 2) Käfersammlung, Herr G. Thorey (Grindelallee=Platz 185); Besichtigungsstunde vorher zu verabreden. 3) Reichhaltige Mineraliensammlung des Herrn Pastor Heinrich Jul. Müller. 4) Reichhaltiges entomologisches Kabinet und Herbarien von Herrn Professor J. G. C. Lehmann. 5) Mineralien= und Petrefaktensammlung des Herrn Dr. K. G. Zimmermann. 6) Ausgezeichnete Herbarien der Herren Physikus Dr. Buek, Dr. Sander und Dr. Steetz. 7) Große Mineraliensammlung des Herrn Professor K. Wiebel. 8) Sammlung hiesiger Käfer und Herbarien des Herrn A. M. D. Kohlmeier (Alstertwiete 25). 9) Mineraliensammlung des Herrn Dr. Karl A. Krüger (Valentinskamp 81). 10) Mineralien= und Münzsammlung des Herrn Bartels (Neuer Wandrahm 10). 11) Mineraliensammlung des Herrn Uler (Stubbenhuck 5). 12) Conchiliensammlung des Herrn Reents (Oben=Burgfelde 41). 13) Europäische Schmetterlinge des Herrn B. Rethlieb. 14) Conchiliensammlung des Herrn B. Dotzauer (Lombardsbrücke). 15) Große Käfersammlung des Herrn W. Webe (Alsterterrasse 4). 16) Conchilien=, Echinodermen= und Eiersammlung des Herrn C. Wessel (Neuer Krahn 8) und mehrere andere.

Ein zoologischer Garten besteht bis jetzt noch nicht, aber es sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden, ein vortrefflicher, ganz dicht bei der Stadt belegener Platz (links außerhalb des Dammthores hinter dem botanischen Garten) ausersehen, und bei der für solche Unternehmungen glücklichen Situation Hamburgs ist ein rasches großartiges Zustandekommen außer Zweifel. An der Spitze steht der k. k. Generalconsul Baron Ernst von Merck. (Chef des bekannten großen Handlungshauses.)

Der botanische Garten liegt vor dem Dammthore links ganz nahe. Derselbe unterhält mit allen bedeutenden Etablissements Europas und anderer Welttheile einen lebhaften Tauschverkehr, und kultivirt jetzt cirka 14,000 Pflanzenarten. Der im Garten wohnende Inspektor, Herr Otto, ein sehr unterrichteter Botaniker und Beobachter tropischer Gewächse in deren Heimath, kommt Fremden mit großer Liberalität entgegen. Der Garten dient zugleich als reizender Spaziergang und ist stets bis Abend geöffnet.

Unter den mancherlei Büchersammlungen steht obenan:

Die Stadtbibliothek, auf dem Domplatze in den Gebäuden der höheren Unterrichtsanstalten. Sie umfaßt mehr als 200,000 gedruckte Bücher, 5000 Handschriften u. s. w. Besichtigung der Bibliothek von 11 bis 12 Uhr täglich, ausgenommen Sonn- und Festtage. Benutzung des Lesezimmers täglich von 1 bis 3 Uhr. Ausleihen und Abliefern der Bücher von 12 bis 1 Uhr täglich.

Die Kommerzbibliothek, seit 1735, enthält 30,000 Bände und befindet sich im Börsengebäude.

Ferner sind noch zu bemerken: Die Bibliothek der St.

Katharinenkirche, seit 1477, über 2000 meist theologische Bücher. Zu wenden an den Küster der Kirche. Die Bibliothek des Stadtarchivs, 2800 Bände, meist Hamburgensien.

Die Sternwarte liegt auf einer Bastion des demolirten Walles, nahe am Millernthore unter der Polhöhe von 53° 33″ 4′. Die Instrumente derselben sind ausgezeichnet und zahlreich. Die Dimensionen der Drehkuppel eignen sich für einen zehnfüßigen Refraktor. Die Direktion ist dem Lehrer der dicht angebauten Navigationsschule, Herrn Dr. Rümker, übertragen worden.

Literaturverhältnisse. Die Presse ist frei und die Herausgabe öffentlicher Blätter ist an keine erschwerenden Bedingungen gebunden. So entwickelt sich denn ein reges literarisches Leben; weniger ein spezifisch wissenschaftliches, als ein auf die Tagespresse gerichtetes.

Die Hamburger Nachrichten, Börsenhalle, Hamburger Correspondent, Reform, Freischütz, Eisenbahnzeitung (in Bergedorf) und die neuerdings hinzugekommene Hamburger Presse, sind die gelesensten der etwa 45 Zeitungen, von denen mehrere täglich erscheinen, die Börsenhalle zweimal. Es ist hier nicht der Platz, über den mehr oder minderen Werth derselben zu sprechen; dem geschäftlichen Umsatze nach dürften Nachrichten und Reform wohl die bedeutendsten sein.

Oeffentliche Zustände und Persönlichkeiten werden in der Tagespresse oft mit schonungsloser Heftigkeit angegriffen; es ist wohl kaum je ein Mensch, der irgendwie eine öffentliche Stellung einnimmt, von Angriffen frei ge-

blieben. Doch wer die freie Entwickelung des Baumes will, muß seine Auswüchse zu dulden wissen.

Schulen. Das Schul- und Erziehungswesen mag hier noch eine kurze Erwähnung finden. Dasselbe ist, mit Ausnahme des Johanneums, welches eine Gelehrten- und eine Realschule umfaßt, beinahe ganz in Privathänden. Die erwähnte Gelehrtenschule ist, was man im übrigen Deutschland Gymnasium nennt, während unter dieser Bezeichnung in Hamburg eine Art von Akademie, ein Mittelding zwischen Universität und Schule besteht, an welchem Philosophie, Geschichte, alte Sprachen, Naturwissenschaft u. s. w. gelehrt, und Gelegenheit zu Uebungen im Lehren gegeben wird. Die genannten drei Lehranstalten haben ihr Lokal im Johanneum, einem weitläufigen, auch Museum und Bibliothek umfassenden Gebäude. Der Navigationsschule ist schon früher gedacht. Es sind als Staatsanstalten nun noch die Armen- oder Kirchspielschulen zu nennen, welche auf einer verhältnißmäßig niederen Stufe stehen. Durchweg gut und theilweise vortrefflich sind die neben zahlreichen Privatkursen bestehenden cirka 220 Privatschulen (Dr. Bülau, Dr. Schleiden, Dr. Fischer und Harms, Dr. Lange, Tiedemann (bei Letzterem auch eine höchst empfehlenswerthe Pension). Die ersten Mädchenschulen sind von Frau Pracht, Raynal, Dr. Noodt u. a. m. Sie befinden sich sämmtlich unter Oberaufsicht der Geistlichkeit.

Von den Schulen anderer Konfessionen sind zwei vortreffliche jüdische Lehranstalten zu nennen. (Die Talmud-Tora mit 8 bis 9 christlichen Lehrern, außer den jüdischen.) In Hamburgs Schulen wird durchweg ganz besonderes

Augenmerk auf kaufmännisches Rechnen und Schreiben, sowie auf neuere Sprachen, besonders Englisch, gerichtet, weniger auf alte Sprachen. Im Ganzen stehen sie vollständig, namentlich die Schulen der obengenannten Herren, auf gleicher Höhe mit den höheren Bürgerschulen und Realschulen des übrigen Deutschland.

Zehntes Kapitel.

Bauwerke und Stiftungen.

Regierungsgebäude. — Kirchen. — Schulgebäude. — Waisenhaus. — Das Rauhe Haus. — Schröderstift. — Allgemeines Krankenhaus. — Krankenhaus der deutsch-israelitischen Gemeinde. — Gast- und Krankenhaus. — Magdalenenstift. — Werk- und Armenhaus. — Armenwesen im Allgemeinen. — Gefängnisse und Strafanstalten.

Hamburg ist nicht reich an monumentalen Schätzen. Seine Regierungsgebäude sind kaum zweckentsprechend und nicht ausreichend. Das projektirte Rathhaus, dessen Platz vorläufig noch mit Anlagen bedeckt ist, in welchen Kindermädchen spazieren, wird zwar dem Entwurfe nach ein grandioses Gebäude werden, aber über Beginn des Baues ist noch Nichts beschlossen.

Das jetzige Rathhaus, in der Admiralitätsstraße, war früher Waisenhaus. Es befinden sich darin die Rathsstube, der Oberalten-Saal, das Obergericht, Bureau für das Landhypothekenwesen, Vormundschaftskanzlei, Senatskanzlei, Haupt-Accise-, Steuer- und Zollkomptoir, Niedergericht, Wedde, Firmenbureau, Fallit-Aktuariat, Handelsgericht, Schiffsregistratur, Staatsarchiv, Bureau der Bewaffnungs-

kommission, Auktionslokal des Zehnten-Amts, Statistisches Bureau und manche andere Abtheilungen der Regierung und Verwaltung.

Das Stadthaus, auf dem Neuen Walle, vom Baron von Görtz, Minister Karl's XII., erbaut, 1722 von der Stadt dessen Erben abgekauft, um dem kaiserlichen Gesandten zur Wohnung zu dienen, ist jetzt das Verwaltungsgebäude der Polizei. Der jeweilige erste Polizeiherr wohnt in demselben.

Die ehemalige Lesehalle, an der Bleichenbrücke, wird seit Anfang dieses Jahres für Gerichtsabtheilungen, Prätu- ren u. dergl. benutzt, welche letztere größtentheils in minder bemerkenswerthen Gebäuden in verschiedenen Stadtgegenden zerstreut lagen.

Das patriotische Gebäude, Sitz der im Achten Kapitel bezeichneten Patriotischen Gesellschaft, ist eins der merkwürdigsten Bauwerke der Stadt. Klosterartige Gänge, gothische Gewölbe, Nischen und Hallen von magischer Wirkung fesseln den Beschauer in allen Theilen. Die Bürgerschaft hält ihre Sitzungen im Hauptsaale und das Gebäude dient sonst noch vielen Korporationen und Kassenverwaltungen zum Sitz. Auch Auktionen werden daselbst abgehalten. In den unteren Räumen mit Kreuzgewölben ist das Lokal des Künstlervereins. (Siehe Achtes Kapitel.) Neuerdings sind die inneren Gänge durch Thüren theilweise abgeschlossen, namentlich das schöne Treppenhaus, doch durch den Portier zugänglich.

Kirchen und gottesdienstliche Gebäude.

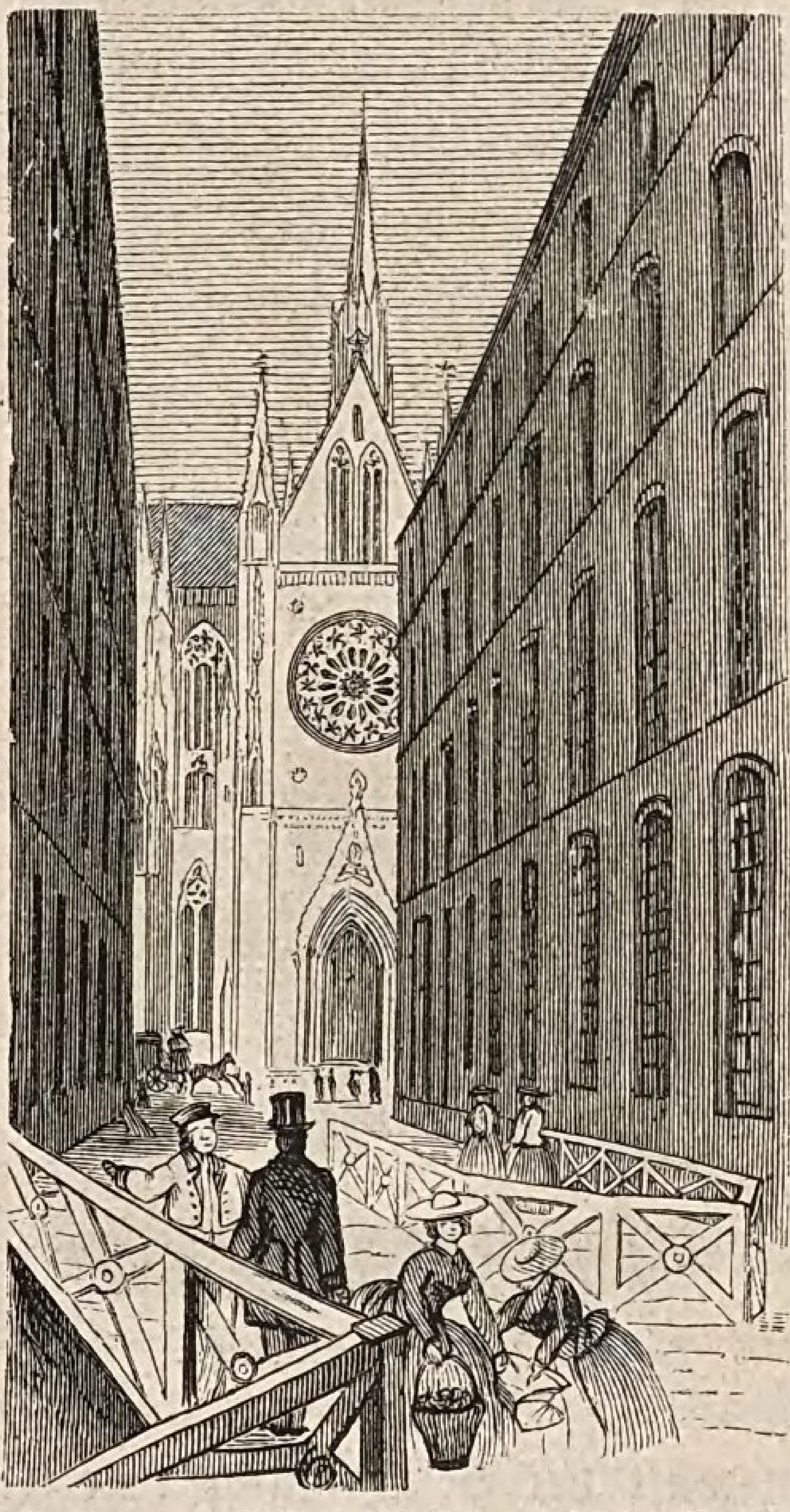
Auch hier ist das bei Weitem Großartigste und Schönste noch nicht vollendet, aber doch schon so weit gediehen, daß



Hopfenmarkt und Nicolaikirche.

es die staunende Bewunderung von Kennern und Nicht=kennern davonträgt:

Die Nicolaikirche, am Hopfenmarkte. Fast auf derselben Stelle, wo die alte, beim großen Brande zerstörte Kirche stand, wurde im Jahre 1846 der Grundstein zu diesem



Durchblick von der Reimersbrücke auf die Nicolaikirche.

von Georg Gilbert Scott in London entworfenen und bis jetzt fortgeführten Prachtbau gelegt. Die Kirche selbst ist ihrer Vollendung nahe; Eröffnung derselben zum Gottes=dienst darf im Jahre 1862 erwartet werden. An archi=

tektonischer Schönheit wird dieser gothische Bau keinem auf Erden weichen und ohne Gleichen im nördlichen Deutschland sein, wenn er dereinst vollendet dasteht. Auf dem Bauhofe neben der Kirche ist das Modell derselben auf-



Große Michaeliskirche.

gestellt. (Man zahlt bei Besichtigung eine freiwillig zu bemessende Gabe in eine Büchse.)

Einen hübschen Durchblick auf die Nicolaikirche hat man auch von der Reimersbrücke, welche von einem alten Stadttheile her in den Neubau führt.

Die Petrikirche wurde vom Brande nicht so gänzlich zer-

stört wie die Nicolaikirche, und ist bis auf den, noch als Ruine dastehenden Thurm, im alten Style wiederhergestellt, auch schon am 7. Mai 1849 eingeweiht. Die Kirche enthält viel Sehenswerthes an alten und neuen Kunstwerken. Ein alter Thürring aus dem Jahre 1342, ein aus den Flammen geretteter Aufsatz an der Kanzel, der Blüte gothischer Baukunst angehörend; ein uraltes hölzernes Standbild des heiligen Ansgar oder Anscharius und mehrere Oelgemälde von 1457 bis 1595, zählen dahin.

Die große Michaeliskirche, am Kaienkamp in der Neustadt, von Sonnin erbaut, hat einen der höchsten Thürme der Welt, bis zur Spitze 460 Fuß. Altarblatt: Auferstehung, von Professor Tischbein in Cassel. Prachtvolle Aussicht vom Thurme über die ganze Gegend.

Die Katharinenkirche, am Grimm; Thurmhöhe fast 390 Fuß. Sehenswerthe Gemälde aus Dürer's Zeit. Schöne neue Glasmalerei und ein schöner Altar vom Jahre 1856.

Die Jakobikirche, mit einem 1827 neuerbauten 365 Fuß hohen Thurme, enthält mehrere gute alte und neue Bilder.

Von Nebenkirchen sind erwähnenswerth: Die Kirche im ehemaligen Waisenhause, jetzt Rathhause; der Kirchensaal im Allgemeinen Krankenhause (vortreffliches Gemälde von Overbeck); die Kirche im Schröderstift und andere.

Die Anscharkapelle liegt am Valentinskamp, einer sehr belebten Straße, seitwärts zurückliegend zwischen Bäumen. Erst im Herbst 1859 vollendet.

Ferner sind zu erwähnen die St. Paulikirche, die Dreieinigkeitskirche in St. Georg und die auf einem

am Niederbaum liegenden Wachtschiffe befindliche Schiffskirche; es wird daselbst von Anfang März bis Mitte November öffentlicher Gottesdienst gehalten.



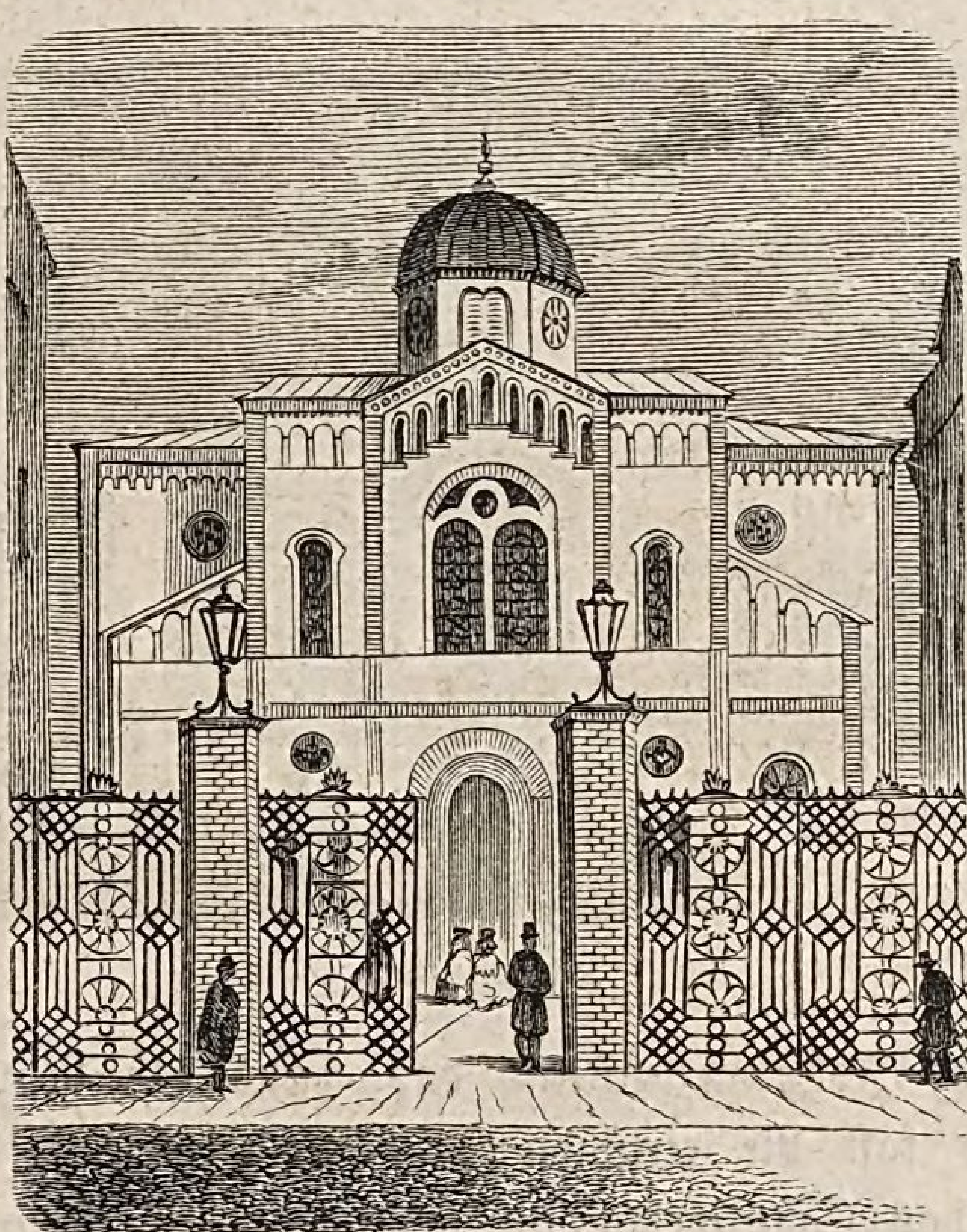
Anscharkapelle.

Die Kirche der Deutsch-reformirten Gemeinde liegt an der Ferdinandsstraße. Die Französisch-reformirte Kapelle auf den Hohen Bleichen. Die Englisch-bischöfliche Kirche auf dem Zeughausmarkt; die Kirche der Englisch-reformirten Gemeinde auf dem Johannisbollwerk.

Die katholische Gemeinde hat die neben der großen liegende kleine Michaeliskirche inne. Christi Auferstehung, gemalt von A. Wulffert in Antwerpen.

Die Deutsch-israelitische Gemeinde besitzt zwei Sy-

nagogen, in der Elbstraße und auf den Kohlhöfen. Letztere, im byzantinischen Style, eingeweiht am 22. September 1859.



Synagoge.

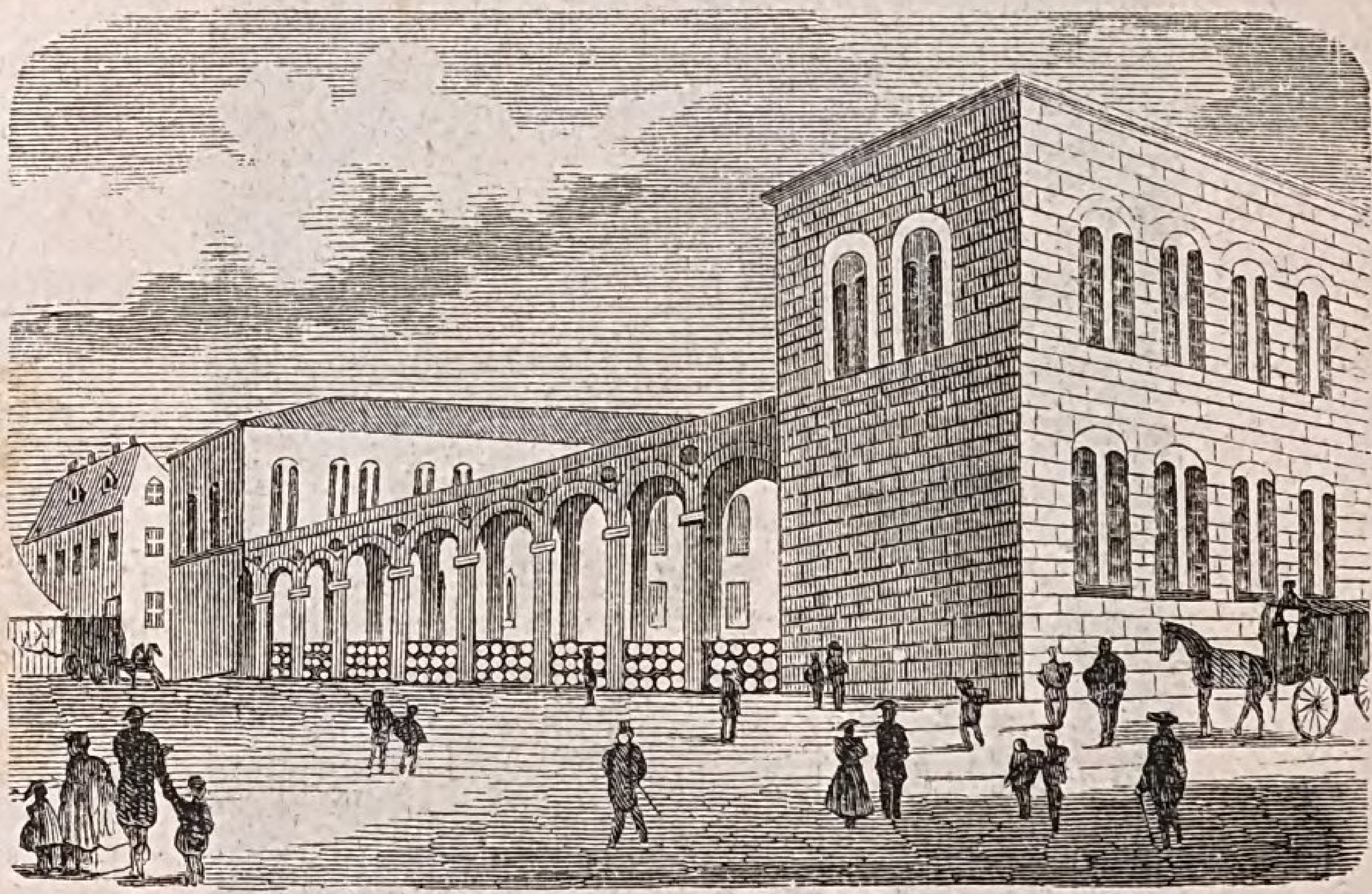
Die Portugiesisch-israelitische Gemeinde hat ihr Gotteshaus Zweite Marktstraße 6; und endlich ist

Der Neue israelitische Tempel (nicht strengorthodox), in der Poolstraße. Er hat 350 Sitzplätze für Männer und auf den Emporbühnen etwa 290 Sitzplätze für Frauen.

Schulgebäude.

Das Johanneum, am Domplatze, ein sehr umfangreiches Gebäude, umfaßt außer der Stadtbibliothek und dem Mu-

seum seit 1840 noch die drei Staatslehranstalten: die Gelehrtenschule, die Realschule und das Akademische Gymna-



Johanneum.

sium. Das Johanneum und das Haus der Navigationsschule sind fast die einzigen Staatsschulgebäude in Hamburg, da das Schulwesen übrigens ganz in Privathänden ist. (Siehe Neuntes Kapitel.)

Großartig hingegen ist

Das neue Waisenhaus, auf der Uhlenhorst. Seit 1858 eingeweiht. Wegen Besichtigung der Anstalt zu wenden an den Waisenvater Herrn Flach. (Siehe Waisengrün.)

Für Erziehung und Rettung verwahrloster oder bösartiger Kinder in Horn, eine Stunde von Hamburg,

Das Rauhe Haus. Den Namen führte das Gebäude von Alters her, in welchem am 1. November 1833 das Institut begründet wurde. Mitbegründer und Vorsteher ist Herr Dr. theol. Wichern.



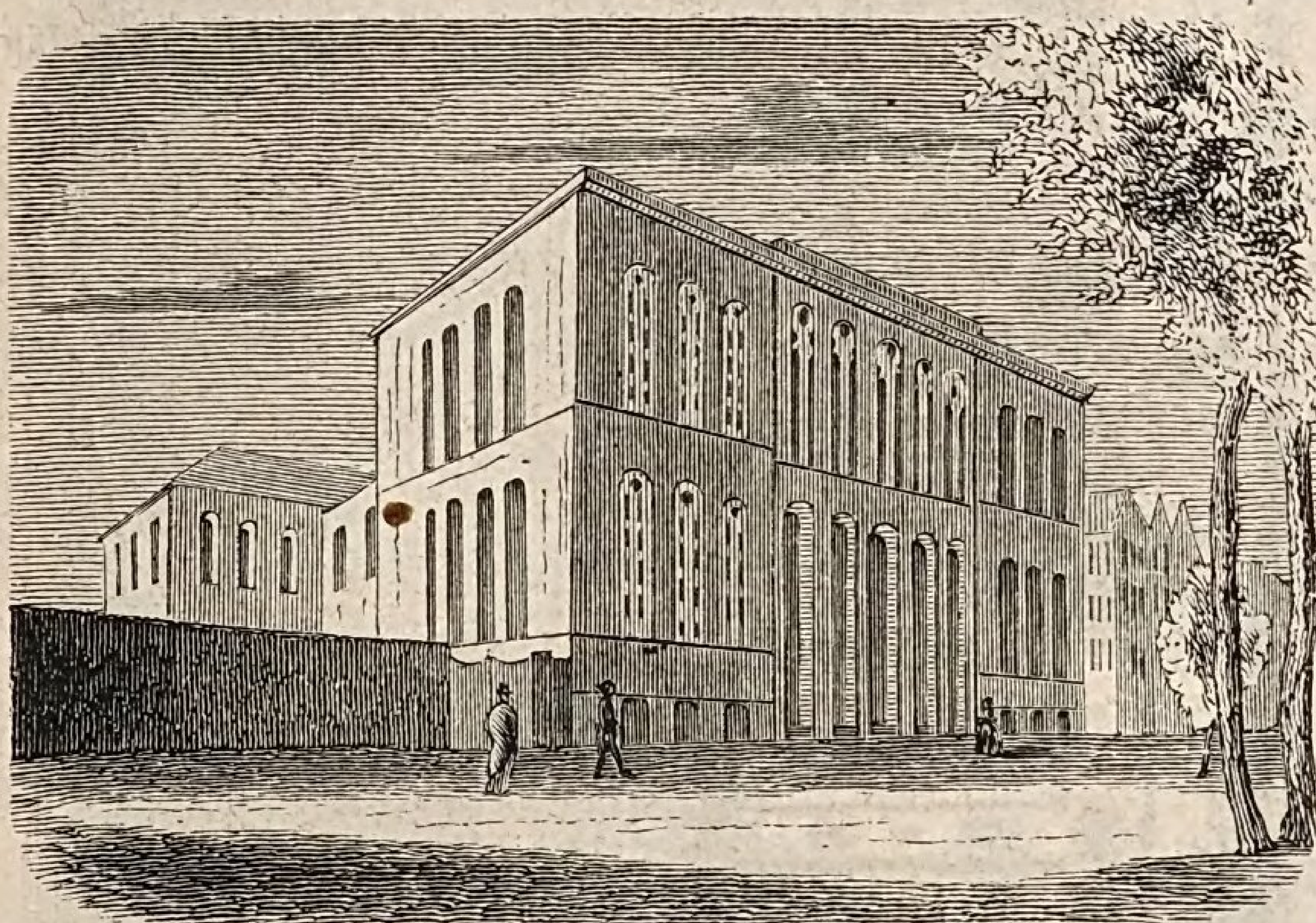
Waisenhaus.

Es ist Privatunternehmen und umfaßt zugleich eine „Brüderanstalt“ als Mutterhaus. Die Genossen derselben werden seminarartig gebildet für Zwecke der inneren protestantischen Mission. Das Rauhe Haus besitzt eine eigene Druckerei, Verlagshandlung und Agentur für Verbreitung von Missionsschriften. Die Anstalt kann zu jeder Zeit von Jedermann besucht werden, mit Ausnahme der Stunden für den Gottesdienst. Interessant sind die häuslichen Einrichtungen sowie die auf vielseitige Thätigkeit gerichtete Hausordnung.

Hamburg ist sehr reich an Gebäuden, deren Zweck Gewährung von Freiwohnungen, Kranken- und Armenpflege ist. Zu den schönsten derselben gehört

Das Schröderstift. Von seinem Stifter, J. H. Schröder, mit einer Million Mark Banco fundirt, deren Zinsen in Pensionen und Unterstützungen vergeben werden, gewährt es 50 Familien und einzelnen Personen angenehme, ja fast elegante Wohnung. Das Haus mit seinen Nebenbauten im maurischen Styl von Backsteinen erbaut, ist eine wahre Zierde Hamburgs, es liegt $1/4$ Stunde außerhalb des Damm- oder Holstenthores, und belohnt den Weg dahin. Nicht sehr weit davon in St. Pauli, an der Marienstraße, ist das ebenfalls großartige Krankenhaus der deutsch-israelitischen Gemeinde, von dem Heine so schöne Worte in einem seiner Gedichte sagt. In einer anderen Gegend, St. Georg, Neuestraße, befindet sich das seit November 1858 bezogene Neue Gast- und Krankenhaus. Die Stiftung selbst gehört zu den ältesten in Hamburg (schon bekannt 1248); sie ist auf die Mildthätigkeit von Hamburgs Bürgern angewiesen, ohne Zuschuß vom Staate.

Das jetzige Haus ist für 160 Insassen eingerichtet, bejahrte Personen beiderlei Geschlechts, welche gegen ein geringes Eintrittsgeld daselbst lebenslängliches Asyl finden. Am 11. November 1859 wurde die hundertfünfundvierzigste

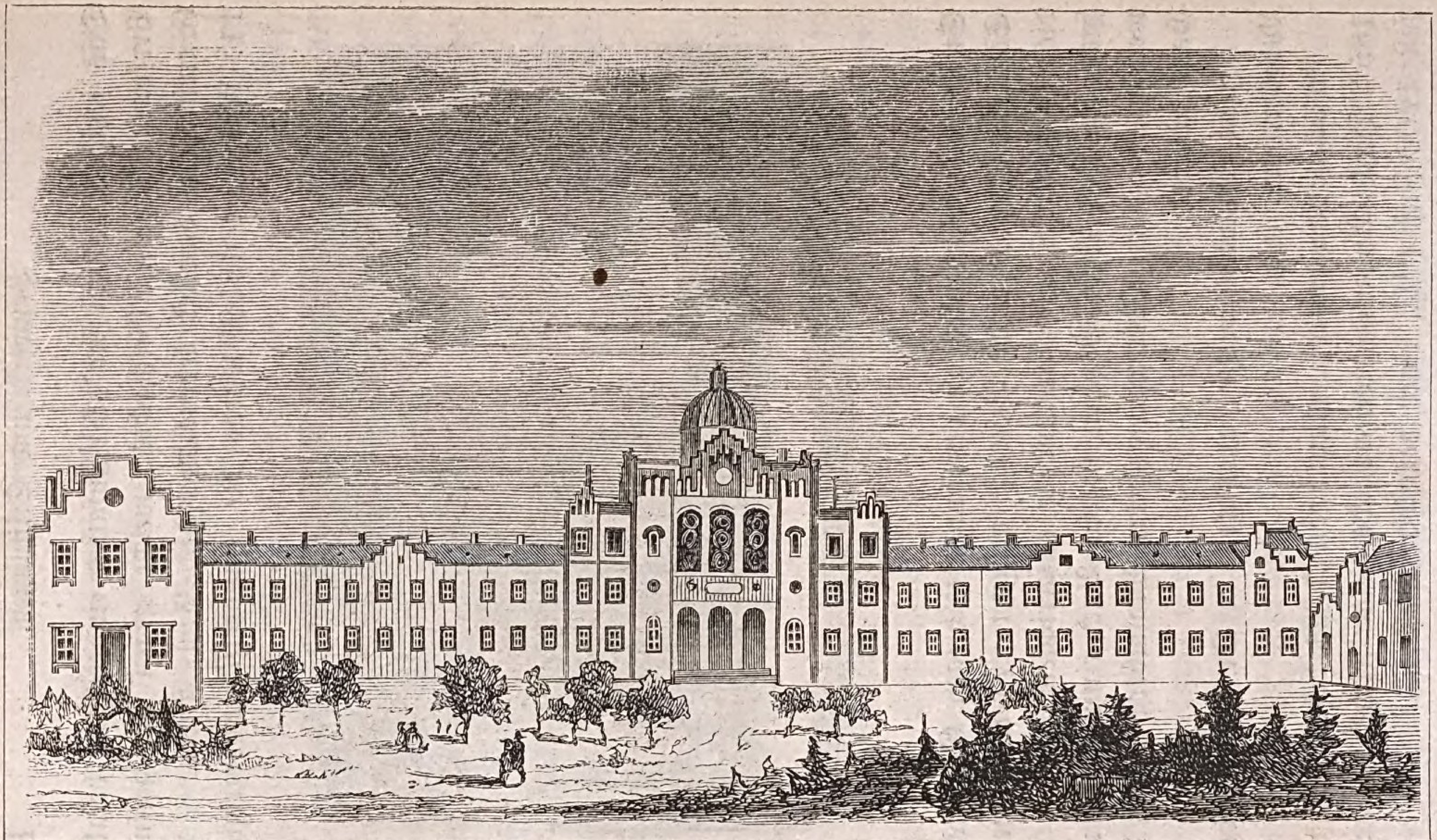


Gast- und Krankenhaus.

Stelle „zum Andenken an den hundertjährigen Geburtstag Schiller's" durch milde Beiträge gestiftet. Fremde, welche die sehenswerthe und zweckmäßig eingerichtete Anstalt besuchen, haben ihren Namen in ein Buch einzutragen und werden von dem Oekonomen Herrn Malmberg durch das Haus geführt.

Zehn Minuten weiter, auch noch in St. Georg, beim Lübeckerthore, liegt das

Allgemeine Krankenhaus, erbaut von 1821 bis 1823, und 1854 durch Anbaue erweitert, hat eine Frontbreite von fast 1200 Fuß ($^1/_{20}$ einer deutschen Meile).



Schröderstift.

Während des Jahres 1860 wurden 5805 Kranke aufgenommen, 5237 entlassen und 676 starben. Anfang 1860 befanden sich darin 1809 Personen; Anfang 1861 nur 1761. Viele wohlhabende Kranke beziehen eigene Zimmer im Krankenhause, die für die verschiedenartigsten Ansprüche und Bedürfnisse eingerichtet sind.

Das Werk- und Armenhaus, eine Wohlthätigkeitsanstalt außerhalb des Lübeckerthores, giebt 900 bis 1000 Personen Schutz, Obdach und Arbeit. In einer zum Hause gehörigen Schule befinden sich cirka 100 Kinder.

Unter den Gebäuden für Strafanstalten ist das bedeutendste

Das Zucht- und Spinnhaus, in der Ferdinandstraße, für etwa 110 Kriminalgefangene beiderlei Geschlechts. Herr Vorsteher Boie, Große Reichenstraße 39, ertheilt Erlaubnißscheine zur Besichtigung.

Andere Gefängnisse sind das Detentionshaus; der Winserbaum, ein bürgerliches Verwahrsam, und die Wachen. Erlaubniß zur Besichtigung durch Herrn W. Detert (Alte Gröningerstraße 27).

Es würde ein besonderes Buch erfordern, alle die Versorgungs- und Hülfsanstalten, berechnet auf vielfache Leiden der Menschheit, herzuzählen, womit sich der Wohlthätigkeitssinn der Hamburger so sehr hervorthut. Da sind Stiftungen für unbescholtene Mädchen (Martha-Stift) und für gefallene (Magdalenen-Stift), Blinden- und Taubstummenanstalten, Hospitale für Kinder und Erwachsene, Witwenhäuser u. dergl., aber ihr Wirken ist mehr ein stilles und die Stätten zum Theil allen Prunkes bar.

Vorzugsweise die letzten Jahre, nach dem Brande, haben Erstaunenswürdiges hervorgebracht an Werken stiller Menschenliebe. Eben jetzt ist wieder die Anlage eines Irrenhauses Gegenstand vielseitiger Mitwirkung.

Elftes Kapitel.

Physiognomie der Stadt.

Straßen, Plätze und Brücken. — Alster. — Thore. — Villen und Landhäuser. — Familien- und Gesellschaftsleben.

Hinsichtlich seiner baulichen Erscheinung im Allgemeinen — einzelne Gebäude haben wir schon im vorigen Kapitel betrachtet — macht Hamburg einen Doppeleindruck, seitdem ein großer Theil der Straßen nach dem Brande von 1842 ganz neu angelegt wurde.

Die alte Stadt (nicht die Altstadt, denn auch die sogenannte Neustadt ist theilweise schon alt) hat in ihren winkeligen Gassen, besetzt mit vielen schnörkeligen Bauten der vorigen Jahrhunderte, den Charakter jener Zeit bewahrt, doch ähnelt sie mit ihren zum Theil sehr engen Fleeten und unzähligen Speichern und Winden, mit ihren hohen Treppen vor den Thüren und dem kaufmännischen Gepräge mehr einer holländischen Stadt als einer mitteldeutschen. Die in vielen engen Straßen befindlichen und sorgsam gepflegten Bäume erhöhen den Eindruck noch: Reichenstraße, Gröningerstraße, der Wandrahm, der hol-

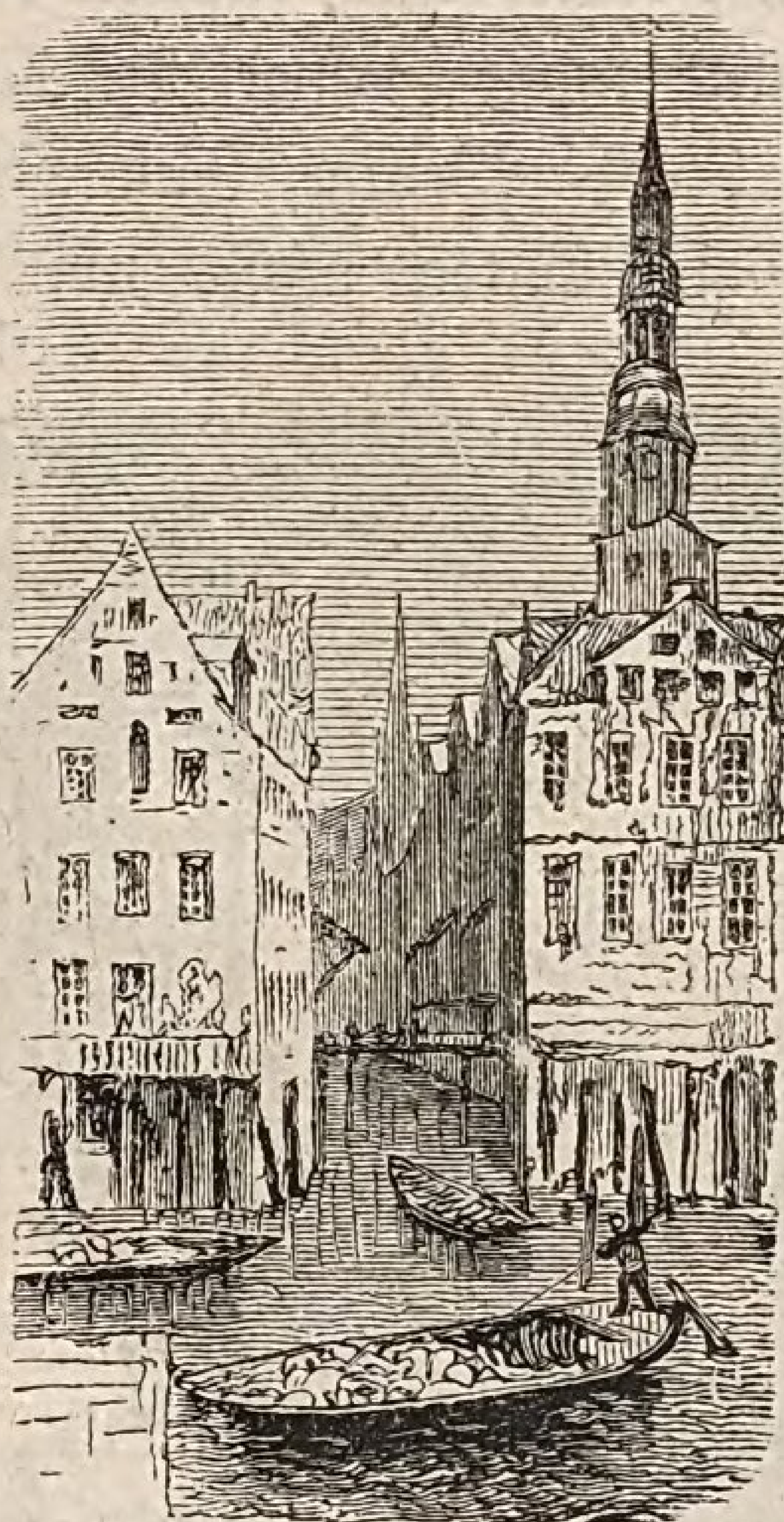
ländische Brook, der Hopfensack, Herrlichkeit u. a. m. sind Beispiele davon.



Fleet unweit des alten Wandrahm.

Wie schon bemerkt, sind diese Gegenden ein Hauptsitz des Großhandels, und sie bergen einen großen Theil von allbekannten und berühmten Firmen. Die Komptoire sind zum Theil so düster belegen, daß die Gasflamme kaum je ausgehen darf, und der Fremde ahnt oft wohl nicht, daß hier die Handelsfäden gesponnen werden, die ihr Netz über den Ozean ziehen. Andere Theile der alten Stadt haben zwischen den Sitzen des Großhandels schon mehr Läden aufzuweisen für den täglichen Bedarf; diese sind natürlich geräuschvoller und bei ihrer Enge oft entsetzlich schmutzig.

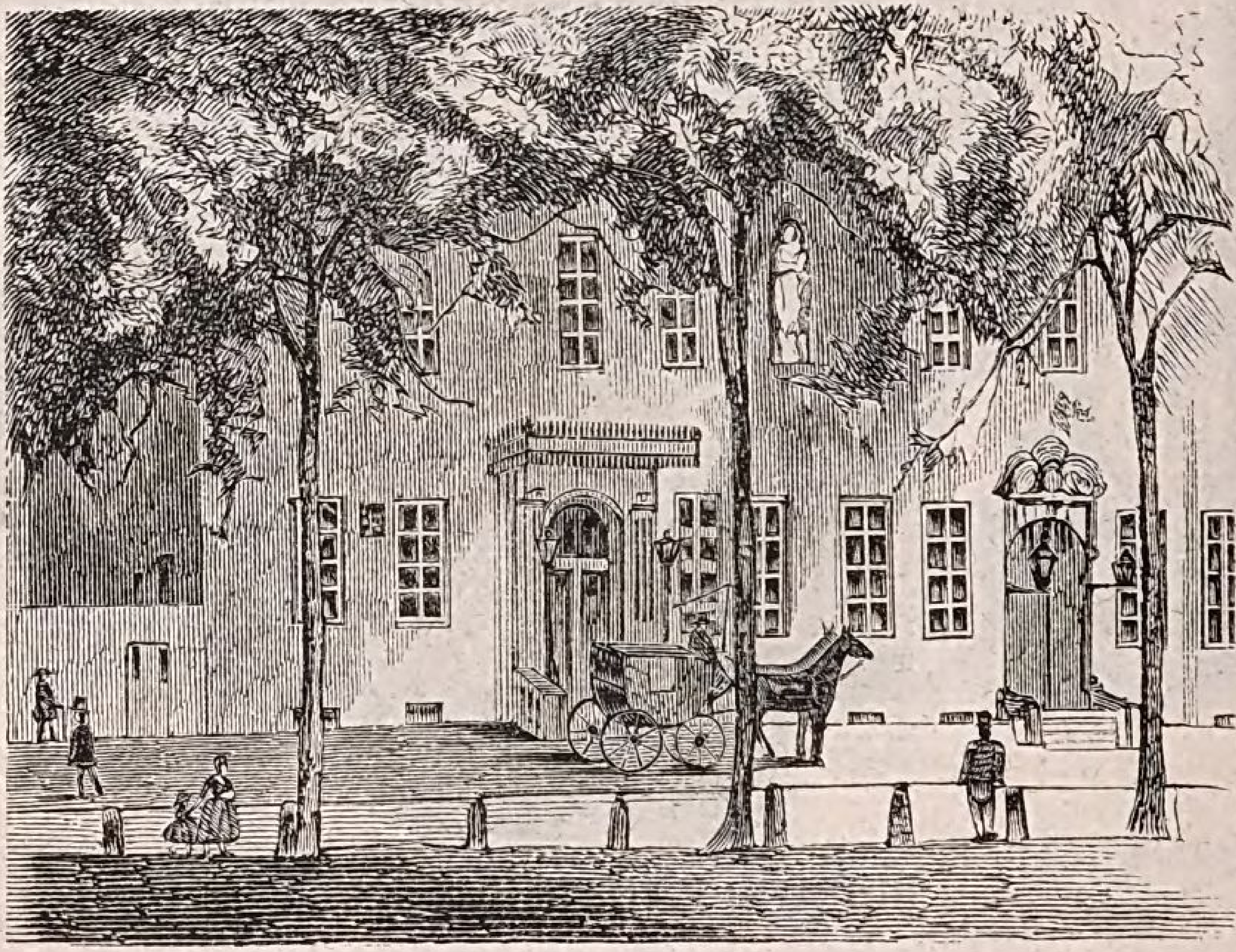
Neuerdings wird durch besseres Straßenpflaster dem Uebelstande möglichst abgeholfen, aber bei einem Drängen stets wachsender Bevölkerung, die gewohnt ist, sich ungehindert zu bewegen, hilft das nicht viel.



Fleet beim holländischen Brook.

Steinwege, Steinstraße, Valentinskamp, Neustädter Fuhlentwiete, Niedernstraße und eine Menge anderer gehören hierher. Da sind Laden an Laden, Kellerwirthschaften und Handlungen Haus an Haus. Viele von diesen Straßen beherbergen eine unglaubliche Masse von Menschen, was sich folgendermaßen erklärt. Wer die Spitalerstraße, Steinstraße oder eine von den vielen Straßen der alten Stadt, vielleicht mit Ausnahme derer, wo die

eigentlichen Speichergegenden sind, durchwandert, wird in Entfernungen von oft nur 40 bis 60 Schritt, in den Häusern, getrennt von der Hausthür, kleine thürartige Eingänge bemerken, aus denen oft kein Tagesschimmer herleuchtet und Abends eben nur ein trübseliges Licht aus weiter Ferne; es sind lange Gassen, die hier ihren einzigen Eingangspunkt haben. Wenige Fuß breit, manchmal so niedrig, daß man sich bücken muß, um hinein zu gehen,



Baron Merck's Haus am Wandrahm.

feucht, schlüpfrig auf dem Boden und oft mit Eierschalen, Gemüseabfällen verunreinigt, geben diese Eingänge ein trostloses Bild von dem, was die Gassen bergen mögen. Man kann sich keinen Begriff machen, wie die Möbeln der Leute hinein zu bringen sind, wenn man auch keine Rokokospiegelrahmen von 12 Fuß in jenen Räumen vor-

aussetzen darf. Diese schmalen tiefen Gäßchen werden hier Höfe genannt und führen ihre Namen oft nach den Erbauern derselben. Bewohnt werden sie von Arbeitern, Gemüsehändlern und armen Leuten, mitunter auch wohl von unnahbarem Gesindel. Eine andere Art von schmalen Gassen sind die sogenannten Gänge, Trampgang u. s. w. Es ziehen sich deren z. B. eine Anzahl in dem Raume, der durch Kohlhöfen, Neustädter Neustraße, Neueste Fuhlentwiete und Alten Steinweg eingeschlossen wird, labyrinthartig herum und ihre Anlage ist so verworren, daß man sich selten zurechtfindet, wenn man nicht ganz genau Bescheid weiß.

Höhlen der gemeinsten Laster machen den Durchgang für Damen unmöglich. Was man sonst in den berüchtigten Straßen Dammthorwall, Schwiegerstraße, Altstädter Fuhlentwiete u. s. w. findet, ist wenigstens von minder abschreckendem Scheine; hier aber tritt die Prostitution oft so schamlos und an der tiefsten Grenze des Denkbaren auf, daß der Jammer über verlorene Menschheit gar keinen Haltpunkt mehr finden kann und nur der reine Ekel bleibt. Seit dem Jahre 1861, also kaum einige Monate, hat der zeitige Polizeiherr die Zügel so straff gezogen wie nie vordem, und da zieht sich denn das Aergste in die Häuser zurück — so lange Polizeibeamte in der Nähe vermuthet werden. — Man weiß kaum, wie etwas Gutes von dem Nachwuchse erwartet werden kann, der seine Kinderspiele in solchen Gassen treibt. Es wohnen nämlich auch eine Menge ordentlicher Leute in den Gängen, denen andere Stadtquartiere zu theuer sind, oder ihrer Handelsgeschäfte wegen. Am Dovenfleet und den angren-

zenden Gassen und an vielen andern Stellen wiederholt sich dieselbe Wirthschaft, als leider nothwendige Anhängsel einer Seehandelsstadt.

Dem Fremden, der Land und Leute ordentlich kennen lernen will, ist ein Gang durch solche Straßen immerhin interessant; einige Vorsicht ist aber dabei rathsam, und empfehlenswerth, „schlank“ durchzugehen, wie man in Hamburg sagt.

Nun wieder an's Licht! Es wird einem wohl ums Herz, wenn man wieder unter lauter anständige Leute tritt, und diesen Eindruck macht die Bevölkerung der guten Straßen überwiegend. Charakteristisch ist der häufig plötzliche Wechsel von Blicken in ganz moderne Straßen und auf malerische Brücken und Bollwerke mancher Art. Eben noch z. B. bei den kasernenartigen Häusern am Glockengießerwall und dem Georgsplatze, stehen Sie nun am Schweinemarkt mitten unter einem Gerümpel von Viehhürden und Packetwagen. Dann ist es die Wasch- und Badeanstalt, welche Ihre Blicke fesselt.

Mit noch nicht hundert Schritten stehen Sie auf einer buschbewachsenen Anhöhe, von welcher Sie einerseits die genannte Badeanstalt und die Steinstraße überblicken, andererseits die neuesten Parthien von St. Georg und die Gebäude des Berliner Bahnhofs. Ist es gerade Abend, so gewährt dieser Punkt einen herrlichen Anblick auf Tausende von Gasflammen, welche Stadt und Vorstadt beleuchten. Es ist der Mühe werth, dieserhalb ganz besonders bei Abend einen Gang dahin zu machen.

Gehen Sie dann nach dieser Seite abermals vor einer dem Bahnhofseingange gegenüberliegenden Reihe moderner



Die neue Wandrahmsbrücke.

Häuser vorbei, so gelangen Sie auf eine Brücke am Deichthore und haben eine reizvolle Aussicht nach der Neuen Wandrahmsbrücke, aber in Betreff der Uferbaulichkeiten und Allem, was Sie da schauen, durch und durch verschieden von dem eben vorher Gesehenen. Nur der Jakobi- und Petrithurm tauchen wieder auf wie bei dem Panorama von der Anhöhe bei der Wasch- und Badeanstalt. Und solch rascher Uebergänge findet man auf allen Grenzstraßen zwischen den alten und neuen Stadttheilen.

Der Kanäle, Fleete und der Alsterbassins ist schon öfters gedacht worden; kommen wir nochmals auf Letzteres zurück. Die kleine Alster vor den Alsterarkaden macht sich inmitten dieses Säulenganges und der angrenzenden Brücken, Straßen und des daneben liegenden Rathhausmarktes wie ein Edelstein in reich facettirter Fassung; hier ist Hamburg das vielverglichene nordische Venedig. Großartig und ohne Gleichen in einer volkreichen Stadt breitet sich die Binnenalster, von der kleinen Alster nur durch die Reesendammbrücke getrennt, zwischen der vierfachen Umgebung von Alsterdamm, Altem Jungfernstiege, Neuem Jungfernstiege und der Lombardsbrücke aus. Am alten Jungfernstiege ist der Kulminationspunkt des eleganten Verkehrs, und einen der interessantesten Beobachtungspunkte des wechselreichen Schauspiels gewährt die Ecke vom Alten und Neuen Jungfernstiege mit dem Blick auf ersteren und den Alsterpavillon. Wer das Bassin langsam umgeht, bedarf dazu fast einer halben Stunde. Die Lombardsbrücke, verlängert an beiden Enden so zu sagen durch Landzungen, welche denselben Namen führen, trennt die Binnenalster von der Außenalster, einem Landsee, dessen Breite die Binnenalster

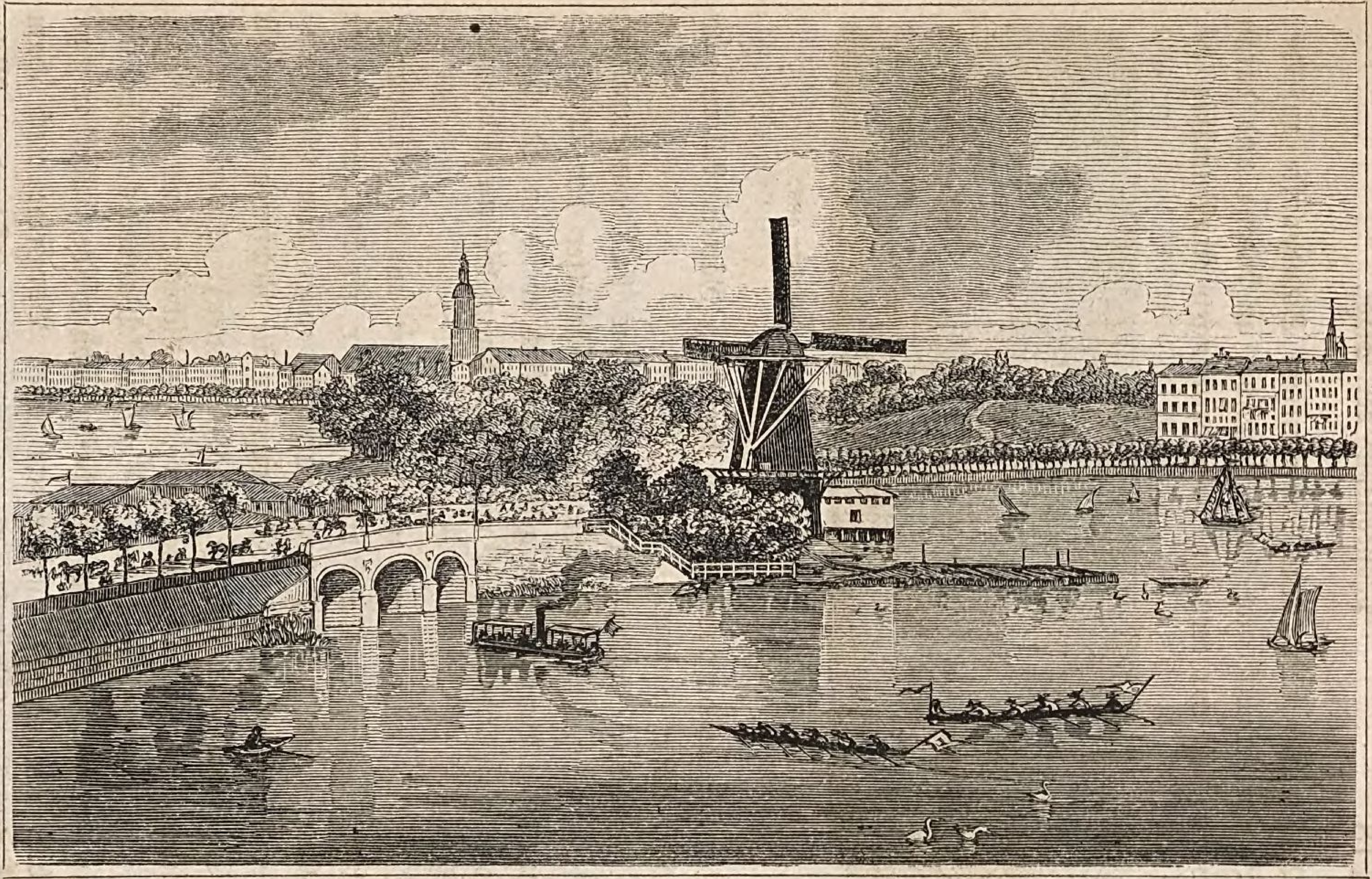


Jungfernstieg und Alsterpavillon.

weit übertrifft, dessen Länge aber bis zu $^3/_4$ Stunden mißt.

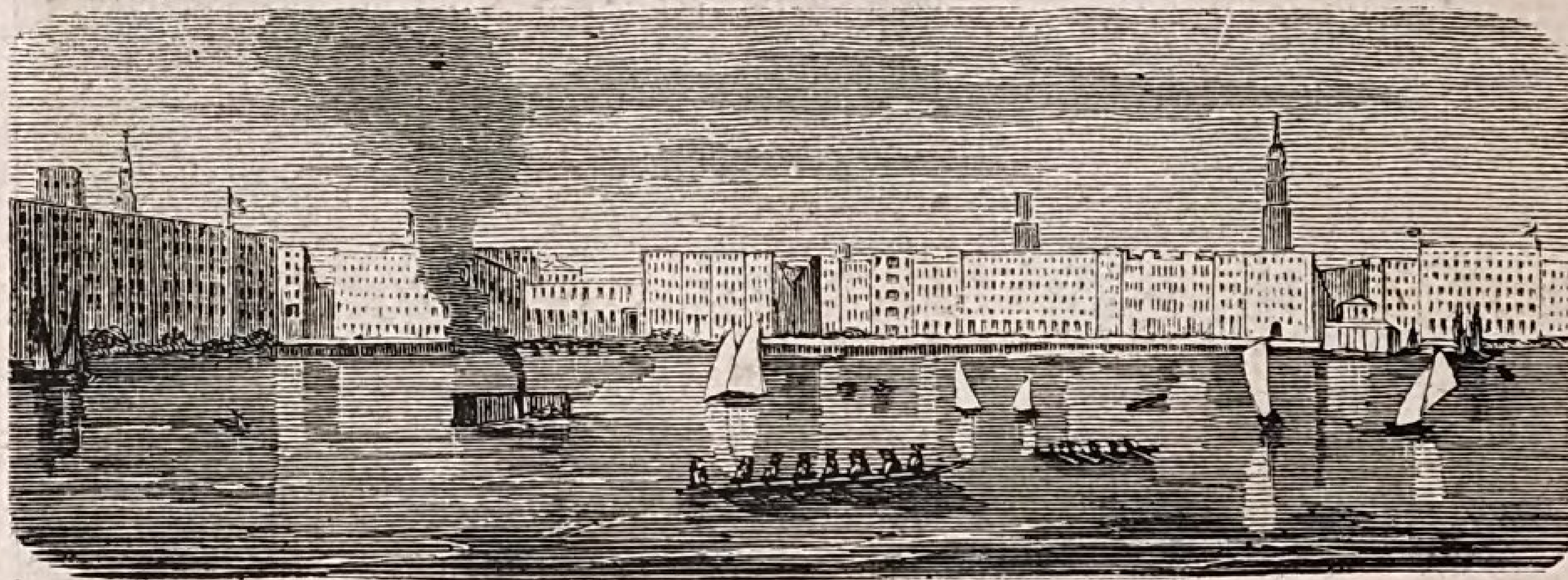
Von der Lombardsbrücke aus auf den gegenüberliegenden Alten Jungfernstieg ist eine Aussicht, die jeden Fremden fesselt, und oft, wenn bei klarem Abendhimmel der Mond über dem Wasser hängt, dessen Fluten die unzähligen Gaslichter von den Uferstraßen, gleich nach unten-schießenden Raketen, in feurigen Fäden wiederspiegeln, bleibt auch Der gebannt stehen, dessen Füße seit langen Jahren über die Lombardsbrücke gegangen sind. Manchmal verschleiert der Nebel die mächtigen Häusermassen und sie schimmern nur durch, wie ferne kolossale Felsenzüge; dann wieder ist die Luft über dem Wasserbecken so klar, daß man jenseits das Gewimmel der Menschen und Wagen noch erkennen kann; immer aber ein unvergleichliches Bild. Satt von dem Eindrucke, braucht sich der Beschauer nur umzudrehen und wenige Schritte zurückzugehen, so liegt die Außenalster vor seinen Augen. Rechts entlang zieht sich dann die Vorstadt St. Georg mit der Uferstraße „An der Alster". Gerade vor liegt die Uhlenhorst, jetzt eine elegante Vorstadt, ohne gerade den Namen einer solchen zu führen, deren Villen sich im Wasser spiegeln. Links in der Ferne verengert sich die Alster und führt bis nach Eppendorf, über eine Stunde weit; und näher links hin zieht sich das wundervolle baumbesetzte Ufer von Harvstehude, einem fast nur aus Palästen bestehenden vorstädtischen Anbau.

Was man von Angebautem überblickt, ist übrigens immer nur ein kleiner Theil des Vorhandenen; die ganze Fläche von Eppendorf, hinter der äußersten Spitze der



Lombardsbrücke.

Außenalster, und was, von diesem Standpunkte auf der Lombardsbrücke aus, links liegt, bis an Altona und daran vorbei, ist mit wenigen Unterbrechungen straßenmäßig be-



Die Binnenalster von der Lombardsbrücke aus.

baut, aber durchflochten von herrlichen Gärten, Alleen und öffentlichen Anlagen.

Neben Altona her zieht sich das halb hamburgische, halb holsteinische Eimsbüttel, im Charakter der schon erwähnten Vororte, und geht unmerklich theils in St. Pauli, theils in Altona über, welche den Raum bis zur Elbe ausfüllen.

Das wäre, wenn wir uns wieder auf die Lombardsbrücke, den Blick auf die Außenalster gerichtet, denken, die Hälfte zur linken, doch natürlich außer dem Gesichtsgebiete. Von demselben Standpunkte zur Rechten war zunächst St. Georg (25 bis 30,000 Einwohner); es verlängert sich über seine beiden Außenthore, das Lübecker und das Berliner Thor, hinaus in die an der Wandsbecker Chaussee liegenden vorstädtischen Ortschaften Hohenfelde, Eilbeck u. s. w. bis Wandsbeck; andererseits über Burgfelde nach Ham und Horn, beides Strecken von einer guten Stunde. Mehr

rechts ist die Fabrikgegend Hammerbrook und am äußersten Ende Rothenburgsort mit der Stadtwasserkunst. Die Elbe schließt auch diesen Halbrundgang ab. Stellen wir uns nun zum drittenmale im Geiste auf die Lombardsbrücke, mit dem Rücken nach der Stadt gekehrt, um die Thore Hamburgs, bis zum 31. December 1860 berüchtigt wegen ihres Leibzolls, der Thorsperre, aufzuzählen. Links das erste ist alsdann das Dammthor; von hier führt ein noch aus der Festungszeit herrührender, mit Parkanlagen versehener Wall bis an das erst ein Jahr alte Holstenthor; von da ebenso an der Navigationsschule vorüber zum Millernthore und schließlich nochmals über einen Wall nach dem Hafenthore.

Ein interessanter Gang an den Häfen entlang leitet zum Sandthore, der Weg kürzt sich auch dadurch ab, daß man sich von Steinhöft nach Kehrwieder übersetzen läßt (1 Schilling). Weiterhin kommt das Brookthor; dann folgt das Deichthor, nahe dabei das Klosterthor; in geringer Entfernung davon das Steinthor und mit Erreichung des Ferdinandthores sind wir wieder bei der Lombardsbrücke angelangt. Lübecker= und Berlinerthor sind, wie schon erwähnt, Außenthore der Vorstadt St. Georg.

Lassen wir nun auch einmal die Hauptplätze der Stadt Revue passiren, so fällt es auf, daß die meisten ihre Namen ohne alle Beziehung führen. Auf dem Gänsemarkte, Hopfenmarkte, Pferde= und Fischmarkte wird Nichts weniger als Gänse, Hopfen, Pferde u. s. w. verkauft. Es sind eben Namen, deren Entstehung wohl unbekannt ist. Der Großneumarkt, seit zwei Jahren von einer alten Wachenbaracke befreit, ist durch seinen Karrenhandel und die

starke Passage interessant. Der Pferdemarkt hat manch sehenswerthes Gebäude aufzuweisen; Thaliatheater, eine



Alte Börse, Patriotisches Haus und Nicolaikirche.

Markthalle, Jakobikirche. Der Gänsemarkt hat Aussicht in Schillerplatz umgetauft zu werden, indem man beabsichtigt, ein im Werke befindliches Schillerstandbild dort

aufzustellen. In der Nähe die preußische Post, Stadttheater, Konditorei und Halle von Giovanoly, sowie die Jungfernstiege. Der Hopfenmarkt, mit einer schon erwähnten Markthalle und der Nicolaikirche, liegt mitten in der Stadt auf der Grenze des Neubaues. In der Nähe



Rödingsmarkt.

ist das Patriotische Haus, die alte ehemalige Börse und Bank, und nicht weit davon der Adolphsplatz mit der Börse, der Bank und Zingg's Hotel. Rathhausmarkt mit öffentlichem Kindergarten, und dem Bauplatze des künfti-

gen Rathhauses. (Siehe Rathhaus.) Nahe dabei das große Postgebäude der hamburgischen, thurn- und taxisschen, schwedischen und hannoverschen Postämter, auch die Alsterarkaden.

Ferner sind noch zu nennen: Zeughausmarkt, Venusberg, Meßberg, Schweinemarkt (hat seinen Namen in der That) und einige andere. Der Rödingsmarkt ist mehr eine Doppelstraße, der Länge nach durch einen Kanal getheilt und im holländischen Geschmack mit Bäumen besetzt. Vom Spielbudenplatze in St. Pauli weiter unten.

Um das topographische Bild der innern Stadt zu ver-



Schleusenbrücke.

vollständigen, darf man die Brücken nicht übersehen. Es ist ihrer schon an verschiedenen Stellen gedacht; deshalb



Reesendammbrücke.

hier nur noch ein Hinweis auf die Reesendammbrücke als die breiteste — sie bildet einen Theil des Alten Jungfernstieges —, sowie auch die Schleusenbrücke, als eine in Hinsicht ihrer Schleuseneinrichtung besonders merkwürdige. Der Blick von da nach allen Seiten gehört zugleich zu den schönsten in Hamburg.

Ein getreuer Berichterstatter übersieht aber auch die Winkel nicht und will wenigstens hier schließlich Andeutung geben über gewisse, auf allen belebten Straßen angebrachte Institute, deren Zweck es ist, andere Stellen vor Verunreinigung zu schützen; Einrichtungen, welche z. B. in Berlin und den meisten Städten noch fehlen.

Gesellschaftsleben. Es kann hier nicht die Rede sein von den gesellschaftlichen Zuständen, wie sie im Zusammenhange mit den Zeitanschauungen, gleichwie in allen großen Städten so auch in Hamburg, zu Tage treten, aber wir wollen einen Blick werfen auf die aus der republikanischen Rangähnlichkeit und aus der überwiegend kaufmännischen Richtung hervorgehenden Eigenthümlichkeiten.

Ein gewisser ernster Zuschnitt und eine solide breitspurige, gründliche Wohlhabenheit spricht uns aus den Gesellschaften an, es ist Alles „deftig", wie der Hamburger sagt: die häusliche Einrichtung, der Luxus in den Ausschmückungen, die Speisen und Getränke an Qualität wie Quantität. Eine den oberdeutschen Gästen nicht geläufige Förmlichkeit beim Vorstellen, Bekanntmachen und Bekanntwerden, dagegen eine Titel- und Formlosigkeit in der Anrede kennzeichnen die hamburgischen Gesellschaften. Madam oder Frau So-und-so vertritt fast immer die Anrede, welche im Oberlande in manche artige Umschreibung zer-

fällt. Sogar bei den wenigen adeligen Namen hört man oft die sonderbar klingende Anrede: Madam von A...! u. dergl. Der Rangunterschied hat wenig Bedeutung, mehr aber das Geld!

Wo auf dem goldenen Boden neben der Ernte von immer neuem Golde auch die Halme reiner Geistes- und Herzensbildung aufschießen, da bildet sich eine anheimelnde Häuslichkeit und aus dieser ein anziehender Mittelpunkt bewerbungswürdiger Geselligkeit heraus. Solche Centralpunkte der Gesellschaft haben aber in Hamburg, vielleicht weil sie oft genug mißbraucht worden sind, Etwas von der englischen Unnahbarkeit; es ist schwer, daselbst Zutritt zu bekommen.

Eine andere, eine Pseudogroßartigkeit, welche, weil eben die Geldmittel vollständig da sind, das äußerliche Wesen jener Cirkel und den Glanz derselben zu kopiren versteht, entbehrt doch desjenigen hoheitlichen Grundzuges, der den Alles bewegenden Geldbeutel vergessen läßt. Die Frau vom Hause ordnet Gastereien in allen Formen an — der Herr Gemahl schaffts ja, an der Börse oder sonstwie, bei Hunderttausenden zusammen — sie erzählt ihm, wie sie ein Theater für einen Abend herrichten läßt; wie viel Gänge sie für die Tafel bestimmt u. s. w. Sie schreibt und kouvertirt die Einladungen, sie läßt sich Stücke und Prologe für den Festabend schreiben, unterzeichnet beiher so und so viel für wohlthätige Zwecke, sie thut Alles, was Jene, ihre Vorbilder, thun und doch — guckt ihr das Fischweib aus dem Gesichte, aus der Art der Unterhaltung, wie aus der Art der Behandlung der Leute, welche sich um diese Portugalöser-Sonne drehen. (Portugalöser werden hier

große Goldmünzen von etwa 80 Mark an Werth genannt, welche der Senat zuweilen als Schenkung oder Belohnung an einzelne Personen ertheilt.)

In den ersten Häusern, wo der Reichthum ganz große Dimensionen annimmt, blitzt denn auch von Zeit zu Zeit ein unerhörter Glanz in irgend einer Festlichkeit hervor. So weiß man alljährlich von Gesellschaften, Privatmaskenbällen u. dergl. zu erzählen, wo an einem Abende mehr darauf geht, als manch regierender Fürst das ganze Jahr zu verzehren hat.

Die Erwerbsverhältnisse sind in Hamburg so eigenthümlich und günstig, daß der Uebergang von Nichts zu großem Reichthume weit häufiger und leichter ist als an den meisten anderen Orten. Wer Zeit und Gelegenheit auszunutzen versteht und im Wählen der Mittel und des Gegenstandes seiner Bemühungen nicht allzu bedenklich ist, kann rasch viel Geld verdienen. Daher werden alle Dienstleistungen hoch bezahlt, daher sind Wohnungen und solche Bedürfnisse, welche viel Arbeit erfordert haben, theuer. Zum Benutzen der Gelegenheit gehört namentlich auch das Ausbeuten günstiger Konjunkturen und, bei der Freiheit mit Allem handeln zu dürfen, ein stetes Greifen nach dem Ersprießlichen, kurz: Lebensklugheit und Umsicht.

Wer viel einnimmt, kann auch viel ausgeben; so kommt es denn, daß Leute, die anderwärts mit Tagelöhnern ungefähr auf einer Stufe des Ansehens stehen, hier öfters weit über den Strang schlagen. Hochzeiten von Milchträgern oder Stadtfuhrleuten belaufen sich oft auf viele hundert Thaler.

Der äußerst stark vertretene und respektable Stand der

Kommis, Buchhalter u. dergl. Handelsangehörigen ist pekuniär sehr gut gestellt. Gehalte bis zu mehreren tausend Thalern und Geschäftsantheile daneben sind nichts Ungewöhnliches. Lehrlinge müssen sich freilich in der Regel selbst beköstigen, werden aber durch Geldgeschenke zu Weihnachten oft ganz schadlos gehalten. Hausknechte, deren Gehalt ausreicht, Frau und Kinder davon zu unterhalten, sind in Menge vorhanden, und Dienstboten, vorzugsweise weibliche, Mamsellen, Köchinnen, Hausmädchen, Kleinmädchen, Ammen auf erste, zweite, dritte Milch, Trockenammen (Kinderwärterinnen) stehen sich außerordentlich gut. Die Sitte, bei Mittagsessen und Abendgesellschaften den Dienstboten des Gastgebers Trinkgelder (oft 1 Thlr) zu schenken, sowie sehr hohe Löhne geben diesen Leuten Gelegenheit, viel zu sparen, aber auch viel zu verausgaben, und so entwickelt sich ein gegen oberländische Verhältnisse ganz abnormer Umsatz. Wer freilich dazwischen steht, mit untergeschlagenen Armen, der wird hier auch früher als anderwärts als faules Glied ausgestoßen. Die Verhältnisse haben viel Aehnlichkeit mit dem, was man von Amerika hört.

Ein Grundzug der Hamburger ist der Wohlthätigkeitssinn. Wann und wo eine Sammlung für irgend einen wohlthätigen Zweck sich aufthut, sei es um Abgebrannte, Witwen, Waisen oder Jubelgreise zur goldenen Hochzeit zu beschenken, immer ist der Geldbeutel bei der Hand, eine Eigenschaft, die nicht an Schätzbarkeit beeinträchtigt wird durch die allgemeine Wohlhabenheit, denn der Reichthum verhärtet ja sonst eben so leicht die Herzen. Nein, es scheint mehr ein Ergebniß der Gemeinsamkeit des Ringens um Glücksgüter zu sein, ein Gefühl, das den Mangel bei

Anderen unerträglich hält, weil der Besitz hier mehr als an den meisten Orten der Welt zur Zufriedenheit und Behäbigkeit beiträgt.

Ein fernerer Zug des hamburgischen Wesens ist eine an Schroffheit grenzende, aber nicht böse gemeinte Geradheit und Derbheit. In allen öffentlichen Lokalen behält man den Hut auf, man grüßt sich ohne eigentliche Verbeugungen und mit einfacher Nennung des Namens; zum höchsten wird ein verbindlicher Ton in das: Herr A.! Herr B.! gelegt, was sich B. und A. im raschen Vorübergehen zurufen. Auch von den Damen hört man dieses stereotype, verbindliche Nennen der Namen als Gruß. In Gesellschaften kommt fast immer ein allgemeines Handgeben dazu, ohne jedoch mehr als eine Formel zu sein, wie ja auch ganz natürlich.

Auch in der Wahl der Kleiderstoffe unterscheiden sich die Hamburger von den Berlinern, Leipzigern und Anderen merklich durch die Vorliebe für das „Deftige", Derbe, mehr Werth- als Glanzvolle, was zum Theil auch durch das Klima geboten wird. Grau und Schwarz sieht man häufiger als oben im Lande, und bemerkt im Aeußeren viel von den englischen „Nachbarn".

Die Nachbarschaft über Wasser wird im Allgemeinen hergebrachterweise für erreichbarer angesehen als die zu Lande. Ich hörte einmal eine Mutter, deren Tochter nach Wien verheirathet ist, von Anderen bedauern. „Ach Gott wie weit!" während man eine Verheirathung der andern Tochter nach Montevideo für nicht erheblich anzusehen schien.

Ein eigenes Kapitel ließe sich über die überaus zahlreichen Junggesellen schreiben, welche hier wie der Vogel im

Hanfsamen leben und sich zum Theil, mehr als rathsam und von der Moral gebilligt ist, viele Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des Ehestandes ohne seine Fesseln zu verschaffen wissen. Das Haushälterinnenwesen von der etwas zweideutigen Seite, das Institut der unterhaltenen Frauen und ausgemietheten kleinen Freundinnen ist gewaltig eingebürgert und hat schon Manchen ruinirt. Man weiß sogar von Börsengeschäften, deren Objekte diese geschätzte „Waare“ gewesen ist, was allerdings sehr an Neuorleans erinnert. Oft genug auch wissen „diese Damen“ fremden Gimpeln gegenüber Gastrollen zu geben, die zuweilen mit einer Verlobung anfangen und mit gänzlichem Berauben der etwa für eine Reise übers Meer bestimmten Gelder und Verweisung der Herren in ihre Heimath aufhören.

Am Eingange dieses Kapitels führte uns der Besuch der „Gänge“ schon in die Nähe einer anrüchigen Bewohnerschaft. Dem Wesen nach nicht besser, der Form nach aber verlockender ist das Auftreten einer Klasse verlorener Geschöpfe, welche zwischen den eben erwähnten und dem Auswurfe jener Gassen steht; es sind die Insassen einer Unzahl von Wirthschaften am Dammthorwall, der Schwiegerstraße u. s. w. Es sei ihrer hier nur noch einmal erwähnt, um vor dem Betreten der Wirthschaften zu warnen, wo der Unerfahrene den ärgsten Prellereien ausgesetzt ist.

Wer die Sitten und das Benehmen dieser Phrynen studiren will, findet schon Gelegenheit genug an den öffentlichen Tanzlokalen, wo die Wirthschaft selbst wenigstens allenthalben reell geführt wird und keine Uebervortheilung aufkommt.

Zwölftes Kapitel.

Vergnügungsorte. Oeffentliche Lokale. Sehenswürdigkeiten.

Tanzsalons, Bälle. — Gartenkonzerte. — St. Pauli. — Spielbudenplatz. — Bazar. — Hamburg bei Nacht.

Hamburg wird meist um seiner öffentlichen Lustbarkeiten und um seines muntern Volkstreibens willen von den Fremden besucht. Es bietet denn in der That in dieser Beziehung auch das Mögliche. Die Vergnügungsorte lassen sich besser der Gegend nach, in welcher sie liegen, als ihrer Größe und Bedeutung nach aufführen, denn in letzterer Beziehung kommt es ja stets darauf an, was der Einzelne sucht und verlangt. Gehen wir in Gedanken zuerst einmal an der Elbe entlang und fangen beim Hafen an, indem wir nur diejenigen Lokale aufzählen, welche durch schöne Lage und Aussicht oder als Tanzsalons u. dergl. sich auszeichnen, die eigentlichen Restaurationen, Kaffeehäuser und was dahin gehört aber möglichst im Vierzehnten Kapitel zusammenstellen.

Zuerst das Fährhaus am Hafen und das demselben

gegenüber am andern Ufer gelegene, beide ausgezeichnet durch Aussicht auf den Hafen. Speisen und Getränke gut und billig.

Wiezel's Hotel. Prachtvolle Aussicht vom Vorgarten und dem Saale im ersten Stock. (Siehe Drittes Kapitel.)

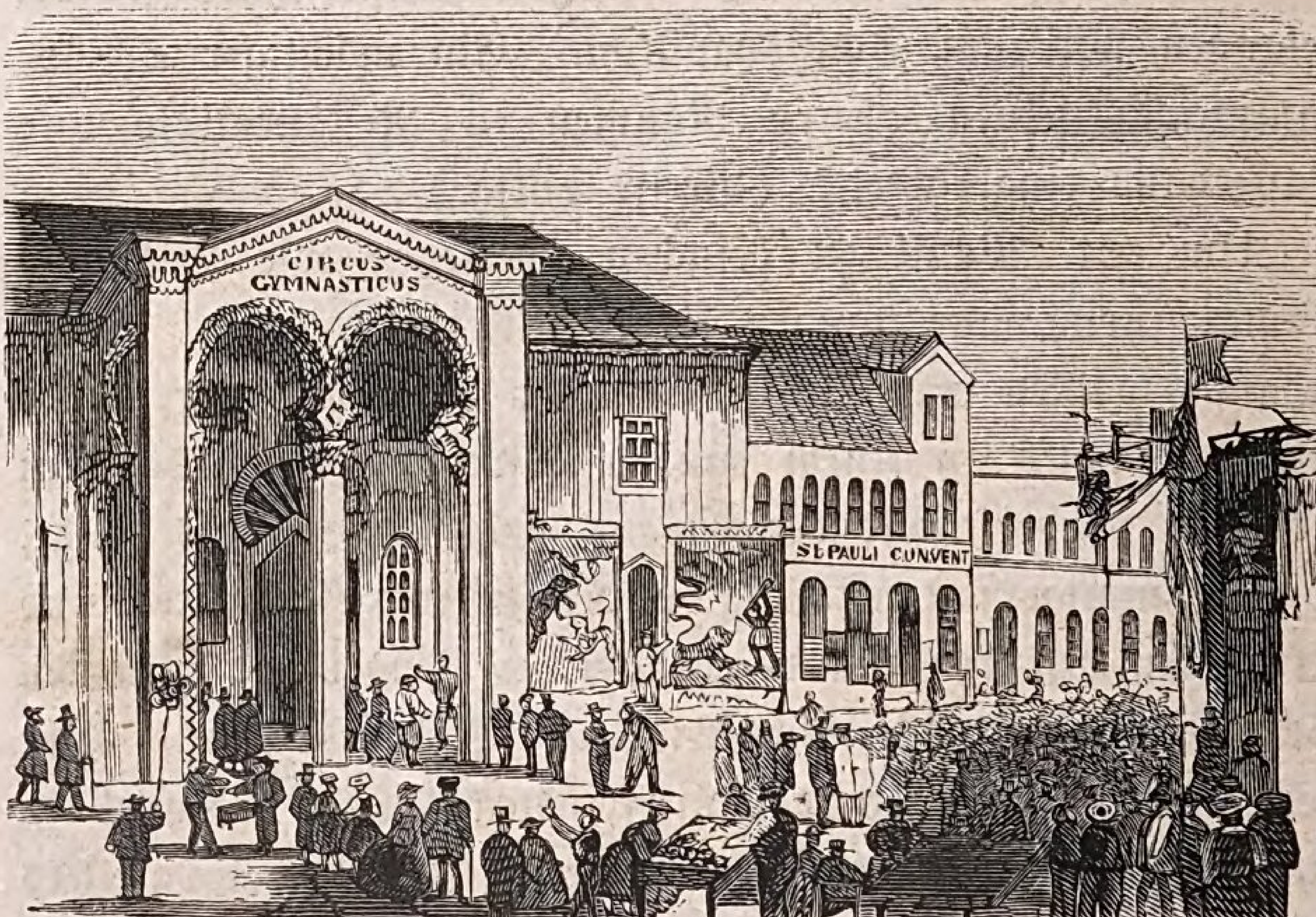
Elbhalle, ein Tanzlokal, wenige Schritte davon, auf derselben Höhe. Tänzerinnen meist aus den öffentlichen Häusern. Wöchentlich 1 bis 2 mal Tanzmusik Nachmittags gegen geringes Eintrittsgeld.

Von da führt der Weg weiter hinein nach St. Pauli.

An London-Tavern und Neale's Austernhalle vorbei gelangen wir zum Schiffspavillon. Ein mächtiger Schiffsrumpf, in seinen oberen Räumen zu Restauration und Kaffeehaus eingerichtet. (Preise billig.)

Um St. Pauli zu besuchen, versetzen wir uns noch einmal zurück und fangen beim Millernthore an. Wenn möglich wählen wir einen Sonntag oder Montag Nachmittag. Links an einem runden Wirthschaftsgebäude, dem Trichter, vorbei, fällt der Circus gymnasticus ins Auge. Das geräumige, fast beständig von Kunstreitergesellschaften und Akrobaten besetzte Gebäude eröffnet den Reigen der buntesten Schaustellungen, Wirthschaften und Verkaufsbuden. Hier sieht und kauft man wilde Thiere, seltene Vögel, Naturalien; hier kann man sich in Dutzenden von Daguerreotypateliers entsetzlich schlecht und nur bei Einigen erträglich photographiren lassen und wird, wenn man vor einem Schaukasten stehen bleibt, oft in sehr eindringlicher Weise aufgefordert. Karousséle mit betäubender Musik rasseln in weiten Hallen. Schießstände, zwei Schuß für 1 Schilling, in mehreren Sprachen empfohlen, haben ihre Pforten kunterbunt herausgeputzt,

und o Entsetzen, einige Theater, St. Pauli Thaliatheater, Volkstheater u. dergl. (sie wechseln zwischendurch den Namen) „beginnen stets gerade" dann mit ihrer Vorstellung, wenn man Miene macht, den Ankündigungen eines Ritters in voller Rüstung, des Charakterspielers der Gesellschaft, zuzuhören, wie er auf den Namen des Stückes neben einigen Andeutungen über die Scenen, welche zu erwarten sind, aufmerksam macht. Zuweilen erscheint dann auch „Gretchen" (wenn zufällig der Faust gegeben wird) an der Thür, doch nur mit jungfräulicher Schüchternheit und



Spielbudenplatz in St. Pauli.

Besorgniß, daß der Wind die Schminke abweht. (Eintritt 4, 2 und 1 Schilling. Orchester: ein Klavier. Beleuchtung des Zuschauerraums 1 bis 2 Leuchter.)

Auf dem freien, sogenannten Spielbudenplatze vor den

Thüren erbaut sich Thalia vulgivaga noch andere Stätten. Hier schwenkt sich ein Hund in einem Ringe oder ein



Tanzlokal in St. Pauli.

Affe tanzt seinen Hopser; dort steht von unzähligen Zuschauern umgeben der „Putschinellkasten" mit seinem Helden Kaspar, welcher Hölle, Tod, Teufel, sein Weib und

die Polizei nicht fürchtet. Eine plattdeutsche Warnung über der ambulanten Bühne, die Taschen zu wahren, zeugt von allerlei Erfahrungen. Reihen von Karren mit Apfelsinen, Cokosnüssen, Feigen und Datteln, sowie mit obligatem „Kuddelmuddel", verlängert die Industrieunternehmungen weit in die Staubwolken hinein. Wer hier kaufen will, auch in den Naturalienhandlungen, muß sich aufs Bieten und Handeln verstehen. Aktientheater und eine starkbesetzte Wache von Infanterie schließt die erste Reihe ab. Links um die Ecke biegt man in eine Gegend, welche Dinge birgt, vor denen Mancher eine Gänsehaut bekommen könnte. Tanzwirthschaften, „In den vier Löwen", „Zum grünen Jäger", in den Nebengassen „St. Pauli Colosseum" u. s. w., vereinigen eine Gesellschaft von Dirnen und Matrosen, welche nur mit Vorsicht und einer gewissen ernsten Entschiedenheit besucht werden darf. Wer sich mit den Dirnen auf ein Gespräch einläßt, hat Mühe, wieder los zu kommen. Am besten ist es, mit einem Hamburger durch diese ohne Frage interessanten Lokale zu gehen, und die Getränke, welche man etwa kauft, nicht selbst zu trinken; es giebt dafür Hospitanten genug. Auf der rechten Seite vom Spielbudenplatze befinden sich viele Kleiderläden, Schiffsutensilien u. dergl. Der erwähnten Infanteriewache gegenüber steht beständig ein Kavalerieposten neben dem gesattelten Pferde. An dieser Seite ist ebenfalls ein Tanzlokal, „Die neue Dröge" genannt, wo das Damenpublikum nicht viel anders ist als „In den vier Löwen" u. s. w., aber das Herrenpublikum ist durchweg feiner. Man ist vor Excessen sicher. Wenn Eintritt bezahlt wird, so gilt die Marke (4 Schilling) als Zahlung am Büffet.



Außenalster von Schultz' Garten aus.

Das Joachimsthal, ein großes Etablissement für das Volk, mit Theater, Thiergarten u. s. w., liegt an derselben Seite. Der Eingang ist durch hohe weiße Säulen kenntlich.

Seitwärts von St. Pauli, im holsteinischen Eimsbüttel, ist Schmidt's Tivoli, ein starkbesuchtes Sommerkonzertlokal. (Siehe Theater.) Heuß-Hof, Belle-Alliance



Sloman's Landhaus.

und andere Gartenwirthschaften in derselben Gegend haben ein gutes Publikum und werden stark besucht. Wir kommen damit schon näher nach dem Dammthore. Besonders hübsche Wege führen in diesem vorstädtischen Anbau an der Außenalster bis zur Fähre nach Schultz' Garten auf der Uhlenhorst (Fährgeld 1 Schilling); ein anderer zu Dampfschiff über die Alster (3 bis 4 Schilling); der dritte

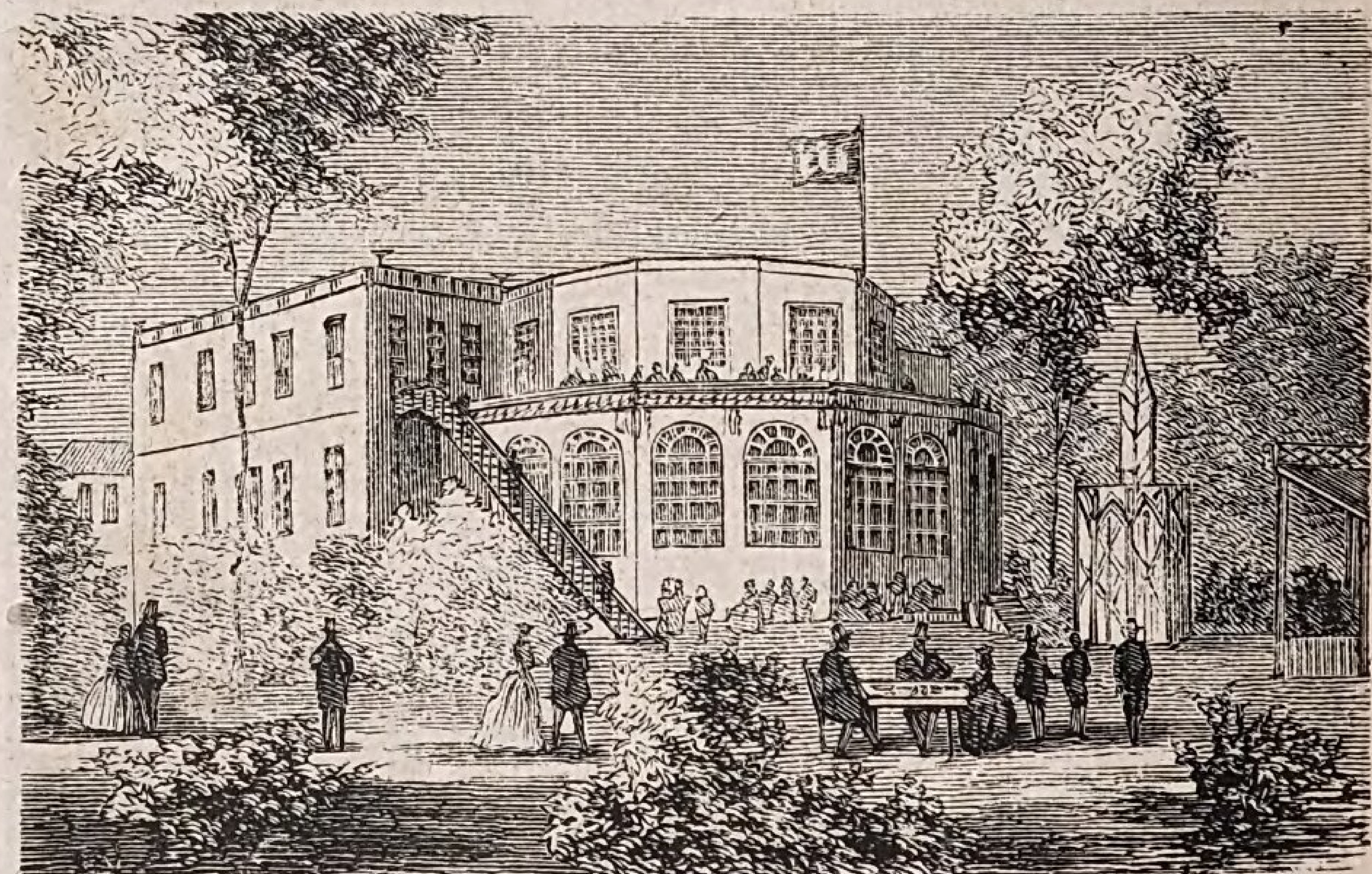


Uhlenhorst.

an der rechten Seite der Alster durchs Ferdinandsthor (Omnibus 4 Schilling).

Von der Fähre aus gesehen, macht sich das Ufer der Uhlenhorst außerordentlich hübsch. Großartig aber und hinreißend ist der Blick von der Uhlenhorst nach Hamburg zu; im Vordergrunde das belebte Ufer, dann das nie von Fahrzeugen leere weite Wasserbecken, und in der Ferne die Häusermassen des prächtigen Hamburg und seiner Vorstadt St. Georg. Rechts Harvstehude mit prächtigen Landhäusern, unter denen das Sloman'sche besonders hervorragt.

Schultz' Etablissement zeichnet sich auch als Wirthschaft aus; die größeren Konzerte und Feuerwerke gehören zu



Walhalla.

den beliebtesten. Bei besonderen Festlichkeiten werden auf dem Jungfernstiege Fahnen aufgezogen und Ankündigungen ausgehängt. Ein zweites Wirthschaftsunternehmen auf der

Uhlenhorst ist die Walhalla (eigentlich Wallhalle). Gute Bewirthung, große Konzerte, ausgezeichnete Feuerwerke.

Da wir einmal vor den Thoren Inspektion halten, wollen wir „mit Eins", wie man hier sagt, zwei Lokale außerhalb des Lübeckerthores nennen, in welchen Sonntags und Montags äußerst beliebte „Flügelbälle" stattfinden: Frühlingshude und der Sandkrug. Es ist das Volk der Näherinnen, Plätterinnen u. dergl., das hier mit den „Komptoristen" u. s. w. nach Geige, Piano und Flöte tanzt. Das Institut der Flügelbälle ist überhaupt in Hamburg sehr beliebt. Außerhalb des Dammthores, in St. Georg u. s. w., wimmelt es von solchen. Eben so häufig sind jedoch sogenannte große Tanzmusiken oder Bälle, welche dann in der Fastnachtszeit mit Maskeraden auftreten, wo es fast überall hergeht wie in den Stadttheater-Maskenbällen. (Siehe Theater.)

Zu den größten und schönsten Tanzsälen der Stadt selbst gehören: Wörmer's Conventgarten, Neustädter Fuhlentwiete. Vielfache Konzerte, Bürgerbälle (zu denen auch Fremde durch den Wirth Zutritt erlangen), Illumination des hübschen, mit Springbrunnen versehenen Gartens bieten abwechselnd fast täglich Unterhaltung.

Der Apollosaal (siehe Neuntes Kapitel), berühmt und berüchtigt, je nach den Ansichten, durch seine Bälle „für das Fremdenpublikum" (nicht vor Mitternacht zu besuchen, weil sich erst dann das Publikum zahlreich einfindet). Speisen und Getränke sind etwas theuerer als anderwärts. Der Ton mehr als ungenirt.

Peter Ahrens, in der Neustädter Neustraße, ein Lokal weit und breit bekannt, kaum so großartig als das

vorige, von demselben Damenpublikum besucht. Herren aller Stände. Mitternacht zu besuchen.

Colosseum, Unionsaal u. A. sind theilweise noch größer, aber nicht so beliebt. Eintrittspreise zu den erstgenannten Lokalen in der Regel 1 Mark (12 Sgr.). Bei den Kellnern im Alsterpavillon in der Regel für 12 Schilling zu haben.

Andere Tanzlokale werden oft in den Anzeigeblättern genannt. Eine große Anzahl von obskuren Kaffeehäusern, Bierkellern u. dergl. hält Sängergesellschaften mit Komikern und was dahin gehört; es versteckt sich neben manchem Guten viel Zweideutiges darunter, sogenannte Polkasängerinnen, bei denen das Singen nur Nebensache ist. Verlassen wir das Revier der Nachtvögel und sehen uns nach Edlerem um.

Der Bazar am Jungfernstiege, Eingang unter Hotel de Russie, ist ein Prachtbau, ein glasüberdachter Durchgang, wie ihn die Pariser Passagen nicht schöner aufzuweisen haben. Die Gesammtkosten der Erbauung beliefen sich auf 1 Million Mark. Gründer Herr W. Sillem. Beendet wurde das Werk 1845.

Der Bazar besteht aus drei Abtheilungen: eine Vorhalle, ein Achteck, kuppelförmig überdacht, mit 6 Läden, und die lange Passage mit 22 Läden und den dazu gehörigen Wohnungen. Beim Ausgange an der Königstraße befinden sich wie in der Vorhalle mehrere Läden, im Ganzen 34. Eine 200 Fuß lange, 31 Fuß Durchmesser haltende Glasbedachung erhellt die marmorbekleideten und mit Figuren und einem großen Broncekandelaber geschmückten Hallen. Das Erdgeschoß zählt 213 Räume, die Stockwerke

231 Zimmer, 52 Kammern, 36 Küchen und 41 Treppen. Aus der Pforte nach der Königstraße zu hat man links



Bazar.

einen Blick auf das große Postgebäude, und rechts führt die Straße nach Klopstocks Wohnhause, mit einer Büste des Dichters und einer Gedenktafel versehen. Bei dieser Gelegenheit will ich noch ein Wort über die kaum erwähnenswerthen sonstigen Denkmale sagen. Zwei verdienten Bürgern, Büsch und Meier, sind deren in einfacher Weise gesetzt, in den Anlagen bei der Lombardsbrücke und vor dem Klosterthore. Einige andere noch vorhandene können

die Aufmerksamkeit des Fremden kaum einen Augenblick fesseln, wo sich des Merkwürdigen aus dem Leben selbst so viel darbietet wie hier auf jedem Schritte.



Klopstock's Gedenktafel.

Dreizehntes Kapitel.

Volks- und Straßenleben. Althergebrachtes. Hamburgensien.

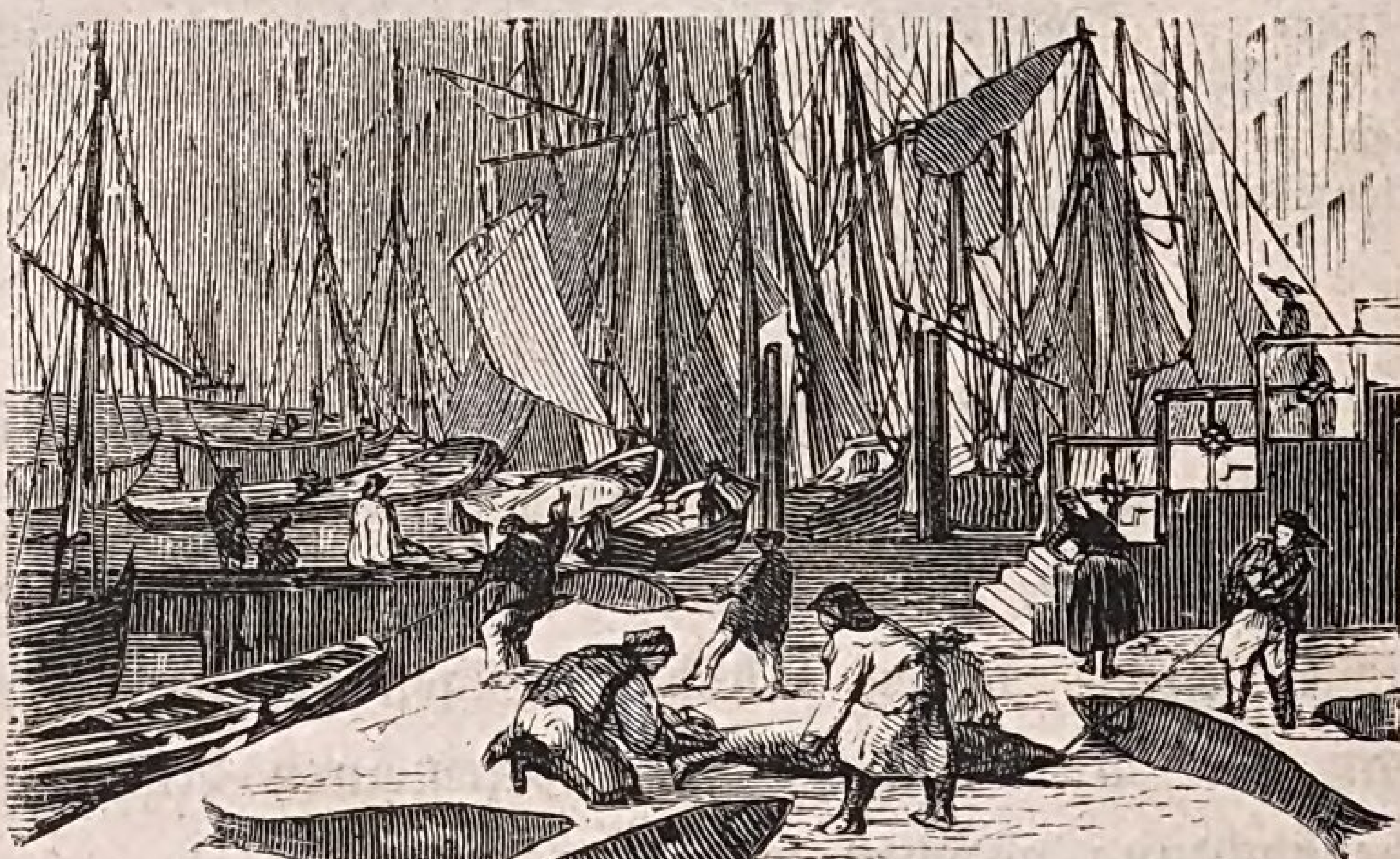
Störschlachten. — Fischhandel. — Alsterfahrten. — Kaffeehausleben. — Straßensänger. — Domzeit. — Charfreitagspromenaden und Fleischausstellungen. — Märkte der Umgegend. — Lämmermarkt. — Waisengrün. — Wettrennen. — Bergedorfer Schützenfest. — Reiten-Diener. — Vierländer. — Altenwärder. — Dienstmädchen. — Ammen. — Quartiersleute. — Küchenhamburgensien.

Das Straßenleben in Hamburg fand schon zum Theil eine Beschreibung im Sechsten Kapitel, wo von den Hausirern die Rede ist. Das war jedoch nur ein Zug aus dem reichen Bilde, dessen Abschattirungen so mannigfaltig sind, daß hier nur Umrisse für allgemeinen Anhalt und Weiterbeobachtung gegeben werden können.

„Die Elbe ist frei!" und „Die Elbe steht!" Das sind zwei Worte von eingreifender Bedeutung auf das Treiben in den Straßen und Fleeten. Ist das Eis von der Elbe und dieselbe wieder fahrbar, so macht sich das natürlich zunächst am Hafen bemerklich, aber es strömt zugleich frischer Muth, frische Rührigkeit bis in die entlegensten

Straßen. Wie auf den Fleeten und unter den Speichern tausend Hände die Ewer entladen, so rollt es in den Straßen von Blockwagen mit Fässern, Kisten und Säcken. Die rein kaufmännischen Gegenden, in der Nähe des Binnenhafens bis zum Berliner Bahnhofe, sind fast nicht zu passiren. Alle Wirthschaften sind gefüllt; der Detailhandel, die Tabaksgeschäfte u. s. w. blühen; Alles verdient, Alles giebt zu verdienen. Vor dem Zippelhause (einem alten rumpeligen Gebäude, welches den Bardowieker Gemüseleuten als Lagerplatz dient), ist vor „Grünlichkeiten" nicht durchzukommen.

An der Holzbrücke, an den Kajen und Vorsetzen versperren die Fisch- und Milchleute die Passage. An der



Störschlachterei.

Holzbrücke werden Massen von Stören, 6 bis 7 Fuß lang und darüber, ans Land gezogen und abgestochen. Man hat sie bis dahin mittelst um die Kiemen gelegter Stricke hinter den Elbkähnen hergeschleppt, welche dort auch Früchte u. dergl. ausladen. Dicht bei der Holzbrücke ist der Hopfen-

markt; hier werden zwei Reihen Markthallen, gefüllt mit Fleischerwaaren, Gemüsen u. dergl., von dichten Reihen der Fischweiber umlagert. Die Störschlachter halten ihr „Kalb-, Ochsen-, Schweine- und sonstiges Fleisch" sowie ihre „Karbonaden" u. s. w. feil; Alles wunderlicherweise vom Stör geschnitten, der diese verschiedenen Fleischsorten auf seinem Leibe täuschend ähnlich tragen soll. Später kauft man das Störfleisch auch noch geräuchert in etwa 8 bis 10 Zoll langen Streifen, von Ansehen die Mitte zwischen Lachs und Speck haltend, doch ohne einen ordentlichen Schnaps nicht wohl hinunter zu bringen. Die Fischweiber halten Dorsch, Bütt, Seezungen, Schollen, Aale u. dergl. feil. Letzteren schneiden sie mit aller Gemüthsruhe zu Dutzenden die Köpfe ab, streifen ihnen die Haut herunter und unterhalten sich dabei; eine Arbeit, die oberflächlich wie Strumpfstricken mit Konversation aussieht. Hundert andere Dinge werden neben den Fischen feilgehalten, und unter dem öffentlichen Springbrunnen abgewaschen. Darüber hinaus schaut die im Bau begriffene Nicolaikirche in die Wolken.

Die Frühlingssonne scheint heiß in die Straßen, da werden die Röhren der Wasserleitungen geöffnet und weit über das Pflaster an den Häusern herauf das erquickende Element gespritzt. Die Vierlander Mädchen lauern hier und da schon an den Ecken den Vorübergehenden auf; die Mädchen sind zum Theil frisch wie ihre Rosen, die man ihnen gern das Stück oder den Strauß für einen Schilling abkauft. Omnibusse durchfahren die Stadt vorzugsweise von der Steinstraße durch Burstah, oder Jungfernstieg, Neuen Wall, Steinwege u. s. w.; sie sind um

die Morgenstunden stark besetzt von Solchen, die von den Landwohnungen herein ins Geschäft eilen: eine kleine Völkerwanderung. Versetzen wir uns vors Dammthor, wo die von Eppendorf, Harvstehude, Eimsbüttel u. s. w. kommen, oder ans Ferdinandsthor, das die Uhlenhorster passiren läßt, vors Lübecker oder Berliner Thor: allenthalben sieht man die Herren, was Rock und Bart anbelangt von halbenglischem Zuschnitt, der Metropole zueilen. Wahre Ströme von Menschen bringt jeder Morgen. Außer der sehr großen Anzahl junger und alter Kaufleute sind es die Bauhandwerker, Viktualienlieferanten mit Wagen, Hundekarren und ähnlichen Transportmitteln; und voll und voller wird die geschäftige Stadt. Bis in die elegantesten Gegenden drängen sich Kohlen- und Torfschiffe, man sieht sie vor den Alsterarkaden liegen und in der Binnenalster.

Auf diesem reizenden Fleck Welt lagert sich an einem schönen Sommermorgen oft ein Heer von Segel- und Ruderböten und da und dort — „ist es Schnee oder sind es Schwäne?" wie Goethe sagt — schimmert ein weißer Schaum herüber: — Es sind wirklich Schwäne und zwar ganze Heerden. Ein beträchtliches Legat ist zur Ernährung und Pflege dieser Vögel bestimmt. Schlanke Ruderböte, zwanzigmal so lang als breit, reißen einen scharfen Streifen in die klare Flut; ihre Insassen sind in helle Jacken und Hosen gekleidet, und ihre Strohhüte und Schärpen geben der flotten Uniformirung etwas sehr Elegantes. Sie greifen mit ihren Rudern wie ein Uhrwerk in einander, zur Ehre ihrer „Ida" oder welchen Namen gerade Schiff und Fahne trägt. Helle Pfiffe tönen vom Jungfernstiege her. Ein Alsterdampfer setzt sich in Be-

wegung: kaum abgestoßen begegnet ihm ein anderes dieser niedlichen Dinger und wird von der Lombardsbrücke aus betrachtet und kritisirt. Ein Bataillon der Bürgerwehr rückt mit klingendem Spiele daher. Beim Alsterpavillon, am Alten Jungfernstiege vorüber, wo Herren und Damen bis mitten in die Straße hinein sitzen und Kaffee und Brauselimonade trinken. Hundert Schritte weiter wiederholt sich dasselbe vor der Alsterhalle am Neuen Jungfernstiege. Berlin hat etwas Aehnliches bei Kranzler unter den Linden, aber es ist nicht zu vergleichen mit der soliden Ungebundenheit, welche das Kaffeehausleben vor diesen Hallen annimmt. Die Aussicht ist größer, freier. Das mächtige Wasserbecken, mit Palästen eingefaßt und eine durch Volkstrachten und fremde Nationalitäten bunter als dort gefärbte Menschenmenge, machen den Eindruck zu einem überwältigenden.

Mittag, und gegen Abend mehrt sich mit dem allmäligen Verschwinden der Milchleute u. dergl. der Verkehr der feineren Welt. Wagen, Reiter und Spaziergänger füllen den Jungfernstieg und die Straßen der Neuen Stadt und unter ihnen manch verlorenes schönes Kind. Die Musikbanden, Harfenisten und Drehorgler rücken in diese Gegenden; in den Kaffeehäusern beginnt bessere Musik die Gäste zu fesseln.

Bei den Straßensängern findet man übrigens einzelne ganz herrliche, freilich oft überschriene Stimmen. Ein Baritonist unter Anderen fällt allen Fremden auf, und selbst die Hamburger, welche ihn so oft gehört, bleiben stehen, wenn er singt.

Andere Stadtgegenden, andere Erscheinungen. Doch

verlassen wir das Allgemeine! In Betrachtung einiger Volksfeste und Gebräuche spiegelt sich ohnehin noch Manches davon ab.

Fangen wir mit einem Winterbilde an.

Die Domzeit. Einige Wochen vor Weihnachten, ob Schnee oder Schlick in den Straßen liegt ist gleich, beginnt in Hamburg ein ganz außergewöhnliches Leben sich zu regen, mehr als in irgend einer mir bekannten Stadt.

Die Domzeit ist eingetreten. Der Name schreibt sich von dem Gebrauche her, den kirchlich nicht mehr benutzten, jetzt längst gar nicht mehr existirenden Dom zur Weihnachtszeit in ein Verkaufsgewölbe einzurichten. Jetzt ist die ganze Stadt in der letzten Woche vor Weihnachten ein flammender Bazar, aber der Name ist geblieben. Alle Hauptstraßen strömen aus ihrem Erdgeschosse ein Meer von Licht, die Schätze der Industrie, die Leckerbissen aller Zonen und die raffinirtesten Erzeugnisse der Kunst überflutend. Unendliche Züge von Schaulustigen besetzen alle Fußsteige, und die Fahrwege sind vor Menschen und Wagengedränge oft kaum mehr passirbar. Auf allen öffentlichen Plätzen der Stadt, vorzugsweise dem Großneumarkt und Gänsemarkt, sind Zelt- und Budenreihen aufgebaut, die Alles feil haben, was den Weihnachtstisch bunt machen kann. Karren an Karren mit „Kuddelmuddel" und „Probesachen" und ganze kleine Wälder von Tannenbäumen auf jedem nur irgend gängigen Platze, bei den Kirchen, auf dem Rathhausmarkte, kurz, allenthalben. Da zieht ein Menschenstrom in eine der Markthallen am Pferdemarkte. Es ist dort eine Messe im Kleinen etablirt, für bescheidene Kassenverhältnisse. Alles

billig. Ein anderer Zug wälzt sich über den Gänsemarkt in eine düstere Straße, aus der aber in der Ferne lustige Transparente herbeilocken. Die Bazare des Apollosaales und des Colosseums sind von 4 Uhr bis in die Nacht geöffnet. Ihre Einnahmen belaufen sich auf Tausende, obgleich der Eintritt nur 4 Schilling kostet. Riesige Weihnachtsbäume, in denen Fabelthiere hängen, auf welche die besuchenden Kinder von reichgallonirten Dienern gehoben werden, drehen sich im Kreise wie ein Karoussel, getrieben durch unterirdischen Mechanismus. Die Säle funkeln in hundert Gasflammen und es ist kein Fleck im Saale, wo nicht der Humor aus Bildern und Automaten spräche. Starke Orchester lassen das Ohr nicht zur Ruhe kommen und schweigen nur, wenn da ein Vorhang sich erhebt, um eine Zauberpantomime vorzuführen, dort ein Taschenspieler seine Künste produzirt. Ein Kinderballet aus der Schule der Lanner versinnlicht uns die Nationalitäten Europas in charakteristischen Tänzen. Figuren von 16 Fuß Höhe, Menschen, Vögel, Krebse u. dergl. darstellend, durchwandern den Saal oder vielmehr die Säle, denn es sind deren mehrere neben einander, allerwärts mit Verkaufs- und Lotteriebuden eingefaßt, ein liebenswürdiger Schwindel.

So im Apollosaale; so in der Tonhalle, im Coventgarten und an mehreren anderen Orten. Der Bazar am Jungfernstiege (siehe Zwölftes Kapitel) läßt es sich nicht nehmen, in dieser Zeit auch seine Pforten zu sperren. Er schmückt sich mit Tannenbäumen, prachtvoller Erleuchtung und doppelt reichem Aufputz seiner Läden. Dazu lockt eine vortreffliche Kapelle die Vorübergehenden an. Die 4 Schilling-Eintrittskarte gilt außerdem als Zahlung in den Läden des Bazars.

Wer dann satt von Genüssen aus diesen Hallen oder aus den reichen Magazinen wieder hinaus auf die Straße tritt und vergessen haben sollte, daß es bei so viel Herrlichkeit noch Jammer giebt, der braucht nur den heiseren Tönen zu horchen, die oft aus einem dunklen Plätzchen neben einer Haustreppe oder unter einer Dachrinne herrühren: ein halberfrorenes Kind steht da und wimmert die Worte heraus: „Soss niee (sechs neue) Weihnachtslichter für eenen Schilling!“ Es sind kleine Blechstreifchen zum Festhalten der Wachskerzen auf den Tannenbäumen. Ich habe sechsjährige und noch kleinere Kinder gesehen mit einem Tischchen vor sich, dessen ganzer Aufbau nicht 4 Schilling werth war; kleine krüppelige verweinte Gestalten. Leider hilft es Nichts, den ganzen Kram zu kaufen, die Eltern nehmen das Geld und bringen das Kind wieder auf den Platz. Zuweilen mischt sich die Polizei hinein, aber es ist da schwer Wandel zu schaffen. Auch gegen den Kalenderhandel kleiner Kinder ist sie noch nicht mit vollständigem Erfolge zu Felde gezogen, die kleinen Wimmergestalten tauchen nach wie vor wieder auf. — Gegen den Frühling bringen die

Charfreitagspromenaden eine der Domzeit ähnliche, wenn auch kurz vorübergehende Volksbewegung zu Gange. An diesem Tage, besonders bei gutem Wetter, ist es herkömmlich, mit Weib und Kind über die Stadtwälle, namentlich über die Lombardsbrücke zu spazieren oder zu fahren. An sich um diese Jahreszeit kein besonderes Vergnügen, aber interessant durch die Großartigkeit des Stelldicheins. Seltsam ist es, an diesem Tage auch eine Fleischausstellung zu veranstalten.

Im Neuen Schrangen in der Neumannstraße, unweit

der Vorsetzen, zieht diese eigenthümliche Schaustellung an jenem Tage eine große Zahl von Menschen heran, die die bekränzten Räume des Schlachthauses durchwandern, um eine Masse von ausgenommenem Schlachtvieh aller Art und in wahren Prachtexemplaren zu bewundern.

Die Märkte der Umgegend sind ebenfalls eine Art von Volksfeste geworden. Wandsbeck, Barmbeck, Eppendorf u. s. w. finden einen außerordentlich starken Zuspruch von Hamburg und Altona, sodaß die Zahl der Wagen sich auf Tausende beläuft, und die Tanzgelegenheiten, Karoussele, Seiltänzer und was dahin gehört, ihre Rechnung finden. Allerdings hat Hamburg selbst seine Jahrmärkte, aber weil hier immer Messe ist, bemerkt man die paar hinzukommenden Buden kaum. Anders ist es mit dem Mitte Mai stattfindenden Lämmermarkt, dicht vor dem Steinthore. Hier nimmt der Lärm und das Schaustellungswesen große Dimensionen an.

Der Verkauf von Lämmern beschränkt sich zwar meist nur auf kleine mit Halsbändern versehene Thierchen, welche Kindern geschenkt werden, aber was sonst an Näschereien u. dergl. umgesetzt wird, ist unglaublich, wie die Zahl der Menschen, welche an einem solchen Tage durch die naheliegenden Thore und Straßen strömen.

Waisengrün. Ein eigenthümliches Fest ist das in die erste Hälfte des Juli fallende „Waisengrün", ein Umzug der Waisenkinder, an welchem sich die Bevölkerung aufs Lebhafteste betheiligt. Der Gebrauch besteht seit mehreren hundert Jahren. Etwa 400 Waisenkinder ziehen Morgens 6 Uhr vom Waisenhause auf der Uhlenhorst ab. Eine Abtheilung Soldaten voran, diesen nach ein Soldat

mit der Liste der Straßen. Ihm folgt der älteste Lehrer, dann der „Kapitän" und seine drei „Nachfolger" als die vier bestbelobten Knaben; darauf die „Kapitänin" mit ihren drei Nachfolgerinnen, und hiernach die übrigen Mädchen und Knaben, die kleinsten voran; zwischen ihnen die Lehrer. Dreißig von den ältesten Knaben begleiten die Reihe seitwärts, sie heißen „Büchsenknaben", und tragen die Büchsen an langen Stangen, um sie denen entgegen zu strecken, welche ihnen zuwinken. Im Haare tragen sie einen Blumenkranz. Die Knaben sind blau gekleidet. Die Tracht der Mädchen ist seit ein paar hundert Jahren fast dieselbe geblieben: ein breites weißes Brusttuch und weiße Schürze über ihrem blauen Kleide.

Die „Kapitänin" trägt eine Schärpe mit großer Rosette auf der Schulter und einen Blumenkranz um ihr Körbchen. Wo der Zug vorüber kommt, strecken sich glückliche Kinderhände aus, um diesen Elternlosen Geschenke zu machen, und den Gipfelpunkt der Freude kann man auf demselben Platze vor dem Steinthore gewahren, wo der Lämmermarkt sein Wesen treibt. Auch

Die Wettrennen bringen im Juli, gegen dessen Ende sie abgehalten werden, große Aufregung hervor. Dieselben gehören jetzt zu den bedeutendsten des Kontinentes sowohl nach Höhe der ausgesetzten Preise, wie nach Betheiligung seitens der Renner und des überaus zahlreichen Publikums. Die beiden, eine Stunde langen Fahrstraßen nach dem zwischen Ham und Wandsbeck belegenen Rennplatze sind in den Tagen von Fußgängern, Reitern und Wagen so voll, daß sich der Strom oft stauet und nur dem Aufgebot von Kavalerie gelingt es, einige Ordnung in die

Massen zu bringen. Im März 1861 ist eine neue großartige Tribüne für Zuschauer gebaut; die Plätze darin wie auf den sogenannten Sattelplätzen sind sehr theuer; drei Tage 1 Louisd'or u. s. w., doch kann man auch recht gut sehen vom offenen Zuschauerraume, zu welchem der Eintritt einige Schillinge kostet.

(Näheres über die Hamburger Rennen wie über das Waisengrün in der Illustrirten Zeitung vom 18. August und 8. September 1860.)

In die erste Zeit des Juli fällt auch in der Regel das vielbeliebte

Bergedorfer Schützenfest; es wird im Walde abgehalten und ist mit der Eisenbahn in 3/4 Stunden zu erreichen. Für Binnenländer aber ganz besonders anziehend sind die „Alsterregatta" und die „Regatta des Elbsegelclubs", Wettruderfahrten auf Alster und Elbe. Sie fallen in der Regel in den August. Das Ziel der ersteren, Schultz' Garten auf der Uhlenhorst, gewährt alsdann ein Bild heitersten Sommerlebens, wie alle Uferstraßen der Alster ein festliches Ansehen erhalten durch die bunte Menge und die aufgezogenen Flaggen.

Nach Aufzeichnung vorstehender allgemeinen Umrisse des Volkslebens, die ich in den folgenden Kapiteln noch zu ergänzen Gelegenheit haben werde, folgt mir der freundliche Leser vielleicht gern zur Betrachtung verschiedener Einzelfiguren des Bildes.

Dem aufmerksamen Beobachter stoßen in Hamburg mancherlei Eigenthümlichkeiten auf, deren einige ich unter dem Sammelnamen Hamburgensien zusammenfassen will.

Hamburgensien.

Reitende Diener, oder Reitendiener wie Andere sagen, sind ein Stück bis auf unsere Tage gekommenes Mittelalter. Ihre Tracht, ihre Perrücken machen einen fast komischen Eindruck mitten zwischen dem modernen Treiben, obgleich



Reitender Diener.

ihr Amt, Leichen zu begleiten, ein sehr ernstes ist. Von der Brüderschaft, die aussterben wird, leben gegenwärtig nur noch sieben, und ihre etwas kostspieligen Dienste bei feierlichen Gelegenheiten werden von Jahr zu Jahr weni-

ger in Anspruch genommen, während früher ihr Erscheinen ein gewisses Ansehen verlieh.

Der Vierlander ist schon öfters Erwähnung geschehen. Die



Vierlander Blumenmädchen.

Männer tragen schwarze Jacken und weite Hosen, vom Knie an Strümpfe und Schnallenschuhe, Alles mit Me-

tallknöpfen besetzt, und fast stets einen schwarzen Cylinderhut. Die Weiber und Mädchen treten bunter auf, mit violetten oder rothen Strümpfen, blauen oder weißen Schürzen über ganz wunderlich sitzenden tonnenartigen kurzen Röcken; das Mieder mit Metallzierathen behängt; mit weißen Hemdärmeln, langen Zöpfen, einer mächtigen Schleife am Hinterkopfe von getheertem schwarzen Zeuge, wie ein Fischschwanz gestaltet, und obenauf einen Strohhut, den die beikommende Zeichnung am besten beschreibt, etwa wie ein umgestülpter Korb.

Altenwärder. Die Leute von Altenwärder und anderen Elbinseln zeichnen sich, namentlich die Weiber, durch ein gewisses ländlich-graziöses Wesen aus. Der Theerhut der Männer, der flache Strohhut der Mädchen und Weiber bleibt Winter und Sommer ihre Tracht. Sie bringen hauptsächlich Milch zur Stadt und machen oft, wenn Eis in der Elbe geht, das Unglaubliche möglich.

Mit Eiskähnen (Böte mit Schlittenkufen versehen) setzen sie den Uebergang auch dann noch durch, wenn hier Treibeis, dort brüchige Eisflächen den Strom bedecken. An den Vorsetzen oder namentlich bei Altona kann man an solchen Tagen dem unerschrockenen Treiben der Leute zuschauen. Eine Stunde vor Abend besteigen sie ihre Schiffe, die am eisfreien Ufer liegen. Milcheimer füllen dieselben und lassen nur wenig Platz für die Leute selbst; doch diese, in solchen Fällen nur aus der stämmigsten Mannschaft bestehend (kräftige Mädchen sind übrigens auch dabei), haben mehr neben als in den Schiffen zu thun. Mit starken Ruderstößen versuchen sie ihr Boot auf das weiter in den Strom befindliche Eis zu heben. Oft bricht

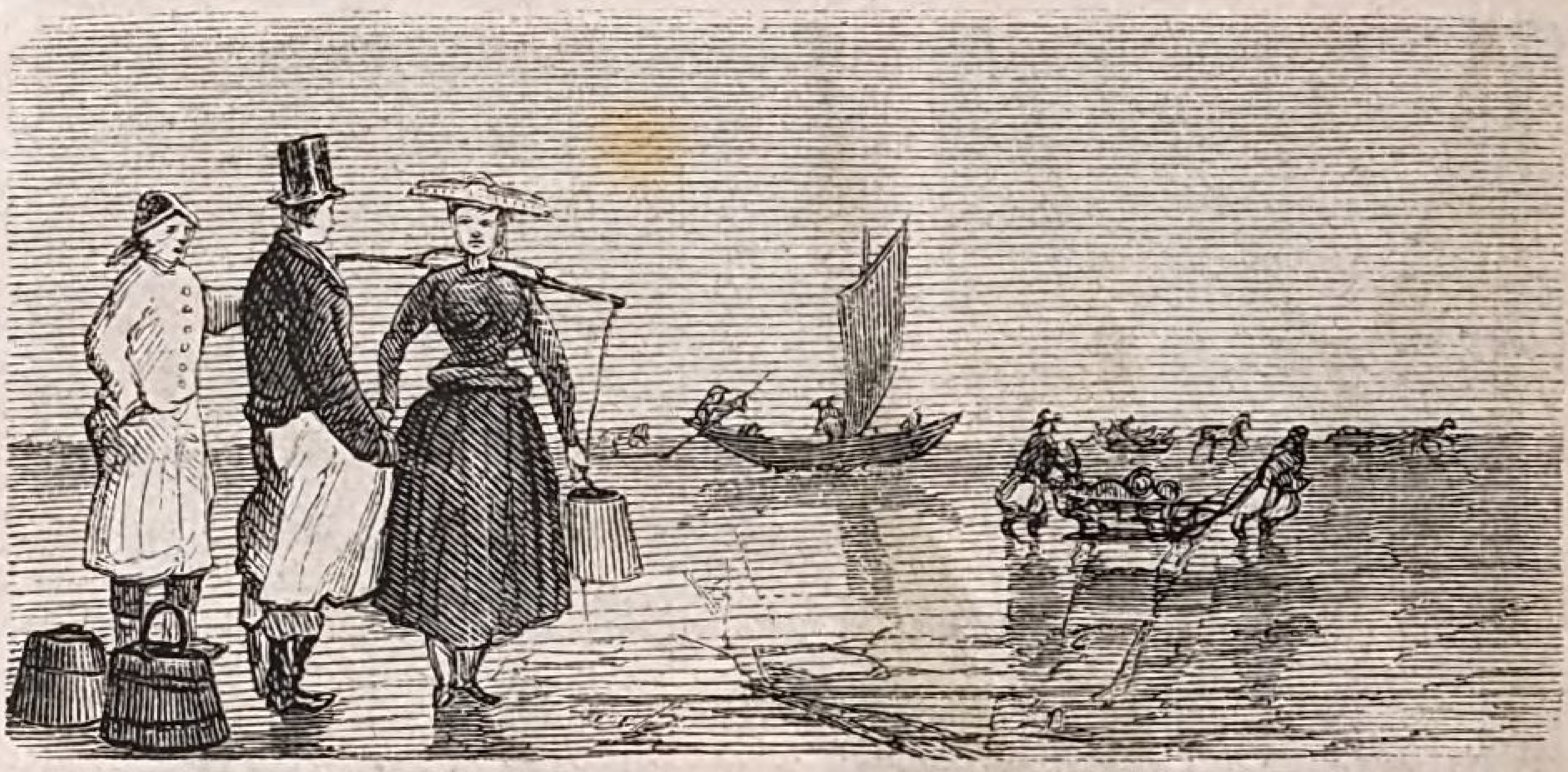
das Eis ein und der Versuch wird erneuert; oft hält es unter der Spitze des Bootes Stand, und sofort springen



Abfahrt von Milch- und Butterbauern an den Kajen.

die Ersten aus dem Schiffe, um es herauf zu ziehen. Bricht es ein, so sind sie im Nu wieder hinein gesprungen; hält

es aber, so geht es im Trabe neben dem mit den Armen und unter Segelhülfe über das Eis hingezogenen Fahr-



Milchbauern auf dem Eise.

zeuge, das nun ein vollständiger Schlitten ist, her. Plötzlich bricht es wieder; „alle Mann" hüpfen hinein oder sinken nach Umständen unter, in manchen Fällen leider auf Nimmerwiedersehen. Kommt der seit lange projektirte



Milchbauern auf unsicherem Eise.

Brückenbau über die Elbe zu Stande, so wird dieses Stück Urzustand seine Endschaft erreichen, und damit auch zugleich die zuweilen entsetzlichen Schwierigkeiten beim Ueber-

setzen von Passagieren, wenn die Dampffähren durch Eis unbenutzbar geworden sind. (Siehe Drittes Kapitel und die Illustrirte Zeitung vom 2. März 1861.)

Außer den Butterfrauen vom platten Lande mit Hüten, wie sie die Männer tragen, den Leuten von Blankenese, zuweilen aus der Probstei im nordöstlichen Holstein, sogar manchmal von den Halligen auf der Nordsee u. A., sieht man noch eine Menge anderer Leute, namentlich Weiber und Mädchen in Volkstrachten, und mehr oder weniger feststehender Bekleidung. Die größte Zahl machen die Dienstmädchen mit ihren kokett auf dem Hinterkopfe sitzenden und mit breiten Seidenbändern versehenen Häubchen aus. Der Schnitt der Kleider wechselt mit der Mode und ihre Faltenmenge läßt auch wohl gelegentlich eine Krinoline zu, beim Tanzen sicher immer, so lange diese Mode bleibt. Oft behalten die Holsteinerinnen ihre heimischen grün- und rothgestreiften Röcke bei, wenigstens die Ammen, welche dann auch in der Regel noch ein goldbesetztes Mützchen tragen. Bei den Dienstmädchen ist es stehend, einen mit einer großen rothen, und bei Trauer schwarzen Decke überhängten kleinen Korb bei sich zu führen.

Eine eigene Genossenschaft bilden die Quartiersleute. Ihre Beschäftigung ist Transport aller möglichen Sachen von einem Hause ins andere. Obgleich sie selbst Hand mit anlegen, sind sie doch die Unternehmer und halten sich Gehülfen. Ihr Schurzfell und schwarzer Anzug mit hellen Knöpfen machte sich bei dem großartigen Aufzuge der hundertjährigen Schillerfeier ausnehmend gut. Bilder von jenem Umzuge in einer Reihe von wirklichen und doch

billigen Kunstblättern gab heraus und verkauft Herr Charles Fuchs (im Neß).

Wie sich die Trachten erhalten und forterben, thun es auch andere Gewohnheiten und Gebräuche.

Im hohen Sommer sieht man beim Dunkelwerden in



Die Dreilings-Ehrenpforte.

den Straßen und auf Spaziergängen viele Kinder erleuchtete bunte Papierlaternen tragen, und das dauert so wochen-

lang fort. Oft wird man im Sommer von zwei, drei Kindern umringt und bestürmt mit den Worten: „Eenen Dreeling för de Ehrenpoort!“ (Ein Dreiling ist der vierte Theil eines Schillings, eine ganz winzige Silbermünze.) Die Bittsteller haben auf der Erde ein kleines Gärtchen von weißem Sande gemacht, welches sie mit brennenden Kerzen bepflanzen; hierzu soll der Dreiling, Sechsling oder Schilling verwandt werden, den sie übrigens keineswegs erbetteln wollen — denn es sind oft Kinder wohlhabender Eltern —, sondern den sie als einen schuldigen Tribut einzufordern sich halb und halb berechtigt halten für die „Ehrenpforte“, welche sie den Vorübergehenden errichtet haben.

Wer gerade am 1. Mai oder 1. November in Hamburg ist, wird eine ameisengleiche Beweglichkeit, vorzugsweise in den engen volkreichen Theilen der Stadt: Niedernstraße, Steinstraße, Spitalerstraße u. s. w., bemerken. Auf diese Tage fällt nämlich der Wohnungswechsel, und es wird mit diesem äußersten Termine sehr streng gehalten. Mittags um 12 Uhr soll die Wohnung geräumt sein, wie Mittags um 12 Uhr die Miethe bezahlt werden soll. Einer der auffallendsten Vorgänge des Umzuges ist das Verbrennen von Stroh, Lumpen u. dergl. mitten auf der Straße. Von dadurch entstandenen Feuersbrünsten hört man eben Nichts, wohl mögen aber einige Millionen Wanzen ihr Ende dabei finden. Beim Erlöschen des Feuers sieht man die Kinder Sprungübungen über die glühenden Haufen halten. Eine Art von Wohnungen sieht man öfters auf Miethezetteln und in den Blättern ankündigen, sogenannte Sähle (nicht Säle). Ein solcher Sahl hat mit Nichts weniger Aehnlichkeit als mit einem Saale; es ist

vielmehr eine kleine Wohnung, welche oft ihren besondern Eingang auf einer Treppe hat, die bei der Hausthür beginnt, und nur kleine Leute beherbergt.

Einige jährlich sich wiederholende Dinge sind Taubenaufwerfen auf dem Heiligen Geistfelde; Blumen-, Georginen-, Heu-, Stroh-, Ernte-, Weinlese- und sonstige Feste; diese letzteren freilich nur schwache Nachahmungen des oberdeutschen Kirmeßlebens und mehr Gastwirthsspekulationen, sie werden vielleicht in wenigen Jahren Anderem Platz machen.

Als Anhängsel will ich noch einiger Küchen- und Kellerhamburgensien gedenken, welche theils auf überlieferter Gewohnheit beruhen, theils aus der bevorzugten Stellung einer Seestadt hervorgehen. Da ist unter den vielerlei hier beliebten Suppen die Aalsuppe, eine wohlschmeckende Zusammensetzung von Aalstücken, Bouillon, Kräutern, Birnen, jungen Erbsen, Zucker, Essig u. dergl., ferner Muschelpasteten (Heise's Kaffeehaus bei der alten Börse 7); Hamburger Rauchfleisch u. s. w. Ingleichem sind die feineren Konditoreiwaaren vortrefflich; weniger die Bäckerwaaren im Vergleiche zum Oberlande. Unter den Getränken sind manche ausländische eingebürgert, z. B. Nigos, ein Grog von Madeira, guter Porter und Ale. Im Ganzen läßt sich die hamburger Küche nebst Allem, was damit zusammenhängt, als eine nicht zu verachtende Eigenthümlichkeit des Ortes bezeichnen; die Richtung derselben auf das Reelle, „Deftige“ ist eine Hamburgensie, für die auch die Fremden bald eine Vorliebe bekommen.

Vierzehntes Kapitel.

Allgemeine Notizen für den Fremden.

Geld. — Paßwesen und Aufenthaltskarte. — Gasthöfe. — Privatwohnungen. — Restaurationen. — Kaffeehäuser und Konditoreien. — Bierhallen. — Weinhäuser. — Delikatessenkeller.

Geldverhältnisse. Geld ist die Losung. Man kann damit in Hamburg so ziemlich Alles machen; ohne dasselbe so ziemlich Nichts. Alle Münzsorten und Werthpapiere sind an den Mann zu bringen, theilweise aber mit erheblichem Verlust. Von Papiergeld ist am Besten das preußische, dänische, englische und französische Banknoten. Erstere stehen mit dem Courantgelde gleich; letztere zahlen auch nur einfache kleine Wechselgebühren beim Bankier. Alle anderen Werthzeichen verlieren mehr oder weniger, es sei denn, daß man Einkäufe macht; doch sind auch da kleine sächsische, hessische u. s. w. Scheine nicht allenthalben anzubringen. Für den kleinen Verkehr ist hamburger Scheidemünze nothwendig, von auswärtigem Gelde werden 5 und 2½ Silbergroschenstücke für voll angenommen, wenn man so zahlt, daß diese Stücke in hamburger Courant gerade aufgehen; einzelne Silbergroschen gar nicht.

1 Thaler pr. Cour. ist genau 2 Mark und 8 Schilling oder $2\frac{1}{2}$ Mark hamb. Cour. 1 Mark Cour. hat 16 Schilling, woraus hervorgeht, daß 40 Schilling gleich sind mit 1 Thlr. pr. Cour. Die Rechnung ist nicht schwer für Leute aus den Silbergroschenländern, denn 1 Mark ist gleich 12 Sgr., was mit Obigem stimmt. Will man z. B. 3 Schilling zahlen, und hat nur 5 und $2\frac{1}{2}$ Groschenstücke, so giebt man $7\frac{1}{2}$ oder 15 Sgr. zusammen hin und bekommt stillschweigend 7 oder 17 Schilling heraus, weil jenes genau so viel war als 10 oder 20 Schilling.

Früher rechnete man in Hamburg nach sogenannten hamburger Thalern, welche im Werthe gleich waren mit 36 Sgr. Diese fingirte Münze ist außer Cours gesetzt, und wo von einem Thaler die Rede ist, soll man jetzt einen Vereinsthaler zu 30 Sgr. oder 40 Schilling verstehen. Es kann aber nicht schaden, wenn man sagt preußische Thaler, indem die alte Bezeichnung zuweilen von unreellen Leuten zu Uebervortheilungen benutzt worden ist. Ein- und Zweithalerstücke gelten voll. Ein dänischer Speziesthaler ist gleich $1\frac{1}{2}$ deutschen Thalern; ein dänischer Reichsthaler gilt $\frac{3}{4}$ deutsche Thaler oder 30 Schilling hamburgisch. Ein dänischer Fünfthalerschein somit 3 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr., gleich 9 Mark 6 Schilling hamburger Cour.

Ein Schilling hat 2 Sechsling oder 4 Dreiling, doch kommen diese kleinen Silbermünzen selten in Frage.

Gold wird nach dem Course bezahlt, ein hamburger Dukaten wird zu 8 Mark genommen, wenn er voll ist. Preußische Friedrichsd'or werden gewöhnlich auch nach dem Course berechnet, und nicht wie in Preußen zu voll $5\frac{2}{3}$ Thlr. Das Schillingsgeld existirt in allen möglichen Größen, die

häufigsten sind 1, 2, 4, 8 und 12 Schillingstücke. Dänisches Geld gilt herunter bis zu 1/6 dän. Reichsth., gleich 16 Reichsschilling oder 5 hamburger Schilling. Kleinere Stücke gelten nicht. (Geldwechsler siehe Sechszehntes Kapitel.)

Paßwesen. Es ist höchst rathsam für den Fremden, sich mit Legitimationspapieren zu versehen. Beim Eintritt in Hamburg am Hafen oder an den Bahnhöfen zu Hamburg und Altona wird zwar fast nie ein Paß oder Paßkarte abgefordert, sowie bei einem kurzen Aufenthalte in den Gasthöfen wenig Aufhebens davon gemacht wird, aber man kann leicht mit der Polizei in Konflikt gerathen, in öffentlichen Lokalen u. s. w., und da ist natürlich die erste Frage nach der Legitimation.

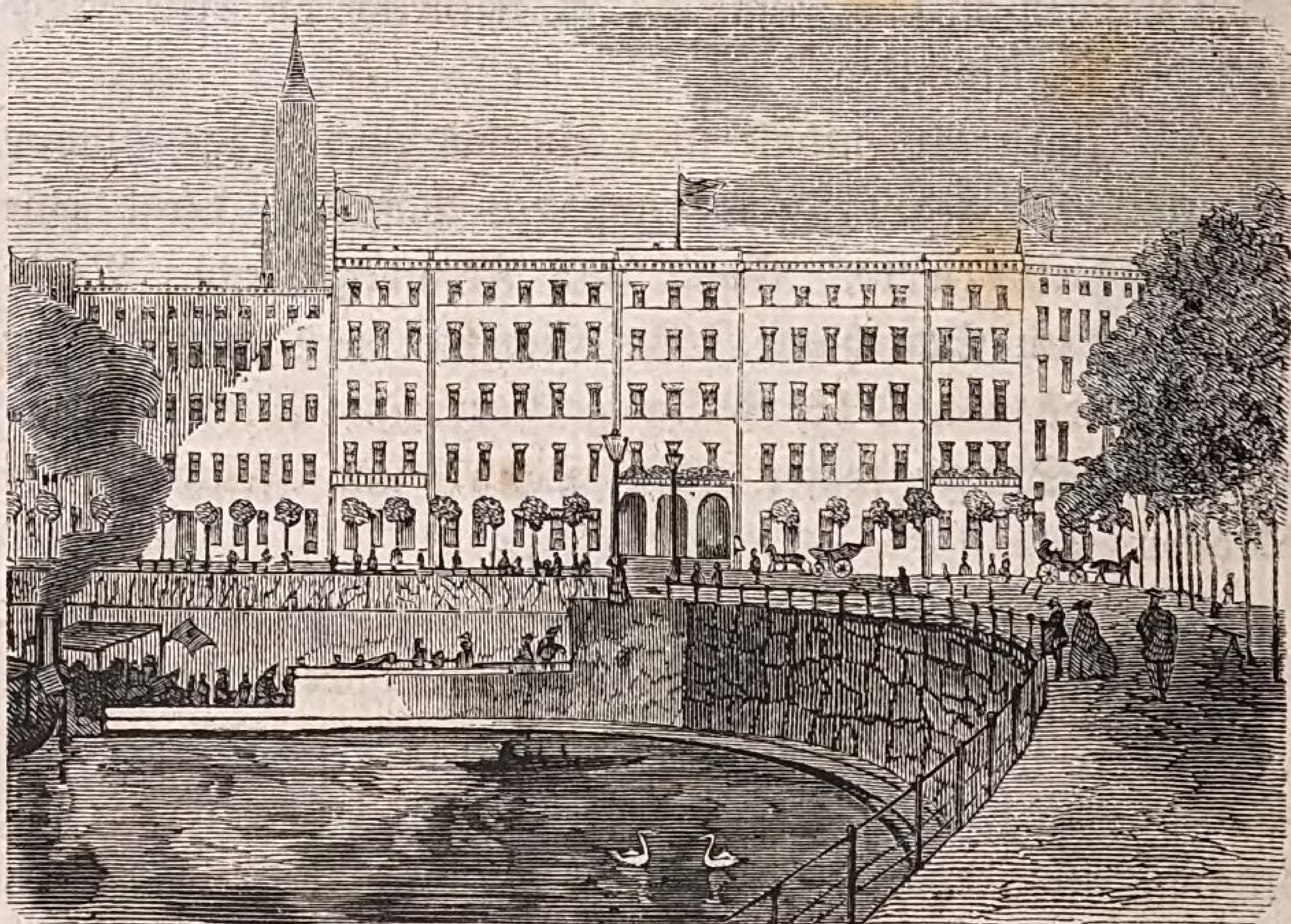
Für einen Aufenthalt über ein bis zwei Tage hinaus holt man sich gegen Deponirung des Passes u. dergl. eine Aufenthaltskarte. Paß- und Fremdenbureau: Neuer Wall 86, im Stadthause. Im Sommer von 8 bis 4 Uhr und Abends von 6 bis 8 Uhr geöffnet; im Winter Morgens eine Stunde später. An Sonn- und Festtagen geschlossen.

Wer längere Zeit hier verweilen will, namentlich mit Familie, muß außerdem einen Heimathschein beibringen und einen grundbesitzenden oder zwei andere Bürger als Bürgen für sein Verhalten. Diese sehr erschwerende Bedingung ist jedoch nicht ganz so schlimm als sie scheint, weil es als eine nicht wohl abzuschlagende Gefälligkeit betrachtet wird, dieser Formalität zu genügen.

Gasthöfe. Dieselben sind in großer Anzahl vorhanden und durchweg als billig zu bezeichnen. Man kann in den größten Hotels, wenn man es nicht scheut, einige Treppen

zu steigen, und seine desfallsigen Wünsche kundgiebt, so billig wohnen als in denen zweiter und dritter Klasse. Erste Etage, schöne Aussicht, besonders elegante Einrichtung erhöhen natürlich den Zimmerpreis, welcher bei gewöhnlichen Ansprüchen täglich etwa 1 Mark beträgt. Es fällt in Hamburg nicht auf, wenn man die Table d'Hôte übergeht, sowie überhaupt das Treiben des Einzelnen nicht mehr beachtet wird, als er selbst wünscht.

Gasthöfe erster Klasse: Hotel de l'Europe, Alsterdamm 39, großartige Einrichtung und alle Bequemlichkeiten. Eben so im Hotel Belvedere, Alsterdamm 40



Hotel de l'Europe.

und 41; Hotel St. Petersburg, Jungfernstieg 1; Hotel zum Kronprinzen, Jungfernstieg 8; Viktoria-Hotel, Jungfernstieg 10; Hotel de Russie, Jungfern-

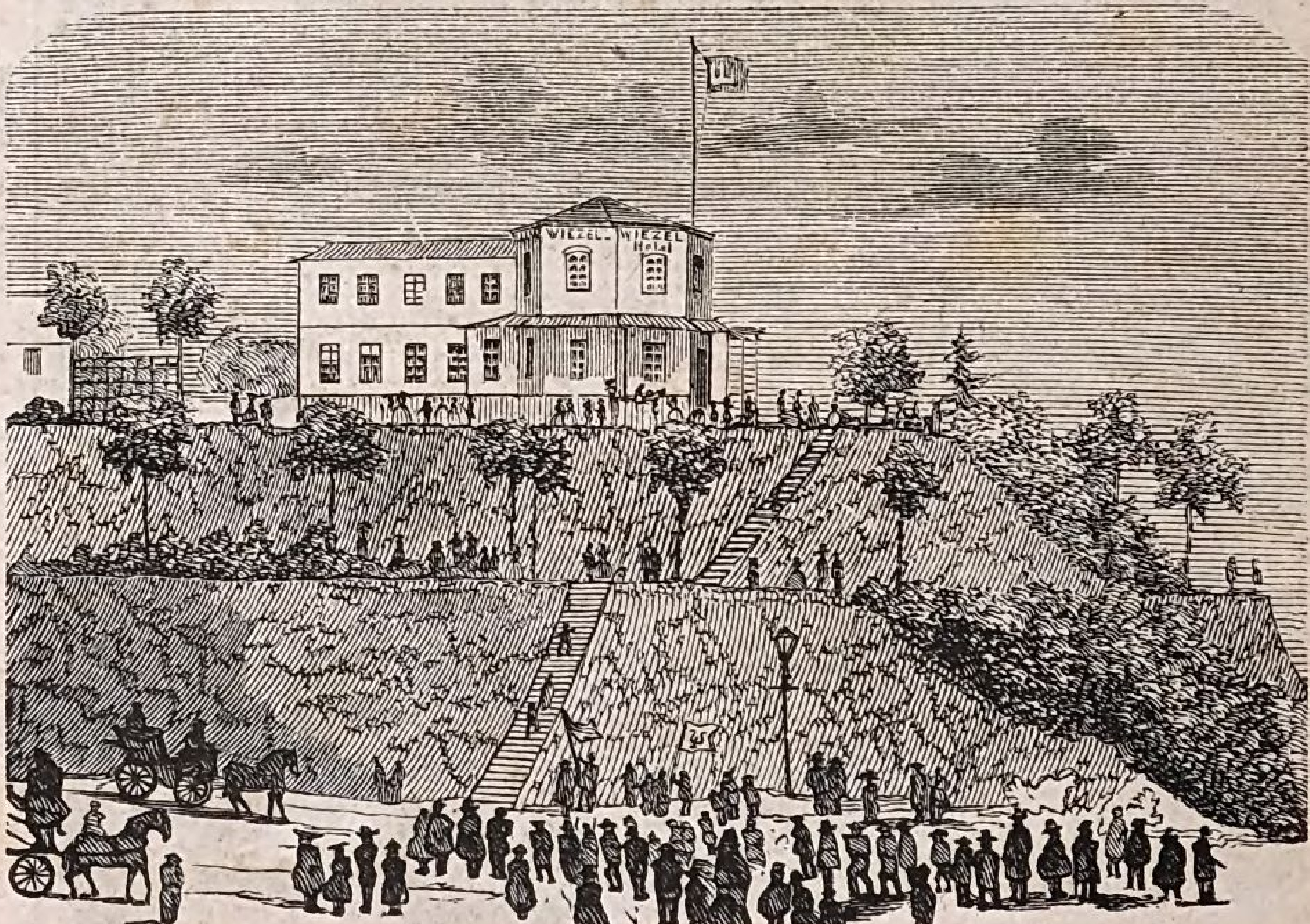


Zingg's Hotel.

stieg 15; Streit's Hotel, Jungfernstieg 19; Alster-Hotel, Alsterdamm 32.

Vorstehende haben sämmtlich ihre Aussicht auf die Binnenalster.

Stark frequentirt von Kaufleuten und Hotels ersten Ranges ist Zingg's Hotel, Restauration und Kaffeehaus, Adolphsplatz 6, gegenüber der Börse und Bank; Zur Sonne, Neuer Wall 49; Hotel de Bavière, Große Bleichen 5; Englisch Hotel, Admiralitätsstraße 2; Hotel zum Weidenhof, Burstah 54; Hotel d'Angleterre, Große Bleichen 52; Hotel Bellevüe, Esplanade 32;



Wiezel's Hotel.

Großherzog von Mecklenburg, Schweinemarkt 1, ganz nahe bei der Berliner Bahn; und Wiezel's Hotel, ganz nahe am Hafen, mit prächtiger Aussicht.

Table d'Hôte wird als besonders gut empfohlen in allen Gasthöfen am Alsterdamm und Jungfernstiege, ferner Zur Sonne am Neuen Wall. Preise im Durchschnitt 1 Mark 8 Schilling (18 Sgr.).

Hotel garnis sind minder elegant als z. B. in Berlin, und nur zwei bekannt: Hermannstraße 11, und Herrengraben 37.

Privatwohnungen für die vorübergehenden Bedürfnisse des Reisenden werden selten durch Miethzettel an den Häusern bekannt gemacht, sondern durch die Anzeigeblätter (Hamburger Nachrichten, Reform u. s. w.). Die Preise variiren, doch bekommt man schon ein erträgliches Zimmer, möblirt, monatlich für 5 bis 6 Thlr. Besser belegene und elegant eingerichtete Wohnungen sind sehr theuer. Monatlich 12, 16, 20 Thlr. In vielen ersten Gasthöfen kann man übrigens auch eine Abrede auf Monatsbenutzung treffen und zahlt etwa 10—15 Thlr. Bei Miethung von Privatwohnungen ist einige Vorsicht gut in Betreff der Leute, von welchen man miethet; es kommt da, wenn auch selten, wie in allen großen Städten vor, daß die Vermiether oder vielmehr Vermietherinnen Nebenabsichten auf den Geldbeutel des Miethers hegen.

Restaurationen. In den vielen Restaurationen wird fast allenthalben nach der Karte gespeist und zwar zu jeder Tageszeit vom frühen Morgen an. Die Auswahl der Speisen ist bei vielen derselben beträchtlich und die Qualität durchweg ausgezeichnet. Vor allen Dingen sind die Fleischspeisen zu empfehlen, Rostbeef, Beefsteak, Mocktourtle-Ragout, Mocktourtle-, Hummer-, Aal-, Ochsensteert- (Schwanz), und andere Suppen; dann die Fische, Bütt,

Zunge, Dorsch und Schellfisch sowie Hummer u. s. w., letztere auch in Salat. Wo halbe Portionen gegeben werden, was auf der Karte bei den Preisen verzeichnet ist, kommt man mit diesen fast eben so weit. In den starkbesuchten Restaurationen und Speisekellern ist es nicht auffällig, wenn man keine Getränke fordert.

Zu den besten Restaurationen gehört: Soltmann's Keller bei Speckner, Alster-Arkaden 16; täglich 4 bis 500 Mittagsgäste, zwischen 11 und 5 Uhr Nachmittags, mit Damen geht man rechtsum in besondere Zimmer; alle Speisen vortrefflich und schnell aufgetragen. Ferner Durkopp, Zollenbrücke 3; Heise, bei der alten Börse 7; Zingg's Restauration, Adolphsplatz; v. d. Heide, Neuer Wall 50. Ganz besonders zu empfehlen auch die Kihn'sche Bierhalle, Curienstraße 16, wo man billig und gut ißt und trinkt. Bei Charles Neale, Hafenstraße 51, Austern 7 bis 8 Schilling das Dutzend und Beefsteak, Porter und Ale, englische Einrichtung; London Tavern, Pardey, Hafenstraße 93, nahe dabei, vortreffliche Speisen, englisch eingerichtet; Wiezel's Hotel und viele andere von gleicher Empfehlungswürdigkeit. Meier's Theaterkeller und Restauration nahe beim Stadttheater gehört namentlich dahin. (Jacobsen in Nienstädten siehe Siebzehntes Kapitel.)

Einige von den zahlreichen

Bierhallen sind: Wolter's Biertunnel, Jungfernstieg 1; Stelzer, Culmbacher Bier, St. Pauli, Lange Reihe 47; Kihn'sche Bierhalle, Curienstraße 16; Mutzenbecher, Erlanger Bierhaus, St. Pauli, Marienstraße 32; v. Holdt, im neuen bayrischen Bierhause, Caffamacherreihe 33; v. d. Heide, Bierconvent, Neuer Wall 50; Brümmer, Zur Thurm-

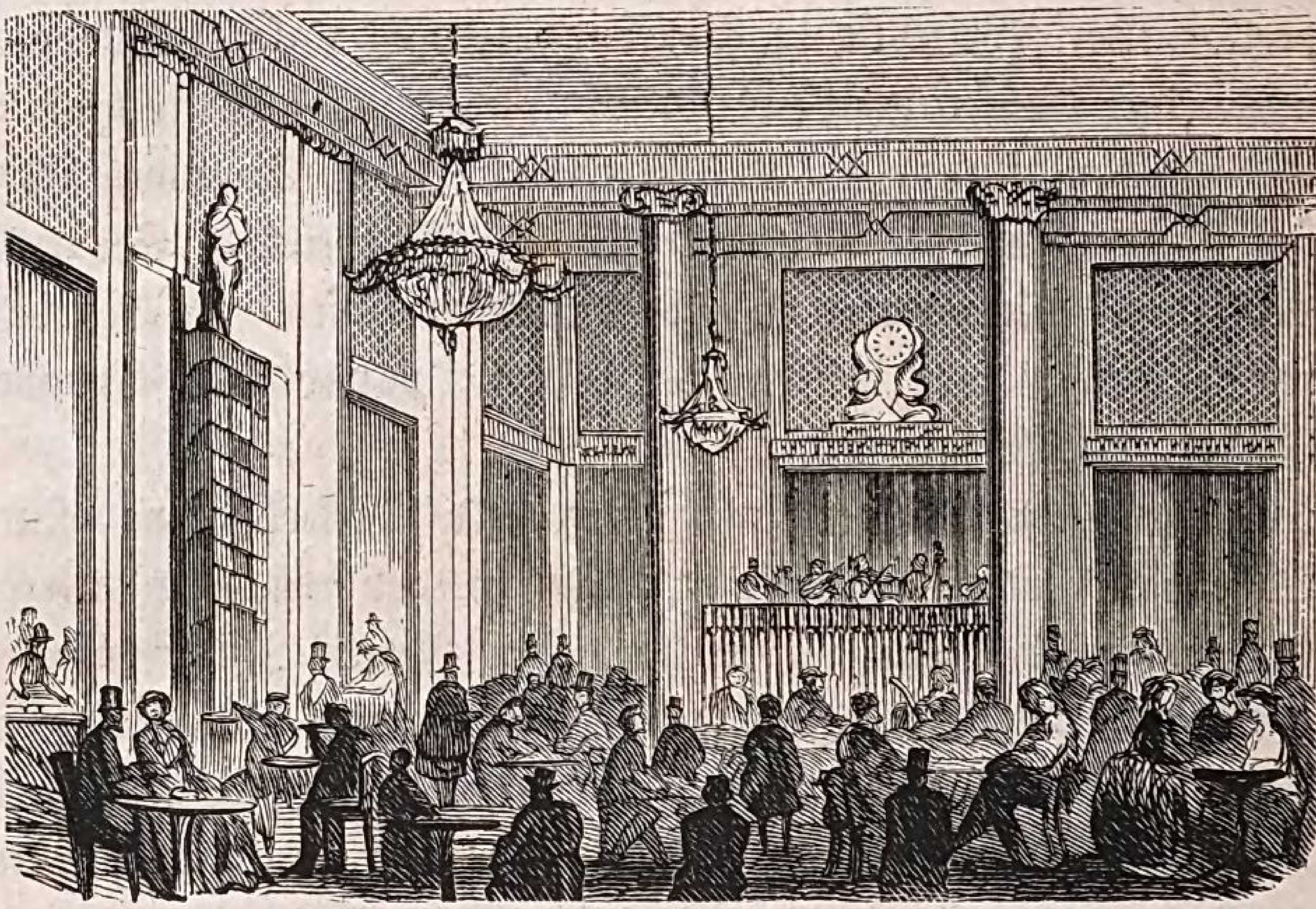
halle, Bleichenbrücke 10; Betz, Börsenbierhaus, Große Johannisstraße 9. Diese und viele andere sind mit Restauration verbunden. Ebenso ist mit den

Weinhandlungen (circa 250) in sehr vielen Fällen auch Restauration verbunden. Auch hier sind die Preise durchweg reell. Der Wein ist in Hamburg sowohl flaschenweise als auch im Gläserausschank billig und gut. Renommirte Weinstuben sind: J. L. Wettern, Alter Steinweg 67; F. Meyer, Große Reichenstraße 53; Mertens & Sievers, Neß 9; Gädecke, unter dem Patriotischen Hause. In Rheinweinen aber vor Allen der liebe, patriotische Eduard Fischer, ABCstraße 55.

Kaffeehäuser. Unter den etwa 30 Kaffeehäusern sind einige außerordentlich besucht. Dahin gehören vor allen: Giovanoly & Comp., Alsterhalle am Neuen Jungfernstieg, verbunden mit Konditorei; stark besucht von Schriftstellern und Künstlern; elegantes Lokal, Billardsaal, reiche Auswahl deutscher, englischer, französischer und dänischer Blätter, gute Bedienung, billige Preise. (Tasse Kaffee 2 Schilling u. s. w.) Gegen Abend Unterhaltungsmusik. Alsterpavillon, am Alten Jungfernstieg, nicht so geräumig als das vorige, aber auch von guter Einrichtung, liegt hart an der Alster; kaufmännisches Publikum. Waitz' Kaffeehaus, im ersten Stock über der Konditorei, Alsterdamm 38 b. Zingg's Kaffeehaus, am Adolphsplatze, außerordentlich stark besucht um die Börsenstunden, sehr gute Bedienung, Lesezimmer und gute Billards; geräumiges Lokal; kaufmännisches Publikum. Sagehorn, Bergstraße 2, nahe bei den Omnibus nach Harburg, Wandsbeck, Ham und Horn, Uhlenhorst, Eppendorf. Heise,

Alte Börse 7. (Auch eines der größten und besten Cigarrenlager.)

Konditoreien. Giovanoly & Comp., Ecke des Neuen Jungfernstiegs und des Gänsemarkts. Damenhalle. Zeitungen



Alsterhalle von Giovanoly.

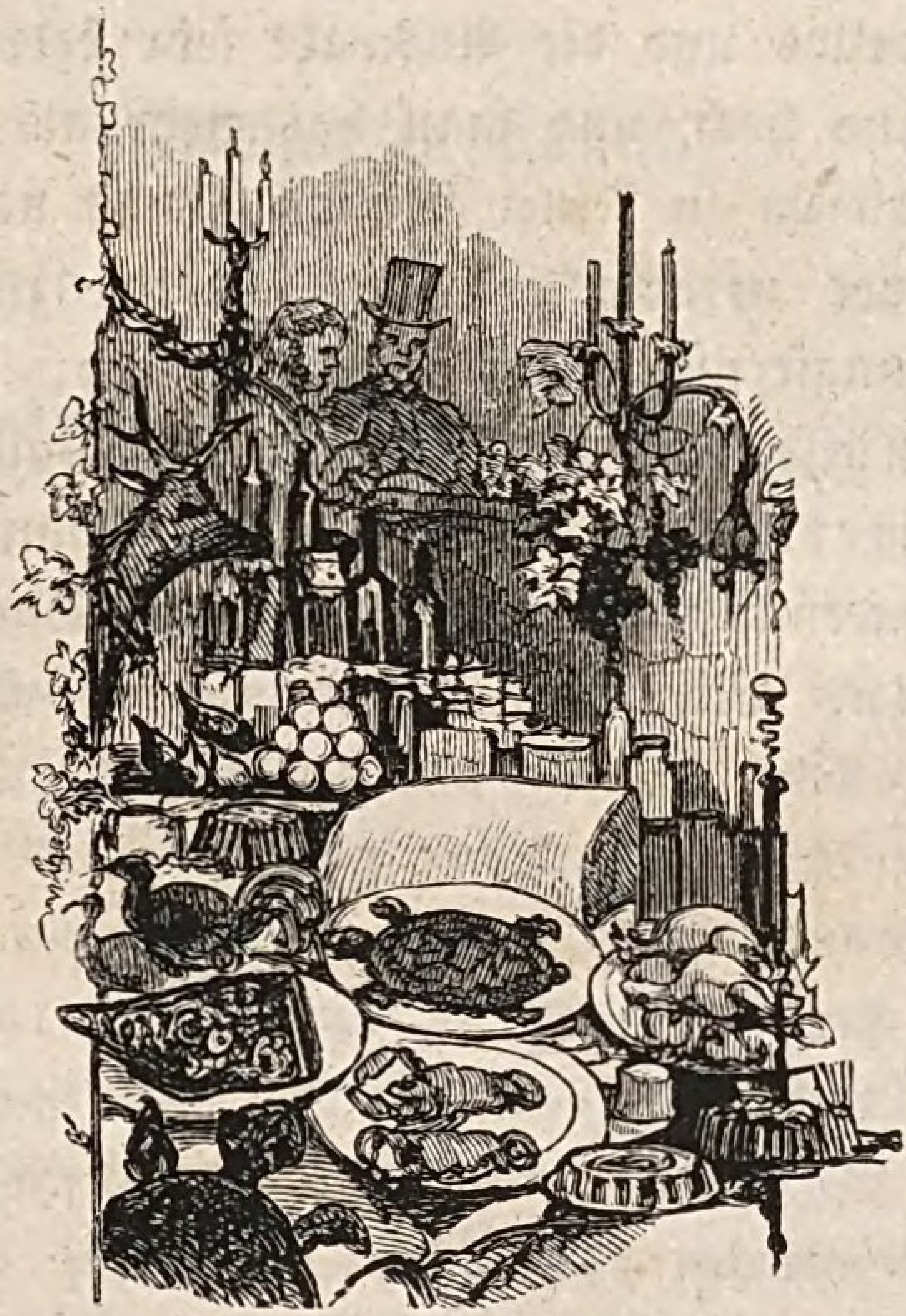
und Journale. Neben der Alsterhalle und gleich dieser vortrefflich eingerichtet. Der Name: Damenhalle bezeichnet dieselbe als bei Damen besonders beliebt. Doch sieht man auch Damen in der Alsterhalle und den übrigen Kaffeehäusern und Konditoreien. Waitz' Konditorei, Alsterdamm 38^{b}. Elegante Ausstattung, sehr gute Waaren. Homann's Konditorei, Schleusenbrücke 5, sehr beliebt zu Einkäufen. Margreth, Großer Burstah 1. Kleines Lokal, aber stark frequentirt.

Außer den genannten existiren noch über 50 andere,

unter denen viele sehr empfehlenswerthe, in der Nähe der Theater, am Burstah und an anderen belebten Straßen.

Endlich sind die

Delikatessenkeller und Fruchthandlungen noch zu erwähnen. Es giebt deren eine sehr große Anzahl, ausgestattet mit



Delikatessenkeller.

allem Möglichen, was den Gaumen kitzelt; Austern, Schildkröten, Hummern, Geflügel aus Böhmen und Frankreich, Bärenschinken, italienische Eselswurst, Rennthierzungen, Gemüse aus Algier, Eingemachtes von allen Theilen der Erde, Früchte, deren Kostbarkeit und Größe dem Binnenländer in der Regel ganz neue Dinge sind, indianische Vogel=

nester und kurz, was es an wohlschmeckenden und pikanten Speisen und Leckereien giebt.

Wilkens Keller, Neuer Wall 52, wird füglich wohl zuerst genannt. Der Ruf dieses Etablissements im Auslande ist groß. Könige und Fürsten besuchen dasselbe bei ihrem Hiersein. Allerdings sind auch die Speisen und Getränke tadellos und die Auswahl sehr bedeutend. Aber die Preise sind hoch, und man hat mehr als ein ähnliches Lokal, das diesem in keiner Hinsicht Etwas nachgiebt, ohne eben so theuer zu sein. Dahin gehören z. B. Iden's Keller, Jungfernstieg 1^c; Zeppenfeld, Jungfernstieg unter 3; Tümler und Deycke, Neuer Wall 32 (Handlung); Heimerdinger, neuer Wall 30 (Handlung); Eckhoff, Jungfernstieg unter 8; Grot, Neuer Wall 24; Stratemann, Ecke von Bergstraße und Hermannstraße und andere.

Fünfzehntes Kapitel.

Verkehrs- und Transportmittel. Taxen.

Droschken. — Omnibus. — Jollenführer. — Post. — Packetfuhrwesen. — Dampfschiffe. — Eisenbahn. — Telegraphen.

Droschken. Eine Droschke ist gewöhnlich das erste Bedürfniß in einer fremden Stadt. Es sind deren hier genug vorhanden, sie fahren auch ziemlich rasch, aber es ist nicht die gute Einrichtung getroffen, in jedem Wagen eine Droschkentaxe angeheftet zu finden. Reklamationen gegen Ueberforderung können zwar zu jeder Zeit auf der Polizei mit Erfolg angebracht werden, aber das schließt die ersten Unannehmlichkeiten nicht aus. Bei Wegen in der Stadt und nach den in der Droschkentaxe vorgesehenen Orten kann man sich auf diese Preissätze berufen. Bei ferneren Orten ist es rathsam, vorher zu akkordiren.

Droschken-Taxe.

Dieselbe ist für eine bis zwei Personen.

	Mark	Schill.
Für einen Weg in der Stadt	—	8
» eine Stunde in der Stadt	1	—

	Mark	Schill.
für eine halbe Stunde	—	10
» eine Stunde außerhalb der Stadt	1	4
» eine und eine halbe Stunde außerhalb der Stadt	1	12
» zwei oder mehrere Stunden, die Stunde .	1	—
nach Altona	—	12
» Rainville	1	—
» dem Altonaer Eisenbahnhofe, inkl. eines Koffers und Gepäck	1	—
für jeden Koffer mehr	—	4
nach der Altonaer Dampfschiffsbrücke	—	12
» Barmbeck	1	8
» Billwärder an der Bille bis zur Billwärder Hude	2	8
» Billwärder an der Bille bis Heck-Kathen .	4	—
» Billwärder-Deich und Billwärder-Neuendeich	1	—
» Borstel	1	12
» Eidelstädt	2	4
» Eimsbüttel	1	4
» Eppendorf	1	4
» dem Eppendorferbaum	1	—
» Klein-Flottbeck und Teufelsbrücke	2	4
» St. Georg	—	10
» dem Grasbrook	—	12
» der Grindel-Allee bis zum Grindelhof . .	—	10
weiter bis zum Schlump	—	12
nach dem Grünendeich	1	—
» Ham	1	4

	Mark	Schill.
nach dem Hamerbaum	1	—
» dem Hamerdeich	1	—
» Harvstehude	1	—
» der Hohenluft	1	—
» Horn	1	8
» der Kuhmühle	1	—
» Langenfelde	1	8
» Langenhorn	2	8
» dem Lübschenbaum	1	—
» Othmarschen	1	12
» dem Dorfe Ottensen	1	4
» der Oelmühle	—	12
» St. Pauli und dem Landungsplatze der Dampfschiffe	—	12
» Pöseldorf	—	12
» Ritscher's Wirthshaus	1	8
» dem Rothenbaum bis zum Grindelhof . .	—	10
weiter bis zur Fintel'schen Meierei	—	12
nach Rothenburgort	1	8
» Schäferkamp bis zum Chausseebaum und Weiden-Allee	1	—
» Schiffbeck	2	—
» dem Schulterblatt	—	12
» Uhlenhorst	1	—
nach Wandsbeck	1	8
von St. Georg oder einem Orte außerhalb des Dammthors (wo die Fahrt keine ½ St. überschreitet) nach dem Altonaer		

	Mark	Schill.
Eisenbahnhofe, inkl. eines Koffers und Gepäck	1	4
für jede Viertelstunde mehr	—	4
von St. Georg oder einem Orte außerhalb des Dammthors (wo die Fahrt keine 1/2 St. überschreitet) nach der Altonaer Dampfschiffbrücke	1	—
für jede Viertelstunde mehr	—	4
vom Grasbrook, Landungsplatz der Dampfschiffe, nach der Stadt	—	14
» St. Georg	1	2
» St. Pauli	1	4
» Altona bis Rainville	1	8
» dem Dorfe Ottensen	1	12
von dem Landungsplatze in St. Pauli nach der Stadt	—	14
nach St. Georg	1	2
» St. Pauli bis zum Schulterblatt inkl.	—	12
» dem Grasbrook	1	4
» Altona bis Rainville	—	12
» dem Dorfe Ottensen	1	—
für jede Person über zwei, in der Stadt .	—	2
» jede Person über zwei, außerhalb der Stadt	—	4
Für alles kleinere Gepäck, worunter namentlich Nachtsäcke, Hutschachteln u. dergl. Reisegepäck begriffen, zusammen, ohne Rücksicht auf die Stückzahl	—	2

	Mark	Schill.
Für jeden Koffer	—	4

Des Abends von 10 bis 11 Uhr und des Morgens von 5 bis 7 Uhr wird die Hälfte der Taxe mehr bezahlt, in der Nacht von 11 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens wird die doppelte Taxe bezahlt.

Etwaige Chausseegelder bezahlen die Fahrenden.

Wenn eine Droschke für eine Fahrt außerhalb der Stadt auf bestimmte Zeit engagirt wird, so ist bei Berechnung der Zeit die Rückkehr der Droschke in die Stadt mit in Anschlag zu bringen.

Der Droschkenkutscher ist auf Verlangen verpflichtet, an dem Orte, wohin er Jemanden gefahren, 10 Minuten zu warten, um die dahin gebrachten Personen vorkommenden Falls nach dem Punkte wieder mit zurückzunehmen, von wo sie ausgefahren sind, für solche Rückbeförderung erhält er die Hälfte der Taxe. Nach Ablauf dieser Zeit aber muß die volle Taxe erlegt werden. Steigen auf solchem Rückwege noch andere Personen mit ein, so ist für jede Person 4 Schilling zu vergüten.

Die Altonaer Droschken-Taxe ist ähnlich normirt wie die hamburgische.

Fahrten nach Blankenese und den Stationen elbabwärts sind billiger, weil der Weg von Hamburg nach Altona dann ausfällt.

Omnibus. Von denselben ist schon in den früheren Kapiteln öfters die Rede gewesen. Die Einrichtung derselben ist ziemlich elegant und bequem, ihre Fahrten sehr pünktlich. Die Kondukteure sind zur Höflichkeit angewiesen und ihren

nöthigen Anordnungen hinsichtlich der Plätze u. s. w. ist Folge zu geben. Es bestehen verschiedene Linien, von denen die erste und dritte (letztere ausschließlich) zwischen Hamburg und Altona fährt.

Nach Altona bis Ottensen; Abfahrt Schweinemarkt 53; von Morgens 8 bis Abends 9 1/2 Uhr jede Viertelstunde. (4 Schilling.)

Nach Altona bis Rainville; Abfahrt: Schweinemarkt 27; von Morgens 7 3/4 bis Abends 9 1/2 Uhr jede Viertelstunde. (4 Schilling.) Abends 9 3/4, 10, und 10 1/4 Uhr 6 Schilling bis Altona (Palmaille). Karten das Dutzend 2 Mark 10 Schilling.

Nach Eppendorf, Eimsbüttel, Lockstadt; Abfahrt: Bergstraße 12; im Sommer alle Stunden, nach den letzten Orten alle zwei Stunden; im Winter nur zwei Mal. (5 Schilling); Dutzendkarten billiger.

Nach Wandsbeck; Abfahrt: Speersort; von Morgens bis Abends 10 Uhr alle halbe Stunden. (4 Schilling, Karten billiger.)

Nach Ham und Horn: ebenso.

Nach Barmbeck, 10 bis 12 mal täglich, sonst ebenso.

Nach Uhlenhorst; Abfahrt: Großer Burstah 1; Morgens 9 1/4, 11, 2 1/2, 4, 9 Uhr Abends.

Nach Rothenburgsort (Wasserkunst); Abfahrt: Kleine Johannisstraße, Ecke der Rathhausstraße, 9, 11 1/2, 3 und 5 1/2 Uhr.

Mit allen vorstehenden Hinfahrten korrespondiren die Rückfahrten.

Nach Harburg über Wilhelmsburg täglich in Ver-

bindung mit den hannoverschen Eisenbahnzügen. Abfahrt: bei der Petrikirche 2. Billets vorher zu lösen.

Abgang: Morgens 5 1/2, 10 3/4 u. Nachmittags 4 3/4 Uhr. Preis ohne Gepäck 14 Schilling. Mit Gepäck mehr. (Siehe Drittes Kapitel.)

Kourierfahrt zwischen Hamburg und Bremen bei J. G. Buchwald & Comp., Paulstraße 26; Täglich: Abends.

Die Jollenführer sind die Droschkenkutscher des Elbstromes. Man benutzt ihre am Hafen, bei den Vorsetzen und den Landungsplätzen stets bereitstehenden Fahrzeuge zu Lustfahrten und zum Anbringen an entfernter liegende Schiffe, sowie zum Uebersetzen nach den Inseln. Die Taxe ist sehr niedrig und differirt in ihren einzelnen Sätzen wenig, doch mag sie hier Platz finden schon um der mancherlei Benennungen der einzelnen Hafentheile halber.

Jollenführer-Taxe.

Von dem Baumhause und den Vorsetzen. Nach oder von	Eine Pers. Schill.	Zwei Pers. Schill.	Drei Pers. Schill.
dem Kehrwieder oder Blockhause für eine Ueberfahrt binnen Baumes	1	2	3
dem Brandenburger Hafen, dem Süder- und Wester-Gatt, dem Hull-Hafen, inner- und außerhalb des Schlängels und des Stromes	2	4	5
unterhalb des Wester-Gattes und der Gegend, wo gewöhnlich die englischen Dampfschiffe liegen	3	5	6
der Zolljacht	4	6	8

	Eine Pers.	Zwei Pers.	Drei Pers.
	Schill.	Schill.	Schill.
Fahtmann's Werft, den Thranbrennereien oder irgend einer andern Gegend der Vorstadt St. Pauli	5	8	10
Von der neuen Hafentreppe oder irgend einer Gegend der Vorstadt St. Pauli:			
Nach oder von der vierten Lage im Hafen .	1	2	3
dem Wester-Gatt und der Gegend desselben, inner- und außerhalb des Schlängels und des Stromes	2	4	5
dem Wester-Gatt vorbei, dem Hull-Hafen, bis zum Süder-Gatt	3	5	6
dem Süder-Gatt und Hull-Hafen vorbei, dem ganzen Brandenburger Hafen . . .	4	6	8
dem Baum- und Blockhause, den Vorsetzen, Kehrwieder, Kajen, oder der Gegend derselben	5	8	10
Staman's Werft und der Gegend desselben	5	8	10
dem Steinwärder am jenseitigen Elb-Ufer .	3	6	9

Nach oder von den Seedampfschiffen: à Person

Für Passagiere	bei Tage . . . 4	Schill.
	bei Nacht . . . 8	»
Für Personen, welche Passagiere begleiten oder sonstige Geschäfte am Bord haben	bei Tage . . . 2	»
	bei Nacht . . . 4	»

Für jede Stunde im Hafen und außerhalb desselben, jedoch ohne

Bagage für eine, zwei oder drei Personen	à Person 1 Mark

Effekten, Bagage u. s. w.

Für Koffer, Packen und Kisten bis zu 25 Pfund, 2 Schill.

Für Koffer, Packen und Kisten über 25 Pfd., für jede 25 Pfd. 1 Schill. mehr.

Für Koffer, Packen und Kisten, nach und von den See-Dampfschiffen, jedes 2 Schill.

Für eine Seekiste nach irgend einer Gegend des Hafens 3 Schill.

Für Bettzeug u. s. w. 4 Schill.

Kleine Bagage, als: Mantelsäcke, Kleidungsstücke u. s. w., die der Reisende selbst tragen kann, sind in allen Fällen frei von Jollenführerlohn.

Obige Taxe gilt auch für Kapitäne und Passagiere, welche sich vom Bord ans Land bringen lassen.

Der Jollenführer ist berechtigt, für jede 15 Minuten, die er auf Verlangen wartet, 2 Schill. über die Taxe sich vergüten zu lassen.

Es darf kein Jollenführer mehr als fünf Personen, jedoch ohne Bagage, auf einmal in seine Jolle aufnehmen.

Packetwagen. Hamburg-Altonaer Packetwagen von G. van Diemen, befördert täglich mehrere mal alle möglichen Sachen von und nach Hamburg, Altona, St. Pauli, St. Georg und den Berliner und Altona-Kieler Bahnhöfen. Hauptbureau: Hamburg, Alter Wall, Börsenpassage 4. Annahmestellen in Hamburg: Schweinemarkt 21; Gänsemarkt 58; Großer Neumarkt 17; Schaarmarkt 4; St. Georg, Ecke der Böckmannstraße und Steindamm; St. Pauli, Reeperbahn 95; Altona: Große Elb-

straße 23; Palmaille 89; Große Rosenstraße 2 und Königstraße 183.

Packetwagen nach Barmbeck, Hohenfelde, Uhlenhorst, Rönnheide, Rathhausstraße 29; Pferdemarkt unter 13. Nach Eimsbüttel, Bergstraße 21; Hopfenmarkt 29; Dammthorstraße 15. Nach Pöseldorf, Eppendorf, Winterhude und Großborstel, Gänsemarkt unter 12, Bergstraße unter 21. Nach Ham und Horn, Poststraße unter 20; Steinstraße unter 43. Nach Wandsbeck, Pferdemarkt unter 13; Großer Neumarkt 29.

(Kleine Packete schon für 1 bis 2 Schill.)

Post. Das Postwesen hat in Hamburg eine absonderliche Gestalt durch die Trennung der Aemter nach verschiedenen Staaten, denen sie angehören. Es giebt deren hier sieben: Das Stadtpostamt, die Taxissche Post, die schwedische und die hannoversche Post, (diese vier sind in dem großen Postgebäude an der Poststraße vereinigt, jedoch mit verschiedener Verwaltung und in getrennten Eingängen). Ferner die preußische Post am Gänsemarkt. Eingang vom Valentinskamp; die mecklenburgische, Große Bleichen 46; und dänische Post, Große Bleichen 31.

Mit Erstaunen bemerkt der Fremde den gänzlichen Mangel an Postbriefkasten. Derselbe wird, doch gewiß nicht stichhaltig, mit Unzuträglichkeiten entschuldigt, welche aus möglicher und wahrscheinlicher Verwechslung der Briefe entstehen würden, die für das eine oder das andere Postamt bestimmt sind. Jedes der genannten sieben Postämter nimmt nämlich nur Briefe und Päckereien an, welche für die durch dasselbe vertretenen Länder bestimmt sind.



Das Postgebäude.

Nachweisung für die richtige Briefaufgabe bei den hiesigen Postämtern:

A. Deutschland.

Nach Oesterreich:
a. Lombardei, Venedig, Tirol, Vorarlberg und Oesterreich ob der Enns: Taxissche Post.
b. Uebrige Kronländer: Preußische Post.
» Preußen: Preußische Post.
» Bayern: Taxissche Post.
» Sachsen: Preußische Post.
» Hannover: Hannoversche Post.
» Württemberg: Taxissche Post.
» Baden: Taxissche Post.
» Kurhessen: Taxissche Post.
» dem Großherzogthum Hessen: Taxissche Post.
» Holstein: Dänische Post.
» Lauenburg: Dänische Post.
» Luxemburg mit Limburg: Preußische Post.
» Braunschweig: Hannoversche Post.
» Mecklenburg-Schwerin u. -Strelitz: Mecklenburger Post.
» Nassau: Taxissche Post.
» Sachsen-Weimar-Eisenach: Taxissche Post.
» Sachsen-Coburg-Gotha: Taxissche Post.
» Sachsen-Meiningen-Hildburghausen und -Saalfeld: Taxissche Post.
» Sachsen-Altenburg: Preußische Post.
» Mecklenburg-Strelitz: Preußische Post.
» Oldenburg: Stadtpost.
» Birkenfeld: Preußische Post.

Nach Anhalt-Dessau: Preußische Post.
» Anhalt-Cöthen: Preußische Post.
» Anhalt-Bernburg: Preußische Post.
» Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt:
a. Obere Herrschaft: Taxissche Post.
b. Untere Herrschaft: Preußische Post.
» Lichtenstein: Taxissche Post.
» Waldeck: Preußische Post.
» den Fürstenthümern Reuß älterer und jüngerer Linie: Taxissche Post.
» den Fürstenthümern Lippe: Taxissche Post.
» den Fürstenthümern Hohenzollern: Taxissche Post.
» Hessen-Homburg: Taxissche Post.
» Lübeck: Stadtpost.
» Frankfurt a. M.: Taxissche Post.
» Bremen: Stadtpost.

B. Ausland.

» England: Stadtpost.
» Frankreich: Taxissche Post.
» Spanien und Portugal: Taxissche Post.
» Belgien: Taxissche Post.
» Holland: Stadtpost.
» Rußland und Polen: Preußische Post.
» Dänemark: Dänische Post.
» Schweden: Schwedische Post.
» Norwegen: Schwedische Post. Dänische Post.
» Finnland: Preußische Post. Schwedische Post.
» Schweiz: Taxissche Post.

Nach Italien: Taxissche Post.
» Türkei: Preußische Post (durch Oesterreich). Taxissche Post (durch Frankreich, über Marseille).
» Griechenland: Preußische Post (durch Oesterreich). Taxissche Post (über Marseille).
» Jonien und Malta: Preußische Post (durch Oesterreich). Taxissche Post (über Marseille).
» Aegypten, Ostindien und China: Preußische Post (durch Oesterreich). Taxissche Post (über Marseille).
» Australien: Preußische Post (durch Oesterreich). Taxissche Post (über Marseille).
» Nordamerika: Stadtpost.
» den transatlantischen Ländern überhaupt und auf allen Beförderungswegen: Stadtpost.
» Alle direkt seewärts von Hamburg zu versendende Korrespondenz: Stadtpost.

Die Päckereien nach den resp. Ländern werden in den meisten Fällen von denselben Posten angenommen. Ausnahmen erfährt man auf den Postbureaux, so z. B. befördert die hannoversche Post Päckereien nach Kurhessen, während die Briefe durch die Taxissche gehen.

Die Postschalter sind von Morgens bis Abends (8 Uhr) geöffnet. Stadtpostbriefe befördert die Fußpost täglich vier mal. Annahme-Bureaux sind mit einem Schilde bezeichnet und zahlreich in Stadt und Vorstädten vorhanden; der kürzeste und sicherste Weg ist Aufgabe beim Stadtpostamt. Stadtporto: 1 Schill. für Stadt, Vorstädte und Landgebiet.

Die Portosätze auf den übrigen Posten sind die des deutschen Postvereins, mit Ausnahme der hannoverschen, soweit diese das Königreich vertritt, (Brief 1 ½ Schill.);

und der dänischen (Brief 4 Bankschill. ist gleich 1 Sgr.). Briefe nach den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg, sowie nach Dänemark und den Inseln müssen, falls sie frankirt werden, die Marke rechts oben haben. An anderen Stellen, und auch wenn außerdem frei oder franko auf dem Briefe steht, gilt die Marke nicht. Solche und unfrankirte Briefe kosten dem Empfänger die Hälfte mehr.

Eisenbahnen. Zur Zeit giebt es in Hamburg nur einen Bahnhof (Berlin-Hamburger) und einen in Altona (Altona-Kieler). Bei beiden findet man, wenn Züge kommen, stets Droschken, Omnibus und Gepäckträger. (Siehe auch Drittes Kapitel.) Der Berliner Bahnhof ist zugleich für die mecklenburgische und lauenburgische Bahn, sowie für Lübeck. Nach Bergedorf, und oft auch nach weiteren Stationen, werden Karten für hin und zurück ausgegeben, bei ermäßigten Preisen. Der Altonaer Bahnhof führt nach Kiel einerseits und Rendsburg und Itzehoe andererseits. Im Bahnhofsgebäude ist ein Zoll- und Steuerbureau, weil man erst mit dem Verlassen Altonas (zollfreier Platz) und mit dem Betreten der Bahn in die Zollgrenze der Herzogthümer und Dänemarks kommt. Pässe werden nicht abgefordert. Man zahlt auf dem Altonaer Bahnhof nach dänischer Geldwährung (siehe Geld), doch werden harte preußische Thaler und Papiergeld genommen. Offiziell gilt in den Herzogthümern dänisches, im Privatverkehre hamburgisches Geld.

Eine Verbindungsbahn zwischen beiden Bahnhöfen ist projektirt und wird wahrscheinlich an der Lombardsbrücke vorübergeführt werden; ein Plan, der heftige Debatten hervorgerufen hat, wegen Störung der Promenaden.

Telegraphen. Es giebt deren verschiedene, wie bei den Posten.

Hamburg-Cuxhavener Telegraph. Börsenarkaden 10; ausschließlich für Cuxhaven. Bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Preußische Telegraphen-Station. Alte Schauenburgerstraße 4; Tag und Nacht geöffnet; befördert Telegramme nach allen Stationen Europas, ausgenommen Dänemark, Schweden und Norwegen. Sehr präcise Einrichtung und möglichst schnelle Beförderung.

Hannoversche Telegraphen-Station. Alte Schauenburgerstraße 3, erste Etage; Depeschen für 10 Sgr. an alle hannoverschen Stationen, sowie nach Bremen, Bremerhafen, Cassel, Haste, Stadthagen, Kirchhorsten, Bückeburg, Preußisch Minden. Herzogthum Braunschweig inkl. Oschersleben, 15 Sgr., Großherzogthum Oldenburg, 18 Sgr., Vegesack, 17 ½ Sgr.

Befördert ganz direkt auch nach Amsterdam, sowie Holland und England.

Nimmt ferner Depeschen an für den deutsch-österr. Telegraphen-Verein mit Ausnahme der Gegenden, welche durch die östliche Lage durch den Preußischen Telegraphen auf direkterem Wege zu erreichen sind; und telegraphirt nach dem Auslande mit alleiniger Ausnahme Rußlands.

Dänische Telegraphen-Station. Alte Schauenburgerstraße 3, erste Etage; Tag und Nacht geöffnet. Nach Dänemark, Schweden, Norwegen und England.

The Electric & International Telegraph Company in London. Börsenplateau 5, in der Börse. Von 8 ½ bis 9 Uhr Abends. Sonn- und Feiertage

von 10 bis 2½ Uhr geöffnet. Direkte Beförderung nach allen Theilen Englands, Schottlands und Irlands.

Dampfschiffahrt. Alsterdampfschiffahrt. Seit zwei Jahren bestehend, erfreut sich dieses Binnenverkehrsmittel des erfolgreichsten Fortschrittes. Aus den vier Dampfern, welche im vergangenen Jahre fuhren, ist jetzt schon die doppelte Zahl geworden, und die kleinen Reisen zwischen Jungfernstieg, Eppendorf und Winterhude, mit den Zwischenstationen, Rabenstraße, Auguststraße, Walhalla, Schultz' Steg, Andreasbrunnen (bei Eppendorf), werden ohne Unterlaß vom Morgen bis zum Abend fortgesetzt. Von Station zu Station sind immer nur wenige Minuten. Das Register der Abfahrten ist lang, hat aber für den Fremden fast keine Bedeutung, indem der Zwischenraum von Abfahrt zu Abfahrt nur ganz kurz ist.

Fahrpreis zwischen Hamburg und Winterhude oder Andreasbrunnen 4 Schill.; zwischen Hamburg und den übrigen Stationen 3 Schill.; zwischen Winterhude oder Andreasbrunnen und einer Station der Außenalster 3 Schill.; zwischen zwei Stationen der Außenalster 2 Schill.

Die Ziele der Fahrten sind theils so reizend (siehe Alster), theils ist es schon die Aussicht vom Schiffe auf die Ufer, daß ein Ausflug derart jedem Fremden dringend anzurathen.

Dampfschiffahrt auf der Elbe. Auch die Ziele dieser Fahrten sind so reizend und noch weit mannigfacher als die auf der Alster, daß selbst, wer über den Hafen in Hamburg angelangt ist, eine oder einige Ausfahrten auf den Elbdampfern noch unternehmen sollte, je nach Wetter und Zeit weit oder nah. Nachstehendes Verzeichniß bietet

eine Auswahl. Zu bemerken ist noch, daß von Blankenese Nachmittags und Abends Rückfahrten stattfinden. Preise dahin wenige Schillinge. Nach Harburg erster Klasse 8, zweiter Klasse 4 Schill.

Die Hamburger Nachrichten und andere Blätter geben während des Sommers Auskunft über die dann elbabwärts sehr häufigen Dampfschiffahrtgelegenheiten. Abfahrtsort bei der Landungsbrücke der Harburger Dampfschiffe.

Dampfschiffahrten auf der Elbe.

Von Hamburg nach Harburg $5\frac{3}{4}$*, $7\frac{1}{2}$, $9\frac{1}{2}$* über Altona, $11\frac{1}{2}$ über Altona, $1\frac{1}{2}$ über Altona, $3\frac{1}{2}$, 5*, 7 Uhr.

Die mit * bezeichneten Fahrten warten die Eisenbahnzüge ab.

Von Hamburg nach Stade, per „Guttenberg" und „Concordia" über Blankenese, Schulau, Lühe und Twielenfleth, Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr täglich.

Von Hamburg nach Cuxhaven, per „Patriot" oder „Elbe" die Elbstationen anlaufend von Mitte April bis Mitte Juli und Anfang September bis Mitte Oktober Dienstag und Freitag 8 Uhr Morgens, Mitte Juli bis Anfang September Montags und Freitags Morgens 8 Uhr.

Von Hamburg nach Helgoland, per „Helgoland", Cuxhaven und die Elbstationen anlaufend, von Mitte Juni bis Mitte Juli und von Anfang September bis Ende September Montags und Donnerstags Morgens, von Mitte Juli bis Anfang September Montags, Mittwochs und Freitags Morgens.

Von Hamburg nach Wittenberge, per „Telegraph", alle Zwischenstationen anlaufend, vom Grasbrook jeden Dienstag und Freitag, Morgens 7 Uhr.

Von Hamburg nach Magdeburg in Verbindung mit Dresden und Berlin wird durch die Norddeutsche Fluß-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Komptoir Holländische Reihe 13, eine regelmäßige Verbindung unterhalten.

Von Hamburg nach Zollenspieker, Geesthacht, Artlenburg, Lauenburg, Boizenburg, Bleckede, Hitzacker und Dömitz, per „Delphin", Montags und Donnerstags Morgens 7 Uhr.

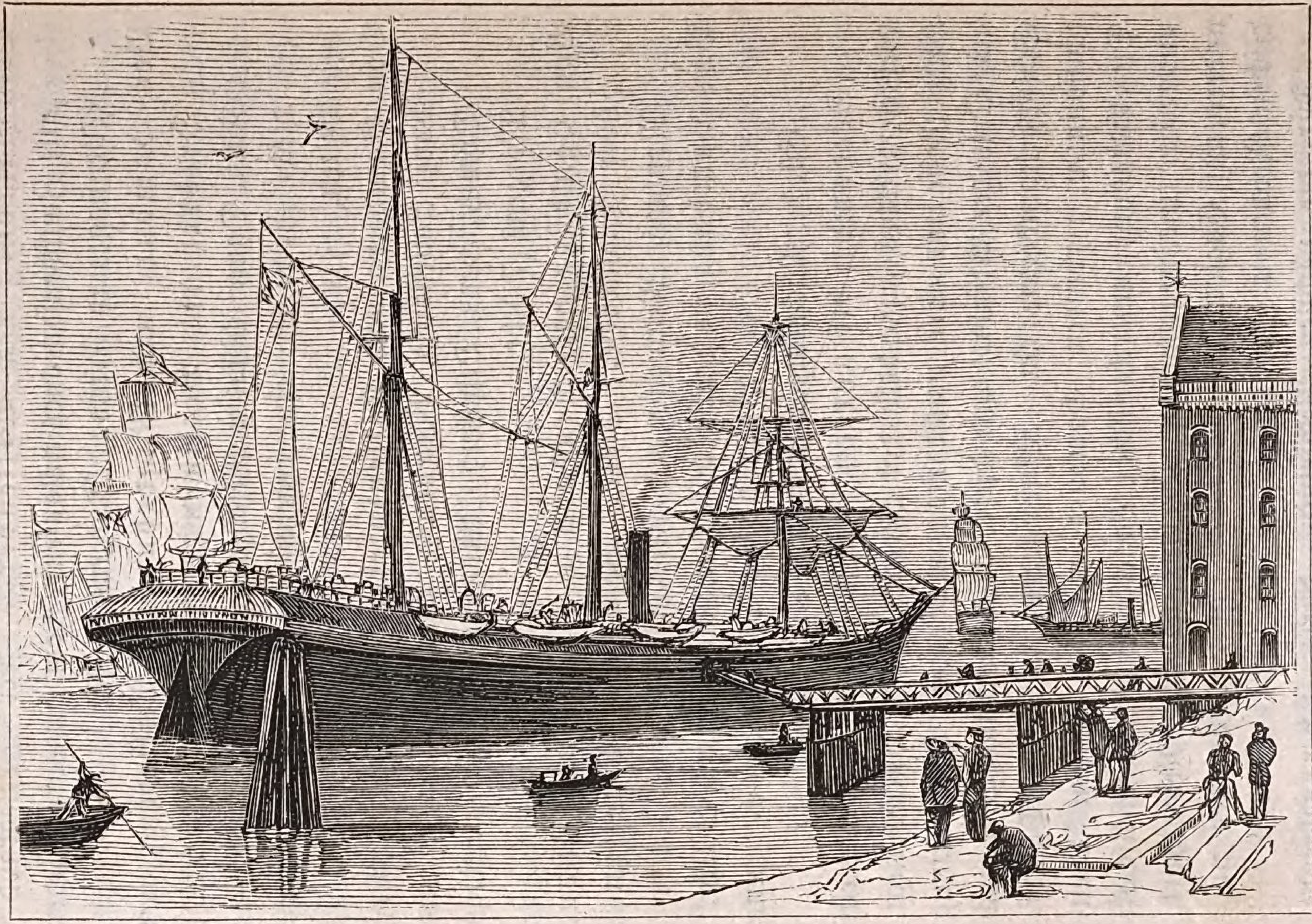
Von Hamburg nach Neuhaus a. d. Oste und Osten, über Blankenese, Stade, Bosch und Brunsbüttel, Montags, Mittwochs und Freitags Morgens 7 Uhr.

Von Hamburg nach Wischhafen, Nachmittags 2 Uhr.

» » » Buxtehude, per „Primus" und „Este", Nachmittags 2 und 3 Uhr.

Seedampfschiffahrten. Wir betreten damit ein Gebiet, welches außerhalb des Zweckes dieses Buches liegt. Eine Reise zur See macht man nicht ohne Vorbereitung am Orte der Abfahrt, und diese schließt Erkundigung nach Schiffsgelegenheiten ein. Eine große Zahl von Dampfschiffslinien verbinden Hamburg mit der ganzen Welt. Die Hamburg-amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft unterhält eine regelmäßige Verbindung mit New-York; andere mit England, mit Spanien, mit Holland, den nordischen Reichen u. s. w.

Für die nächsten Bedürfnisse dürfte sicher folgende,



Dampfschiff der Hamburg=Amerikanischen Aktien=Packetfahrt=Gesellschaft.

dem neuesten Hamburger Reformkalender entnommene Zusammenstellung ausreichen.

Abgangszeit und Fahrpreise der See= und Dampfschiffe.

Nach Aalesund, jeden Sonnabend. Preis 27 Thaler. (Expedition H. J. Reimers, Admiralitätsstraße 61.)

» Amsterdam, 5., 10., 15., 20., 25., 30. jeden Monats, in 33 bis 36 Stunden. Preis I. Klasse 11 1/3 Thlr., II. Klasse 8 Thlr. (Expedition H. W. Pott & Körner, Baumwall 5.)

» Antwerpen, wöchentlich. (Expedition von Janssen & Wendt, Stubbenhuk 18.)

» Arendal, von März an jeden zweiten Sonnabend. Preis 15 Thlr. (Expedition H. J. Reimers, Admiralitätsstraße 61.)

» Bergen, von März an jeden zweiten Sonnabend. Preis 24 Thlr. (Expedition J. W. Buck, Admiralitätsstraße 31.)

» Christiania, jeden zweiten Sonnabend. Preis 15 Thlr. (Expedition H. J. Reimers, Admiralitätsstraße 61.)

» Christiansand, wie vorstehend. Preis 16 1/2 Thlr.

» Christiansund, jeden Sonnabend. Preis 30 Thlr. (Expedition H. J. Reimers, Admiralitätsstraße 61.)

» Drontheim, wie vorstehend. Preis 33 Thlr.

» Dundee, jeden zweiten Donnerstag. (Expedition Bayans & Nienstädt, Baumwall 9.)

» Gothenburg, jeden Sonnabend. Preis 10 Thlr. (Expedition A. Bolten, Admiralitätsstraße 37.)

Nach Grimsby, jeden Sonnabend Abend. (Expedition R. M. Sloman, Baumwall 3.)

» Havanna, alle 4 bis 6 Wochen.

» Havre, jeden Sonnabend. Passagepreis 16 Thlr. (Expedition Joach. H. Dirks, Herrengraben 33.)

» Hull, durch Hrn. Vinc. Janssen & Wendt, Stubbenhuk 18, einmal wöchentlich, Dienstag Abend;

durch H. F. Kirsten, Admiralitätsstraße 62, zweimal wöchentlich;

durch die Hull Steam Packet Company, Agent Pearson & Langnese, Herrengraben 21, jeden Dienstag und Freitag Abend. Preis I. Klasse 13 Thlr. 6 Sgr., II. Klasse 6 Thlr 18 Sgr., Glasgow und übrigen Plätzen Schottlands und Irlands.

» Leith, jeden Sonnabend. (Expedition William Gibson, Stubbenhuk 35.)

» Liverpool, jeden zehnten Tag. (Expedition H. W. Pott & Körner, Baumwall 5.)

» London, durch die General Steam Navigation Company jeden Mittwoch u. Sonnabend. Preis I. Klasse 13 Thlr. 6 Sgr., II. Klasse 8 Thlr. 7½ Sgr. (Expedition Georg Delaval & A. Pott, Stubbenhuk 37);

durch Hrn. Rob. M. Sloman jeden Donnerstag. (Expedition R. M. Sloman, Baumwall 3);

per „Castor" und „Planet" jeden Donnerstag. Preis I. Klasse 13 Thlr. 6 Sgr., II. Klasse 8 Thlr. 7½ Sgr. (Expedition Pearson & Langnese, Herrengraben 21.)

Nach Newcastle, jeden Dienstag Abend. (Expedition Pearson & Langnese, Herrengraben 21.)

» New-York, den 1. und 15. jeden Monats. Preis 150 Thlr., 100 Thlr., 60 Thlr. (Expedition A. Bolten, Admiralitätsstraße 37.)

» Rotterdam, jeden zehnten Tag. (Expedition Janssen & Wendt, Stubbenhuk 18.)

» Spanien, einmal im Monat. (Expedition J. H. Dirks, Herrengraben 33.)

» West-Hartlepool, jeden Dienstag und Freitag. (Expedition H. C. Röver, Stubbenhuk 37.)

Bei Reisen übers Meer von Hamburg aus ist ein richtig visirter Paß durchaus nothwendig, weil vor Abgang jedes Schiffes polizeilich kontrolirt wird. Unkenntniß dieser Maßregel hat schon oft die größten Verlegenheiten herbeigeführt.

Segelschiffsgelegenheiten sind nach allen Häfen der Welt, auch für Passagiere, vorhanden, machen aber den Dampfschiffen nur durch ihre größere Billigkeit Konkurrenz; sonst ist die Fahrt bekanntlich langwieriger und gefährlicher. Trotzdem bleibt kein anderer Rath, als deren Benutzung nach Plätzen, wohin kein Dampfer fährt. In letzterem Falle sind die Preise der Segelschiffe verhältnißmäßig höher als da, wo ihnen der Rang durch Dampfer abgelaufen wird.

Besuche auf See-, Dampf- und Segelschiffen werden in der Regel von den Kapitänen gern gestattet. (Siehe Hafen.)

Sechszehntes Kapitel.

Winke für Fremde in Bezug auf Einkäufe. Adressen.

Was besonders gut und billig zu haben ist. — Einige Adressen empfehlenswerther Kaufläden und anderer Geschäfte, alphabetisch geordnet.

Was in Hamburg besonders gut und billig ist. Die hier gegebenen Notizen gelten selbstverständlich nur für Gelegenheitskäufe im Kleinen, da es nicht im Plane dieses Buches liegt, das eigentliche kaufmännische Gebiet zu betreten. Aber Hamburg ist eben eine Stadt, die mehr als die meisten anderen zum Kaufen reizt; Reichthum an verlockenden Schaufenstern, oft besetzt mit den schönsten Produkten fremder Zonen, macht die Wahl und mit ihr die Qual groß.

Besonders gut und billig sind hier vor Allem natürlich die Seeeinfuhrartikel: Kolonialwaaren, Südfrüchte, und Apfelsinen, im Frühjahre oft billiger als Aepfel, das Stück 1 Schill., manchmal wohlfeiler, manchmal theurer; Feigen und Datteln, das Pfund 4 bis 6 Schill., die besten etwas theurer; Krachmandeln, Traubenrosinen und vieles Andere. Man kauft diese Früchte pfund-

weise in den größeren Krämerläden am besten und billigsten. Karrenwaare ist oft verdorben.

Frische Gemüse, riesigen Blumenkohl aus Algier, frische Früchte aus dem südlichen Frankreich u. s. w. in den Fruchthandlungen.

Elbkaviar wird hier zubereitet; Rauchfleisch, hamburger, ist weltberühmt und eignet sich, da es gut zu transportiren und haltbar ist, zum Mitnehmen.

Hummer, gekocht einige Tage aufzubewahren (Heise, bei der alten Börse 7). Diese und einige andere Adressen mögen schon hier Platz finden, weil sie sich unter der alphabetischen Aufzählung nicht füglich anbringen lassen, und doch den Ansprüchen der Fremden besonders entgegenkommen.

In Delikatessen, Konserven aller Art bietet Hamburg eine besonders große und feine Auswahl.

Chokoladefabrikate führen außer allen Konditoreien Reese und Wichmann, Jungfernstieg 6, und Speersort 12, in besonders großer Auswahl. Prachtvolle Schaustellung für alle Ansprüche. Preise zum Theil am Fenster. Echte chinesische Geschirre, Theebretter u. s. w. billig.

Thee in allen Sorten. Weit billiger als im Binnenlande und von sehr guter Qualität.

Cakes und andere englische Biskuits in Zuckerwaarenhandlungen, bei Krämern und Konditoren.

En gros in den Cakesbäckereien.

Droguen, Farbewaaren, mit Ausnahme der Blasenfarben, welche theuer sind, Oele u. dergl. kauft man

in den größeren Droguriehandlungen gut und sehr billig; man lasse sich Preiscourante geben.

Von Manufakturwaaren sind vorzugsweise die englischen billig. Im Ganzen darf man in den Läden am Jungfernstiege und den Straßen, welche mit ähnlichem Glanze auftreten, nicht die billigsten Preise erwarten, aber es wird den Ansprüchen an neueste Mode und Eleganz am meisten entsprochen. Neuer Wall ist empfehlenswerth; dort sind viele der größten Lager. Gerlach in den elegantesten Damenartikeln.

Alle französischen Weine sind billig.

Seifen sind vortrefflich und wohlfeil. Ferner alle deutschen und englischen Kurzwaaren. (Siehe auch Karrenhandel.)

Möbeln, freilich ein schlechter Transportartikel, sind kostbar und ziemlich wohlfeil dabei zu haben. Gewöhnliche Mahagonimöbeln sind viel billiger als im Oberlande und den Provinzen. Endlich eignen sich zu Einkäufen noch allerlei Hamburgensien in Bildern, Trachten u. s. w. (Schillerzug bei Fuchs im Neß.)

Besonders aber ist die Gelegenheit günstig, ausländische Vögel und andere Thiere zu kaufen. Eine niedliche Art der ersteren sind die Bengalisten. Man kauft sie in St. Pauli am Spielbudenplatz oft für 1 bis 1 1/2 Thlr. das Stück. Reisvögel billig. Papageien in Arten, wie sie im Binnenlande selten gesehen werden, Cardinale und viele Andere. Auch Affen und Schildkröten; letztere zuweilen ganz klein und billig. Naturalien aller Art, Muscheln, Waffen und Kleider der Wilden u. s. w. in St. Pauli, am Herrengraben, im Bazar.

Panamahüte, fein und ordinär (am Neuen Wall), billig.

Herrenwäsche ebenso.

Fertige Kleidungsstücke werden in vielen Läden verkauft. Großes Lager: Kalman, Schauenburgerstraße 40. Es ist nicht rathsam, von den Kleiderhändlern auf der Straße zu kaufen; Steinweg u. s. w.

Handschuhe sind zwar gut, aber sehr theuer; fast noch einmal so theuer als z. B. in Braunschweig.

Unter den persönlichen Dienstleistungen will ich im Vorübergehen das Barbieren als besonders billig und die Einrichtung der Stuben als nett und angenehm bezeichnen. (1 Schill. ist der Zahlsatz, den Einige freiwillig verdoppeln.) Haarschneiden und Frisiren kostet 8 bis 12 Schill.

Sachen, welche man auf Bestellung anfertigen läßt, sind im Ganzen ziemlich theuer, aber gewöhnlich gut gearbeitet, und giebt das nachfolgende Adreßverzeichniß, zwischen den kaufmännischen Firmen, eine Anzahl von Geschäftstreibenden an, welche sich in irgend einer Art auszeichnen. Es ist dabei im Allgemeinen nicht sowohl auf Ausdehnung des Etablissements Rücksicht genommen, als auf erprobte Empfehlenswürdigkeit. Wenn auch Aerzte und Künstler in bunter Abwechselung dazwischen stehen, so ließe sich das, um kurz zu bleiben, nicht umgehen. Keineswegs soll auch durch Hervorheben Einzelner das Verdienst Anderer geschmälert werden.

Der Verfasser wollte nur einen Anhalt geben, und nennt hiermit solche Personen und Geschäfte, die ihm aus eigener Erfahrung empfehlenswerth erscheinen.

Einige Adressen mit Rücksicht auf mögliche Bedürfnisse der Fremden.

Aerzte.

v. Düring, Neueburg 2.
Reusche, E., Neueburg 3.
Gerson, E., Jungfernstieg 11.

Wundärzte.

Ravn, Rathhausstraße 9.
Schlemm, Düsternstraße 18.

Zahnärzte.

Hengstmann, Amelungsstraße 12.
Tofohr, Schauenburgerstraße 51.

Antiquitäten.

Auerbach, Neue Adresse, siehe Adreßbuch.
Lazarus, Dammthorstraße 34.
Meier, Kunstmakler im Bazar. (Kupferstiche u. Gemälde.)

Austernhandlungen.

Eckhoff, Jungfernstieg 11.
James Neale (en gros), Hafenstraße 51.
Utesch, Alsterdamm 42.

Auswanderer-Expedienten.

Balzer & Comp., Rödingsmarkt 6.
Bolten, A., Admiralitätsstraße 37.

Bade-Anstalten (warme).

Specht, Hohe Bleichen 10.
Vachey, Große Bleichen 36.

Bandagisten.

Dobberitz, G., Große Bleichen 22.
Kribbe, G., Vater & Sohn, Adolphsplatz 4.

Bandhandlungen.

Göricke, H., & Comp., Jungfernstieg 3.
Lüders, H., Nachfolger, Große Johannisstraße 15.
Für kleinere Ansprüche: die Bandkeller an den Steinwegen.

Bankiers.

De Chapeaurouge, J. H., & Ad., Ferdinandstraße 28.
Lutteroth & Comp., Neuer Wandrahm 6.

Besatz-Artikel.

Lüders, F. L., Bergstraße 27.
Schumacher, E., Bergstraße 3.

Bettfedern und Dunen.

Feigl, J., Niedernstraße 126.
Persuhn, C. J., Rödingsstraße 87.

Billard-Fabrik und -Lager.

Haß, J. H., Pferdemarkt 14.

Biskuit-Fabrik.

Krause, A., Niedernstraße 115 und 116.
Schröter, Gebr. (en gros), Deichstraße 14.

Blumen-Fabrik und -Handlungen.

Hartig, H., Neuer Wall 42.
Kayser, Th., Schleusenbrücke.

Blumen- und Pflanzen-Handlungen.

Harmsen, C. H., Große Johannisstraße 2.
Kley, H. F., Adolphplatz 1.

Büchsenmacher.

Wagler, C. H., Mühlenstraße 37.
Zapf, H., Düsterstraße 15.

Chokolade-Fabriken.

Reese & Wichmann, Spersort 12, und Jungfernstieg 6.
Krause, A., Niedernstraße 115 und 116.

Cigarren-Lager.

Heise, Bei der alten Börse 7.
Justus, F., Alte Gröningerstraße 20.
Sternberg, S. M., Adolphbrücke 6.
Sylvester, J. H. C., Jungfernstieg 14.

Conserven. Eingemachte Gemüse u. s. w.

Gebrüder Schröter (en gros), Deichstraße 14.

Conditoreien.

Homann, Schleusenbrücke 5.
Waitz, C. H., Alsterdamm 38[b].

Corsetten-Fabriken und -Handlungen.

Eberhardt, Adolph, Ellernthorbrücke 20[a].
Hartmann, Joh., Bergstraße 21.

Dolmetscher und Uebersetzer (beeidigte).

Cassuto, J., Großer Burstah 53.
Werthheim, Schauenburgerstraße. (Siehe Adreßbuch.)
Wulff, G. F., Hinter der Markthalle 3.

Elfenbeinschneidereien.

Rampendahl, Alsterarkaden 13.

Friseure.

Winter, F., Alter Wall 32.
Wittstruck, W., Große Bäckerstraße 17.

Frucht- und Delikatessen-Handlungen.

Strokarck, J. J., Nachfolger, Adolphplatz.
Heimerdinger, Neuer Wall 28.

Geldwechsler.

Gräpel, J. H., Rathhausstraße 31.
Witte & Kümmel, Rathhausstraße 6.

Glasschleifereien und -Handlungen.

Kainer, W., Bazar 13.

Glaswaaren- und Porzellan-Handlungen.

Frank jun., Spersort 9.
Schumann, Neuer Wall 7.

Goldschmiede.

Brahmfeld, Jungfernstieg 6.
Peters, F., Jungfernstieg 12.

Graveure.

Diewitz, W., Börsenbrücke 2.
Krause, J., Zollenbrücke 4.

Gummiwaaren-Lager.

Noodt, A., Ellernthorbrücke 4.
Rost, H., & C., Großer Burstah 27.

Härings-Handlungen.

Holtermann, Deichstraße 44.
Oberist, Niedernstraße 121.

Handschuh-Handlungen.

Amyot, A. E., Bergstraße 27.
Schaffner, F., Alsterarkaden 5.

Hutmacher.

Oestfeld, Rathhausstraße 9.
Pinçon, Neuer Wall 26.
Neuß, J. C. F., Neuer Wall 95.

Industrie-Magazine.

Classen, A., Nachfolger, Neuer Wall 32.
Kalisch, E., Nachfolger, Hermannstraße 36.

Kinder-Garderobe-Handlungen.

Wollenweber, W., Jungfernstieg Bazar 1[a].
Steinkopf, E., Großer Burstah 23.

Kleider-Handlungen.

Kalman, Schauenburgerstraße 40, auch für den Export. (Unübertroffen an Billigkeit.)
Ladage & Oelke, Neuer Wall 11.
Stück, Große Bleichen 18.
Heyn, Rathhausstraße 22.
Weber, Alsterarkaden 15.

Kleidermacher.

Stück, Große Bleichen 18.
Hänsgen, Kleine Rosenstraße 10.
Heyn, Rathhausstraße 22.

Kunst-Handlungen.

Berendsohn, Gebrüder, Alsterarkaden.
Fuchs, Neß 7.

Commetersche Handlung, Neuer Wall 39.
Ahrt, W. F., Neuer Wall 50. (Lackirte Blechwaaren.)

Manufaktur-Handlungen.

Röper & Messerschmidt, Jungfernstieg 1 b.
Brüll, Hermannstraße, Ecke der Bergstraße.

Maschinen-Niederlagen.

Schemmann & Comp., Reimersbrücke.
Westphal, R., & Comp., Neueburg 18.

Mode-Magazine.

a. Für Damen.

Schenck, M., Bergstraße 22.
Schnepel'sche Handlung, Neuer Wall 21.

b. Für Herren.

Fischer, Nachfolger, Neuer Wall 5.
Pforte, C. W., Jungfernstieg 2.

Meubles-Fabrikanten.

Werner & Piglheim, Neuer Wall 47. (Für die höchsten Ansprüche.)
Erich's Mobilienniederlage, Neuer Wall 29.

Musikalien-Handlungen.

Böhme, J. A., Neuer Wall 53.
Niemeyer, G. W., Börsenbrücke 2.

Neusilberwaaren-Niederlagen.

Peters, J. H., & Comp., Schleusenbrücke 9.
Schulte & Schemmann, Neueburg 12.

Notariats-Geschäfte.

Schramm, E., Dr., Hermannstraße 46.
Stockfleth & Meyer, Dr., Große Johannisstraße 14.

Optiker und Handlungen optischer und mechanischer Instrumente.

Gabory, E., Adolphplatz 3.
Krüß, A., Adolphbrücke 7.

Parfumerie-Handlungen.

Sanson, F. P., Neuer Wall 4.
Winter, F., Alter Wall 32.

Pelzwaaren-Handlungen.

Fuchs, J., & Comp., Neuer Wall 22.
Menzel, J. G., Große Johannisstraße 7.

Pferde-Verleiher.

Drews, J. F., Pferdemarkt 39.
Ebeling, F. C., Gänsemarktplatz 15.

Photographen.

Breuning, Steindamm 144.
Bucke, Neuer Wall 46.
Champés, Bergstraße 14.
Geißler, Julius, auch Porträtmaler, Neuer Wall 88.
Plate, Jungfernstieg 6.

Putz-Handlungen.

John, Geschwister, Graskeller 19. (Billig.)
König, Emma, Jungfernstieg 5. (Für höchste Ansprüche.)

Schirm-Fabriken und Handlungen.

Bertram, A., Rathhausstraße 10.
v. Diemen, Alsterarkaden 4.

Stock-Fabriken.

Meyer jun., H. C., Neueburg 13.

Nietzsche, Niedernstraße 5. (Schöne Elfenbeinschnitzereien; Reparaturen von Schirmen u. s. w.; billig.)

Strumpfwaaren-Handlungen.

Grohmann & Comp., Neuer Wall 16.
Grube, C., Bergstraße 22.

Uhrmacher.

Bröcking, J. H. W., Alter Wall 36.
Elfroth & Comp., Neuer Wall 59.

Wäsche-Handlungen.

Eberhardt, A., Ellernthorbrücke 20[a].
Wulf, C., Hermannsstraße 39.

Weißwaaren, Tüll, Spitzen und Stickereien u. s. w.

Eberhardt, A., Ellenthorbrücke 20[a].
Fickweiler, Gebrüder, Rathhausstraße 33.

Siebzehntes Kapitel.

Weitere Umgebungen Hamburgs.

Altona. — Bis Blankenese. — Die Elbpartien. — Eppendorf. — Wandsbeck. — Ham und Horn. — Bergedorf. — Friedrichsruh.

Altona.

Zu Hamburg sah ich Altona,
Ist auch eine schöne Gegend;
Ein andermal erzähl ich Euch,
Was mir allda begegnet!

H. Heine.

In diesen Worten Heine's liegt viel Charakteristisches. Altona ist so übel nicht, aber neben Hamburg ist von ihm nicht viel mehr zu sagen. Die Stadt hat etwa 50,000 Einwohner und ist im Zunehmen begriffen. Sie hat Handel und Schiffahrt von respektablem Umfange, aber was, wenn Altona allein läge und nicht „all to nah" (all zu nah) bei Hamburg, dem Fremden imponiren würde, fällt so zeimlich weg, und verleitet zu einem geringschätzigen Urtheile. Am besten thut man, wenn man diese beiden guten deutschen Städte zusammen als ein Ganzes betrachtet, wie es in der That die Handelsstatistik auch schon begonnen;

sie sind ja geradezu an- und ineinander gebaut. Die Hamburger Börse ist auch die Altonaer. So ist es auch in diesem Buche gemeint, und es ist deshalb Altonas und seiner Sehenswürdigkeiten schon öfters mit Hamburg zusammen erwähnt.

Die vielen städtischen Einrichtungen und zum Theil vortrefflichen Institute anderer Art übergehend, halten wir uns ans Allgemeine. Das Leben ist etwas billiger als in Hamburg, die Aufenthaltsverhältnisse liberaler, was Fremde bei längerer Anwesenheit oft bestimmt, dort Quartier zu nehmen. Der Wasserverkehr neben Altona bietet des Interessanten außerordentlich viel. Die Aussicht von den dortigen Landungsbrücken nach Hamburg zu, mit dem Schiffspavillon im Vordergrunde, ist ein hübsches Strandbild. Die Elbufer unterhalb Altonas sind wunderschön. Ein fast ununterbrochener Höhenzug säumt die Elbe bis Blankenese, zwei Stunden weit, wo derselbe im Süllberge die höchste Stelle erreicht. Unmittelbar hinter Altona und dem Bahnhofe liegt das Dorf Ottensen mit Klopstock's Grab. Wer würde im Vorübergehen nicht die fünfzig Schritte seitwärts machen, um dicht an den Ruheplatz Klopstock's und seiner Meta zu treten, selbst auf die Gefahr hin, durch den unvermeidlichen dänischen Grenzjäger, der dort fast beständig postirt ist, an die realste Wirklichkeit erinnert zu werden.

Schräg gegenüber an der Elbseite liegt Rainville, ein lieblicher und großer Garten, wo sich seither allsonntäglich Altonaer und Hamburger einfanden, um Kaffee zu trinken, zu speisen und über den Strom zu sehen. Das schöne Etablissement soll dem Vernehmen nach nur noch einge-



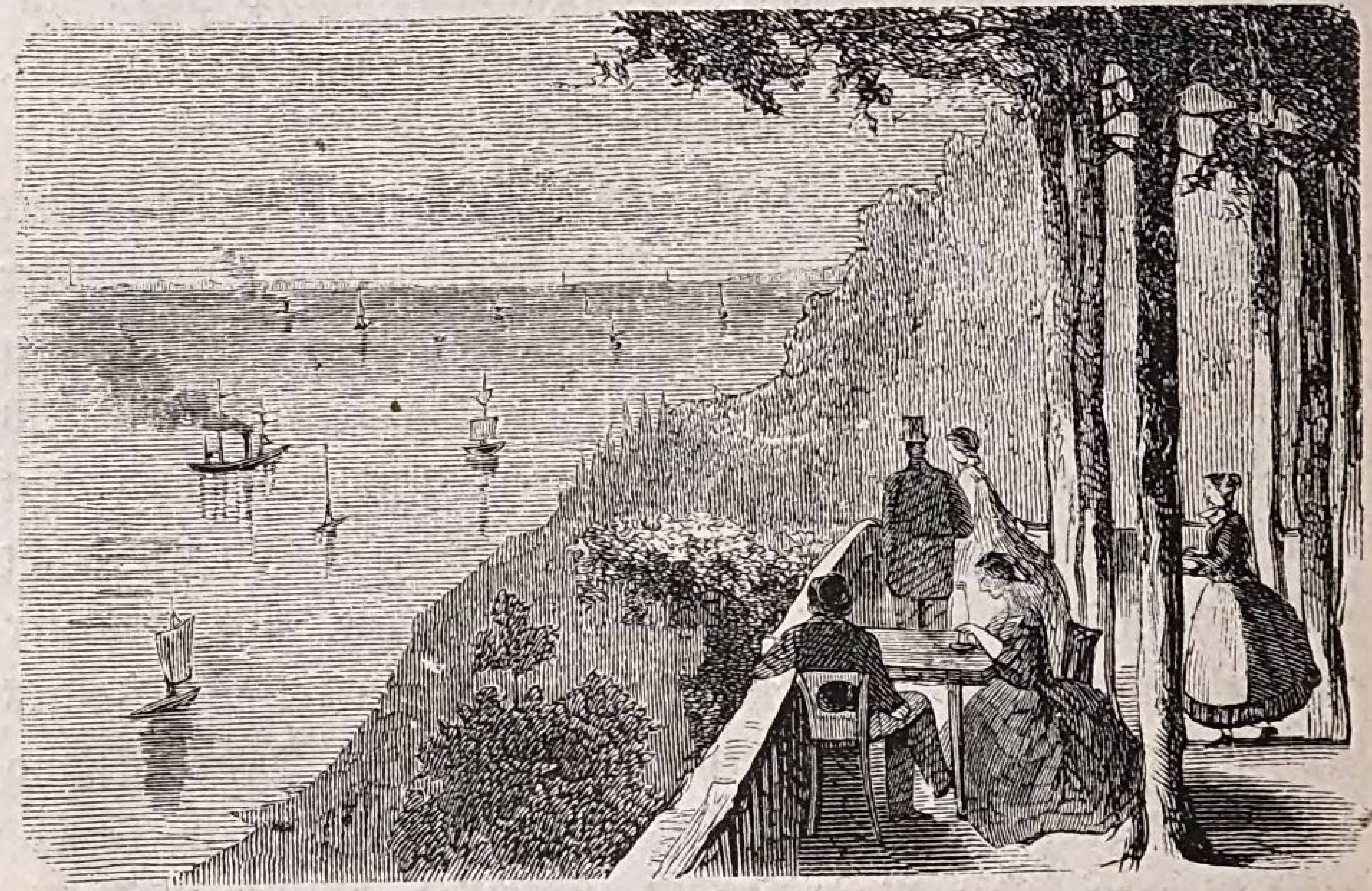
Schiffspavillon, von der Altonaer Landungsbrücke aus gesehen.

schränkt fortbestehen; doch hat es schon jahrelang so geheißen, und es wird hoffentlich erhalten bleiben.

Zwischen parkähnlichen Umgebungen gelangt man unvermerkt durch die Ortschaften Neumühlen und Oevelpönne. Lusthäuser und Paläste schmücken links und rechts die Landstraße, aber die oft zauberischen Gärten strecken ihre schönsten Hälften nach dem Elbuferabhange hin. Hier liegt die im gothischen Stile gebaute Villa des reichen Kaufherrn, Kommerzrath Donner, mit Schloß Stolzenfels am Rhein vergleichbar. Zur inneren Ausschmückung legt eben jetzt Kaulbach Hand an. Der Weg dahin ist nicht weit, muß aber erfragt werden. Auf dem Wege weiter nach Blankenese zu liegt die berühmte Gärtnerei von James Booth & Söhne (darf besucht werden). Landsitz und Park Flottbeck, eine Jenisch'sche Besitzung, darf theilweise besucht werden. Der Baur'sche Garten mit der größten Orchideensammlung des Kontinents und Parkanlagen im großartigsten Stile ist von europäischem Rufe (darf besucht werden).

Ein sehr hübscher Punkt auf demselben Wege ist Teufelsbrück an der Elbe. Besitzungen der Herren Parish, Godefroy und Anderer lassen den vorhergenannten kaum den Vorrang. Sie befinden sich in der Nähe von Nienstädten, einer Dorfschaft an der Elbe, wo die Wirthschaft von Jacobs, als Sammelplatz der eleganten Welt, einen überaus schönen Ruhepunkt und eine unvergleichliche Aussicht auf die hier sehr breite Elbe darbietet. Stets ausgesuchte Speisen und Delikatessen, und an schönen Tagen die beste Gesellschaft, deren Equipagen oft die Straße sperren. Keine Minute vergeht ohne einige Fahrzeuge in Sicht; oftmals aber ziehen Dampfer und Segelschiffe in

ununterbrochener Reihe vorüber. Hierher sollte jeder Fremde einen Ausflug machen.



Jacobsbrücke in Nienstädten.

Den Endpunkt der Wanderungen nach dieser Seite hin bildet das Schiffer- und Lootsendorf Blankenese. Die Bewohner gehören zu den besten Seeleuten der Welt und wagen sich mit ihren kleinen Schiffen weit ins Meer hinein. Noch bis in die neuere Zeit galten dieselben für verwegene Ausrüster von Kaperschiffen, was durch die neuesten Annahmen des Seerechtes wohl sein Ende gefunden haben dürfte.

Vom Süllberge aus hat man eine weite Aussicht auf Elbe und Umgegend. Die Schifferhäuser in der Nähe und förmliche Bergstraßen rings herum geben der Landschaft ein eigenthümliches, hier in der großen nordischen Ebene kaum geahntes Gepräge. Uebrigens zieht sich auch

an der linken Seite der Elbe, gegen Harburg hin, eine ansehnliche Hügelkette, der Schwarzenberg genannt und mit düsteren Kiefern bewachsen. An jenem Ufer hin dehnt sich aber ein unabsehbarer Häuseranbau. Derselbe säumt die fast 18 Meilen lange Strecke bis zum Meere in beinahe ununterbrochener Reihe. Die Leute, sogenannte Marschbauern, sind durchweg wohlhabend.

Den Ausflug nach Blankenese macht man am zweckmäßigsten hin zu Dampfschiff und zurück zu Wagen oder zu Fuß auf dem erstbeschriebenen Wege. Nur muß man Sorge tragen, daß für Besichtigung der Gärten u. s. w. Zeit genug übrig bleibt.

Andere Elbpartbien liegen mehr in der Nähe, z. B. Steinwärder und die übrigen Inseln dem Hafen gegenüber. Auch stromaufwärts giebt es manch interessanten Punkt, namentlich darf Geesthacht, einige Meilen aufwärts, nicht unerwähnt bleiben, es ist eine zu Hamburg gehörige lauenburgische Enklave.

Eppendorf mit dem Andreasbrunnen, einem Sammelplatze der feinen Welt. Table d'Hôte und Konzerte sind im Sommer stark besucht. Man erreicht Eppendorf durchs Dammthor zu Omnibus (5 Schill.) in einer halben Stunde; zu Alsterdampfschiff in einer guten Viertelstunde (4 Schill.). Beide Wege geben ein anschauliches Bild von dem starken Anbau Hamburgs nach dieser Seite.

Wandsbeck, (6000 Einwohner), ein holsteinischer Flecken, hart am hamburger Gebiet und an einem schönen Gehölz belegen, ist von jeher ein Lieblingsort der Hamburger gewesen, die denn auch neuerdings sich mit reizenden Landhäusern vielfach dort anbauen.

Es lebte und wohnte hier Mathias Claudius, dessen Denkmal, im Wandsbecker Gehölz, ein Granit mit den Emblemen des „Wandsbecker Boten", seines weitbekannten Blattes, seit Anfang des Jahres 1861 seine frühere Stelle, wegen vordringenden Straßenbaues, räumen mußte. Es steht nun eine Strecke weiter im Gehölze unter Bäumen, die Claudius schon beschattet.

Voß, Heinrich Heine und andere Schriftsteller und Dichter haben nach ihm zeitweilig den Ort bewohnt. Wandsbeck ist namentlich während seiner Märkte und des Wettrennens ungeheuer stark besucht. Vortreffliche Wirthschaften: Reißner's „Schwarzer Bär", „Wagensahl's Hotel" und Hestermann's „Alte Post".

Unweit Wandsbeck und gleich diesem eine Stunde von Hamburg liegen

Ham und Horn. (Siehe Das Rauhe Haus.) Die beiden Ortschaften sind wie Wandsbeck durch ununterbrochenen Häuseranbau mit Hamburg verbunden. (Schöne Landsitze; Nähe der Rennbahn.)

Bergedorf, eine Station von Hamburg auf der Berliner Bahn, wird oft zu Ausflügen verwandt. (Siehe Dreizehntes Kapitel.)

Friedrichsruh, im Sachsenwalde, in einer Stunde auf der Berliner Eisenbahn zu erreichen, bietet im Sommer die geselligen Annehmlichkeiten eines Badeortes und eine wohlthuende Waldeinsamkeit neben einander. Der Gastgeber Specht kommt allen Ansprüchen entgegen. Monatsweise für Wohnung, Table d'Hôte und überhaupt ganze Kost cirka 40 Thlr. pr. Cour.

Achtzehntes Kapitel.

Benutzung der Aufenthaltszeit.

Vorschläge zur Durchwanderung der Stadt und Umgegend, mit Rücksicht auf verschiedene Jahreszeiten. — Kostenanschläge.

Vergnügen wird bei den Meisten, die diese Zeilen lesen, der Hauptzweck ihres Besuches in Hamburg sein. Angenehme Tage verleben, Land und Leute kennen lernen, und Beides möglichst billig: ich denke mir, damit aus der Seele Vieler gesprochen zu haben, und diesem Wahlspruche gemäß will ich meine Vorschläge einrichten.

Auch bei der kürzesten Anwesenheit, sobald sie nur freie Disposition über einen Tag läßt, darf der Hafen und andererseits ein Gang um die Binnenalster nicht versäumt werden. Man richte vom einen zum andern seinen Weg über den Hopfenmarkt, um die im Bau begriffene Nicolaikirche zu sehen. Vormittag für den Hafen; Nachmittag für Jungfernstieg und Alster. Am Jungfernstiege ein Gang in den Bazar. Mittags um 1 Uhr in die Börse.

Drei Sommertage in Hamburg geben Muße für etwa

folgende Umschau. Frühmorgens um 6 Uhr nach dem Hopfenmarkte (nicht weit von Zingg und den Hotels am Jungfernstiege, Störschlachten an der Holzbrücke; Markttreiben, Nicolaikirche). Von da auf dem kürzesten Wege nach den Kajen oder Vorsetzen am Hafen; uferabwärts bis zum Hafenthore. Dicht über dem Hafenthore auf die Elbhöhe des Stintfangs (Reservoir der Stadtwasserkunst). Wieder herunter ans Hafenthor und bis an das Fährhaus (billig und gut frühstücken). Dann auf die Höhe vor Wiezel's Hotel, hundert Schritte davon. Um die Ecke bei Wiezel's Hotel nach dem Millernthore. Ueber den Wall, Navigationsschule, nach dem Dammthore (Botanischer Garten). Vom Dammthore nach der Esplanade, auf die Lombardsbrücke. Aussicht nach beiden Seiten. Wer den Jungfernstieg noch nicht gesehen, wird der Lust kaum widerstehen können, schon jetzt einen Rundgang um das Bassin zu machen, obgleich der Nachmittag (von 4 Uhr an) die eigentliche Zeit dafür ist. An der Lombardsbrücke: die Donner'sche Badeanstalt. Ueber den Glockengießer-Wall zum Steinthore, Wasch- und Badeanstalt; am Berliner Bahnhofe vorbei über die Brücke am Deichthore nach der Gasanstalt auf dem Grasbrook, oder wenn noch Zeit genug vor der Börse ist, nach der Wandrahmsbrücke und in die alten Speichergegenden. Jedenfalls aber um 12 Uhr in Zingg's Kaffeehaus vor der Börse, und vor 1 Uhr in die Börse. (Siehe Börse.)

Der hier angedeutete Weg ist in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 12 Uhr ohne längeren Aufenthalt recht gut zu machen, wird aber vielleicht drei Vormittage erfordern bei mehrerem Eingehen in die Einzelheiten. Nach der Börse

Table d'Hôte oder, wer Zeit sparen will, Mittagsessen in einer Restauration (Soltmann's Keller, Alsterarkaden), und dann eine Siesta in oder vor den Kaffeehäusern am Jungfernstiege. Es kommt viel aufs Wetter an und viel auf die Nerven. Das bunte Allerlei wird Manchen so müde gemacht haben, daß er höchstens noch Lust hat, an den Läden des Jungfernstieges, Neuen Walles, den Arkaden u. s. w. umherzuschlendern, um den Abend aufgelegt zu sein, in ein Theater zu gehen und nachher vielleicht noch ein Stück Hamburg bei Nacht zu besehen.

Der zweite Tag wird möglicherweise sich noch in die vorgezeichneten Arbeiten des gestrigen zu theilen haben, wenn Wind und Wetter oder sonst Etwas hinderlich am raschen Fortkommen war. Sonst könnte man ihn etwa so verwenden: Promenade durch die Stadt; Morgens 9 Uhr (Omnibus) nach Rothenburgsort zur Stadt-Wasserkunst. Um 11 Uhr wieder zurück. Den Hafen für die oberländischen Fahrzeuge, die Schiffswerften am Grasbrook u. s. w.; bis zur großen Michaeliskirche. Thurmbesteigen (Melden beim Küster). Nachmittag: Gemäldegalerie in den Börsenarkaden und eine Fahrt mit dem Alsterdampfschiff nach Uhlenhorst. Abends ein anderes Theater u. s. w.

Den dritten Tag wird Museum, vielleicht Besichtigung des Gast- und Krankenhauses in St. Georg und des Allgemeinen Krankenhauses (in der Nähe ein sehenswerther Wasserbehälter der Stadtwasserkunst) in Anspruch nehmen, wer es nicht vorziehen sollte, zu Dampfschiff nach Blankenese und landwärts zurück zu gehen. Am Spätnachmittage St. Pauli Spielbudenplatz u. s. w.

Nach diesen Vorschlägen ist jede Stunde reichlich ausgefüllt. Um dasselbe mit einiger Gemächlichkeit zu sehen, bedarf es der doppelten Zeit; namentlich in Damenbegleitung.

Ein ganzer Tag ist in der Regel nöthig für die ferneren Elbparthien, ebenso einer für die Ausflüge nach der Wasserkunst, St. Georg, Uhlenhorst, Eppendorf, Besuch der Börse; Besichtigung der Kunstsammlungen und des Museums umfassen einen dritten; und die einigermaßen eingehende Durchstreifung der Stadt und des Hafens füllen den Rest der Woche aus. Jollenfahrten im Hafen, Wanderungen durch die kleinen Geschäftsgassen, Judenbörse; St. Pauli, Spielbudenplatz, Schaustellungen, Circus gymnasticus u. s. w.

Die günstigste Jahreszeit zum Besuche Hamburgs ist unstreitig der hohe Sommer; man kann dann am ehesten auf beständiges Wetter rechnen. Der Hafen ist am lebhaftesten im Frühling und Herbst. Die Straßen sind am belebtesten in der letzten Woche vor Weihnachten. Wer eine Zeit wählen kann, thut gut, sich so einzurichten, daß er zum Waisengrün, zum Wettrennen, Lämmermarkt oder dergleichen hier ist; freilich erfordert namentlich das Wettrennen einen ganzen Tag für sich. Alsterwettfahrten sind dem Fremden in der Regel sehr interessant und es ist gut, gleich bei der Ankunft den Vergnügungsanzeiger der Hamburger Nachrichten, Reform u. s. w. zur Hand zu nehmen.

Im Winter ist es vor Allem die Domzeit mit ihren Bazaren, und nach Neujahr die Zeit der Maskeraden, welche Fremden Unterhaltung gewährt. Unter den Win-

tervergnügungen nimmt das Schlittschuhlaufen einen besondern Rang ein. Damen und Herren und Kinder in bunter Reihe beleben die Außenalster und Elbe sowie die polizeilich ausgesteckten Warnungsschilder „Nicht sicher" verschwinden. Bei harten Wintern, wie der von 1860 auf 1861, erweitern sich die Eislustbarkeiten noch bedeutend. Trink= und Tanzzelte reihen sich zu kleinen Kolonien an einander und Tausende fahren an den Stellen, wo sonst nur Schiffskiele das Wasser schneiden, mit Hand= und Pferdeschlitten und drehen sich auf improvisirten Schlittenkarousselen. Beim Aufgehen des Eises darf ein Weg nach den verschiedenen Stellen der Elbe nicht versäumt werden, auch nach Altona. Alles rührt sich dann in neuer ge-



Möven beim Eisgange.

werblicher Thätigkeit. Voran die unermüdlichen Vagabunden des Meeres, welche, Scholle auf Scholle umflatternd, auf Raub lauern. Die großen Schlachtereien und Salzereien (Koopmann in der Marienstraße) sind sehenswerth, und wer sich Begleitung eines Polizeibeamten verschafft

(man vergütet dieselbe etwa mit 5 Mark), für den ist ein nächtlicher Gang in die Bettlerherbergen, in den Tiefen Keller u. s. w. gewiß von schaurigem Interesse.

Bei einem Aufenthalte von längerer Dauer, sei es auch nur von einigen Wochen oder Monaten, bietet Hamburg Manches dar, was in dem geräuschvollen Leben zur angenehmen Abwechselung werden kann. Zwar ist die Gelegenheit zu wissenschaftlicher Unterhaltung und Ausbildung nicht so umfassend als in Berlin und solchen Städten, aber es giebt Zweige, deren Studium hier im Vorübergehen gepflegt werden kann. An regnerischen Tagen dazu fehlt es nicht leicht. Voran steht die Gelegenheit, das Schiffs- und Seewesen durch öfteren Besuch der betreffenden Anstalten und Einrichtungen kennen zu lernen; ferner die Benutzung der gerade nach dieser Seite hin reichen Sammlungen, auch der ethnographischen, deren Vervollständigung gerade durch die Lage am Seeverkehre rasch vor sich geht; und schließlich ist Hamburg der Ort, englische Sprachübungen vorzunehmen, da hier ein außerordentlich gutes Englisch gesprochen wird. (Englischer Lehrer: F. John, Graskeller 19.)

Kostenanschläge. Logis, Table d'Hôte mit Wein und Morgens Kaffee kostet täglich ungefähr 2 Thlr. gleich 5 Mark. Mehr oder weniger je nach den Ansprüchen.

Man kann z. B. für 1 Mark 8 Schill. (18 Sgr.) Logis, Licht und Bedienung haben auch in den großen Gasthöfen, wenn man erklärt, keine Depensen machen zu wollen; bezahlt am besten täglich. Mittagsessen kann man in Speisehäusern und Kochinstituten, (z. B. Karoline Jaeger,

Paulstraße 18), in mehreren Gängen zu 10 Schill. (7 ½ Sgr.) haben. Einfacher, noch billiger, in vielen kleinen Speisehäusern. Nach der Karte allenthalben. (Siehe Restaurationen.) Kaffee tassenweise in den Kaffeehäusern, 2 Schill. Abendessen und Bier 10 bis 12 Schill. Bei so eingeschränkter Lebensweise reichen 2 Thlr. für Alles täglich aus. 5 bis 6 Thlr. täglich sind aber keineswegs zu viel, wenn man Droschken und Omnibus, Theater, Trinkgelder berechnet und von den Delikatessenkellern sowie den nächtlichen Bällen Notiz nimmt. Eine Fahrt nach Blankenese, inklusive Schiff und Omnibus, kann ganz billig gemacht werden, wenn man sich dort nicht aufs Table d'Hôte-essen und Weintrinken einläßt. An allen anderen Orten in der Umgebung Hamburgs sind die Preise nicht höher als in der Stadt.

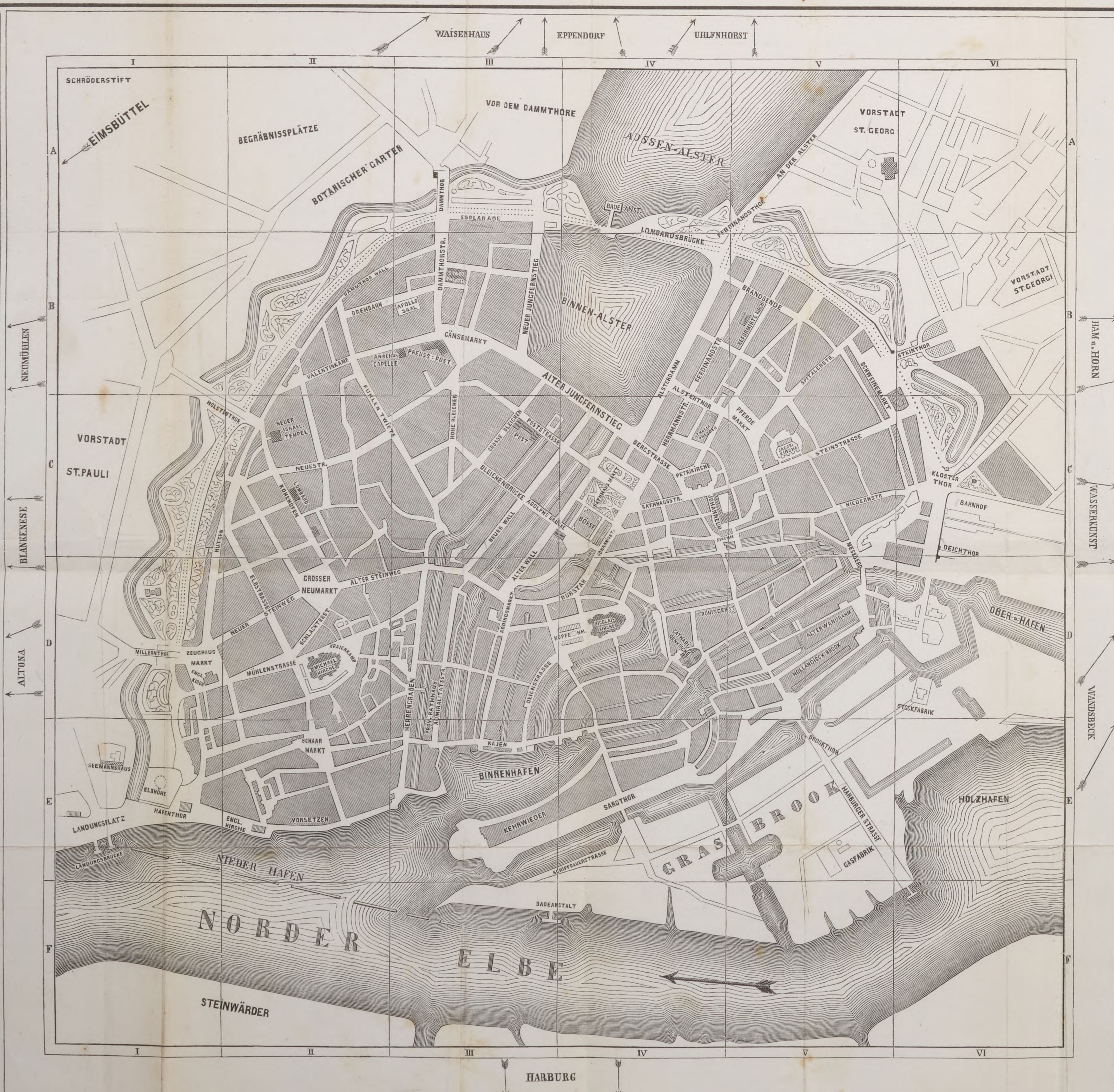
Als allgemein gültig kann man annehmen: In Kaffeehäusern, Biergärten und überhaupt, wo für Musik mit dem Notenblatte oder dem Teller eingesammelt wird, zahlt man 1 Schill. Für Blumensträuße bei den Vierlanderinnen stillschweigend 1 Schill. Gartenkonzerte kosten, wo Eintritt bezahlt wird, in der Regel 4 Schill., bei großen Feuerwerken oder besonders festlichem Arrangement 8 bis 12 Schill. Auf die Reellität der Droschkenkutscher ist sich nicht zu verlassen; man sage ihnen bei weiteren Fahrten, daß man nach der Taxe bezahlen wolle, und überzeuge sich durch Nachsehen derselben. Bei den Omnibus wird man niemals geprellt, eben so wenig auf den Dampfschiffen. In allen anständigen Gasthäusern, Restaurationen, Kaffeehäusern und Konditoreien wird streng reell verfahren; furchtbar aber geprellt in den zahlreichen öffentlichen Häusern

der Prostitution; in den Tanzlokalen hingegen ist das nicht der Fall, wie denn überhaupt, mit Ausnahme jener berüchtigten Orte, der gesammte Geschäftsverkehr den Fremden gegenüber seine sonstige Zuverlässigkeit bewahrt.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

GRUNDRISS VON HAMBURG.

Schlüssel zur Auffindung der Strassen, Plätze und öffentlichen Gebäude.



Schlüssel zur Auffindung der Strassen, Plätze und öffentlichen Gebäude.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Schlüssel zur Auffindung

der

Strassen, Plätze und öffentlichen Gebäude.

Admiralitätsstrasse... B.III
Adolphsbrücke ...... C.III
Alsterdamm .... B.IV
Alsterthor .... C.IV
An der Alster ...... A.V
Alterwall .... D.III
Anscharkapelle ..... B.III
Apollosaal .... B.III
Aussenalster .... A.IV
Badeanstalten... A.VI F.III
Bahnhof .... E.VI
Bank .... C.III
Begräbnissplätze ... A.II
Bergstrasse .... C.IV
Binnenalster .... B.IV
Bleichen, grosse ... C.III
Bleichen, hohe ..... C.III
Bleichenbrücke ..... C.III
Börse .... C.IV
Botanischer Garten . A.II
Brandsende .... B.V
Brooksthor .... E.V
Burstah .... D.IV
Dammthor .... A.III
Dammthorstrasse .... B.III